

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

107. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Umgebungen durch unsere Erleger monatlich 1,25 M., vierteljährlich 3,75 M., bei der Geschäftsstelle, wenn Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M., auswärts einschließlich Postgebühren. Das Leipziger Tageblatt erscheint wöchentlich 2mal. Sonn- u. Feiertags aus. In Leipzig, den Hochbarracken und des Ortes mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Zeiten 17, Fernsprech-Anschluß: No. 117.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebungen bis zum Auslande 50 Pf., 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Restzeile 1 M., 2spaltige Petitzeile 50 Pf., 3spaltige Petitzeile 75 Pf., 4spaltige Petitzeile 1 M., 5spaltige Petitzeile 1,25 M., 6spaltige Petitzeile 1,50 M., Familien- u. kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf., Inserate von Behörden im amtlichen Gede die Petitzeile 50 Pf., Geschäftsanzeigen mit Buchdruck im Preis erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühren: Besondere Anzeigen 5 M., pro laufende Zeile, Postgebühren. Anzeigenannahme: Johannisplatz 6, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditoren des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Provinzen: Direction Walter Hügel, Berlin W. 10, Margaretenstraße 4. Fernsprech-Anschluß: Leipzig 9971.

Nr. 545.

Sonntag, den 26. Oktober.

1913.

Erinnerungen an 1813:

26. Oktober. Uebergang des sächsischen General-Majors mit etwa 1000 Mann zu dem vor Torquay stehenden preussischen General-Wobeler.

Ankunft der vierten österreichischen Armee-Abteilung unter Graf Klenau zur Einschließung Dresden.

Eintreten des Fürsten Czernin mit 10000 Mann in Halle.

Die Sachsen brachen von Jena wieder auf und marschierten bis in die Gegend von Jena. Befehl des General-Gouverneurs Fürsten Repnin, daß sich alle in Leipzig befindlichen sächsischen Militär-Parteien binnen 24 Stunden beim General-Intendanten Oberst v. Kessel melden sollen.

König Poniatowski wurde in der Leipziger Katzentrost beigesetzt.

Das Wichtigste.

* Das Luftschiff „Sachsen“ verließ gestern Leipzig für längere Zeit. Es landete 4,45 Uhr glatt vor der Dresdner Halle, wo es jetzt einige Wochen stationiert ist.

* Die erste Internationale Tuberkulose-Konferenz in Berlin wurde am Sonnabend nach dreitägigen Beratungen geschlossen. (S. Ber.)

* Im Krupp-Prozess wurde am Sonnabend die Vernehmung der früher verurteilten Zeugoffiziere Tilian und Genossen beendet. Am Montag beginnt die Vernehmung verschiedener Direktoren der Firma Krupp. (S. Ber.)

* Der ungarische Justizminister Balogh hat dem Abgeordnetenhause den Entwurf eines Preßgesetzes unterbreitet. (S. Ausf.)

* Serbien läßt die Meldung verbreiten, die Haltung der serbischen Behörden in Albanien sei immer korrekt gewesen. (S. bef. Art.)

Umschau.

Leipzig, 25. Oktober.

Der Kaiser fährt mit dem Erzherzog Franz Ferdinand in den Forsten des Schlosses zu Konopitz. Am Sonntag wird er den Kaiser Franz Josef in Wien besuchen. Die deutsch-österreichische Presse hat den hohen Gast mit Genugthuung begrüßt. Ihre politischen Betrachtungen sind auf einen Punkt eingestellt: Festigung des Dreibundes. Das hindert die „freie Presse“ nicht, einige Spalten weiter den Lesern „die Frage der Annäherung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland“ vorzulegen und den Aeußerungen des konservativen altösterreichischen Politikers Menschikow in der „Rowoje Wremja“ über die Möglichkeit einer Verständigung mit Rußland besondere Beachtung zu widmen. Warum auch nicht? Wir sind schon einigermaßen an den sonderbaren Zustand gewöhnt, daß Dreibund und Dreierbund widerwärtig rufen und daß die beteiligten Mächte trotzdem, wie nach stillschweigendem Uebereinkommen, sich so zueinander stellen, als wüßten sie weder etwas von dem Zweck dieser Rufen, noch überhaupt etwas von gegenseitigen Mißtrauen. Die Formel lautet einfach: Der Endzweck ist die Erhaltung des Weltfriedens. Diese Wendung gehört zur Weltungangssprache, und es läßt sich nicht leugnen, daß sich mit diesem Ausdruck, wie sich immer wiederholende Vorgänge zeigen, leidlich oder sogar sehr gut auskommen läßt. Die österreichisch-ungarische Regierung ist eben im Begriff, eine große Heeresvermehrung durchzuführen. Natürlich nicht Serbiens wegen, das ja, wie vorausgesehen war, nachgegeben und seine Truppen aus Albanien binnen einer Woche zurückgezogen hat, sondern in Voraussicht eines möglichen Zusammenstoßes mit Rußland. Dennoch wird die Annäherung an Rußland nicht nur von der Presse, wie etwa die Möglichkeit einer Börsenkonjunktur, sondern auch von der Diplomatie als eine „zeitgemäße Frage“ behandelt. Und das wird in Berlin krumm genommen? O, keineswegs! Wie könnte man das! Hat man nicht selbst längst bestimmte Abmachungen mit Rußland getroffen, z. B. über Persien. Ist nicht diese Woche der russische Minister des Auswärtigen, Herr Sazonow, in Berlin gewesen, um sich mit dem Reichsfanzler und Herrn v. Jagow über die politische Lage und insbesondere Albanien auszusprechen? Und er kam von Paris, und wie

er von Paris befriedigt wegging, so auch von Berlin. Man darf das glauben, auch wenn es nicht in der Presse ausdrücklich verifiziert würde. Unterstaatssekretär Zimmermann soll nach dem herzlichen Abschiede auf dem Bahnhofe einem Bekannten, der sich über das Wohlbefinden des russischen Staatsmannes freute, gesagt haben: Die Gesundheit des Herrn Sazonow sei ein Glück für uns und ganz Europa. Nun also!

Stehen wir mit Rußland auf dem besten Fuße, so gewiß auch mit England. Ja, auf einem noch besseren. Zwar läßt England, wie wir diese Woche wieder aus einer Rede des ersten Lords der Admiralität Churchill schließen mußten, den Verdacht nicht fahren, daß wir mit dem Ausbau der deutschen Flotte feindselige Absichten hätten, aber — man bleibt uns wohlgefinnt. Herr Churchill hat nur den Wunsch, wir möchten stoppen. Er schlägt vor: Deutschland solle in einem der nächsten Jahre den im Marinegesetz vorgesehenen Bau zweier Schlachtschiffe unterlassen, wogegen England den Bau von vier geplanten Schipsen zurückstellen würde — sehr einfach! Allerdings macht Herr Churchill einige Vorbehalte. Auf die drei Panzerkreuzer, die England für Kanada baut, sowie auf die Schiffe für seine Mittelmeerflotte soll sich die Abmachung nicht beziehen. Eine Vorbedingung ist unserm Herrn v. Tirpitz nicht recht einzufließen scheint, wie er überhaupt von einer Aufhebung des Marinegesetzes — denn darauf ließe ja die Gefälligkeit eigentlich hinaus — nichts wissen will. Doch es bleibt dabei: England meint es gut mit uns, so gut! Und so bliebe eigentlich nur Frankreich als wirtschaflicher „Feind“ übrig, doch daran, das wissen wir, ist nun einmal nichts zu ändern, das muß ertragen werden. Bei dem freundlichen Mißverständnis, das wir soeben beschrieben, einem Bilde, aus dem wie durch milde Abendbeleuchtung fast alle harten Kanten verschwunden sind, könnten wir versucht sein, mit dem Dichter beselig auszurufen:

„O, wunderlich ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein.“

Könnten auf die Körper schmalen, die uns weismachen, wir seien von einer „Welt von Feinden“ umgeben, auf diese Schwarzseher, die überall dunkle Wolken sehen und nicht müde werden, vor schweren Gefahren zu warnen. Ja, das könnten wir und täten es auch herzlich gerne, wenn — ja wenn eben nicht der Widerspruch in den Dingen selbst läge. Bündnisse hier, Bündnisse dort, Bündnisse zu gegenseitiger Stärkung befreundeter Mächte auf Schuß und Truh, zugleich aber Verständigungen zwischen Mächten, die „eigentlich“ zum „ändern“ Ring gehören und sich doch über den Ring hinweg die Hände reichen, und hinter allem politischen Hin und Her, hinter allen Wandelbildern Kriegsrüstungen über Kriegsrüstungen!

Welchen Sinn hat das? Ist die ganze Welt in eine einzige Torheit verwickelt? Ist alles Lüge und Verstellung? — Zum Glück ist der Widerspruch nicht gar so schwer zu lösen. Die Friedensliebe der Mächte ist tatsächlich eine wirkliche vorhandene Macht, und es ist eine uralte, „volksräumliche“ Kalenderpolitik, hinter allem, was geschieht, die reine Rückkehr zu suchen. Es ist auch eine Uebertreibung, wenn der Franzose Hervey in seinem Buche über Cliché-Verträge ganz allgemein von der Diplomatie sagt, sie sei wie der Affe, der mit Streichhölzern spielt. Es gibt keine Regierung in Europa, die nicht wüßte, was ein Krieg heute bedeuten würde, wie zweifelhaft der Erfolg, wie unabsehbar Schade und Unheil. Warum kann man es wohl glauben, daß keine den Krieg will. Aber eben so weiß auch jede, daß die Friedensliebe und selbst die ehrlichsten Bemühungen, über ausstehende Streitfragen vernünftig hinwegzukommen, die Ereignisse, wie sie nun einmal da sind, wie sie sich aus dem Nebeneinanderleben, aus den Triebkräften der Völker ergeben, nicht zu beseitigen oder ein für allemal auszuheilen vermögen. Es ist immer nur ein Handeln von Fall zu Fall, und daraus erklärt sich auch das fortwährende Wechseln in der Betrachtungsweise. Heute sind die Optimisten oben auf, morgen die Pessimisten. Ob einmal der Tag kommen wird, wo man sagen kann: „Siehe, das reizende Streit löset in Anmut sich auf!“ — wer weiß es? So bald jedenfalls nicht. Jedenfalls wäre es sehr unvernünftig, wollten wir, weil es allenthalben etwas wunderbarlich zugeht, an dem Sinn des großen Betriebes verzweifeln. Die Begegnung des Kaisers mit dem österreichischen Thronfolger und Kaiser Franz Josef, die Aussprache des Reichsfanzlers mit Herrn Sazonow in Berlin sind keine Erscheinungen einer Weltwende, sie sind aber auch keine Belanglosigkeiten, wie das eine gewisse Presse Wort haben möchte. Jedes Zeichen des Einvernehmens muß uns lieb sein, zumal da wir das ganze Jahr her und länger aus Spannungszuständen kaum herausgekommen sind und sehr im Wirtschaftsleben die üblichen Nachwirkungen deutlich genug zu spüren bekommen.

Für unsere innere Politik wird der Ausfall der bairischen Landtagswahlen vielleicht mehr bedeuten als man in Baden selbst annimmt. Man braucht nur die Zentrumsstimme zu lesen, etwa die „Adm. Volkstg.“. Sofort

wird der errungene Sieg als Gewähr neuer und größerer Taten gepriesen. Wir, nur wir, heißt es, nur das Zentrum sind, wie Baden beweist, imstande, die „rote Flut“ zum Stehen zu bringen! Mit dem Liberalismus, der da glaubte, die „schwarze Gefahr“ durch den Großblock bändigen zu können, denkt man ein für allemal fertig zu sein. Das ist, wie wir hoffen, eine Täuschung. So schwach ist es um die liberale Bevölkerung in Baden, wie die Stimmenzahlen zeigen, nicht bestellt, und sie in das Zentrumslager durch die Macht des Augenblickserfolges überzuführen, ist ausgeschlossen. Jetzt erst recht. Freilich ist es schlimm, daß die national-liberale Vertretung im Landtage, wenn sie sich auch gut behauptet hat, für die nächste Zeit wenigstens kaum imstande sein wird, eine einheitliche Politik zu betreiben. Helfen kann ihr — das Zentrum. Wir sehen ja in Bayern, wie diese Partei es versteht, durch Selbstüberhebung, Herrschsucht und Ungezogenheit schließlich alles gegen sich aufzubringen, was überhaupt noch freiheitlich denkt. Auch in Baden wird man bald zu spüren bekommen, was für Staat und Volk die Herrschaft des Merkantilismus bedeutet, und so rasch vergißt sich dort nicht, daß es eine Zeit gab, wo das Land unter guter liberaler Führung zu Ehren kam. Mag also das Zentrum, unterstützt von einer weisens-verbundenen konservativen Gruppe, die Kraft seines Ringens an den Tag legen, alle seine Staatskünste entfalten — der Rückschlag wird kommen, so sicher wie auf die Nacht der Tag. Umsonst hat der Liberalismus dort nicht gearbeitet, und er hat auch, das steht geschichtlich fest, staatsfördernd gearbeitet. Einweichen wird er es ertragen müssen, daß der Sieg des Zentrums in Baden und über Baden hinaus als ein „Zeichen der Zeit“ gedeutet und von dieser Partei ausgenutzt werden wird, um sich nach oben hin als mit Wunder- und Heilkräften ohnegleichen begabt willkürlich zu empfehlen. Herr v. Bethmann wird es zu hören bekommen, wie anders man noch zum Segen von Thron und Altar zu wirken verstände, wenn endlich das Jesuitengesetz aufgehoben und die Bahn frei würde für die stets mißverständlichen und verkannten Anhänger Popolads.

Reichsrecht und Fideikommiss.

Von befreundeter juristischer Seite wird uns geschrieben:

Darüber, daß die gesetzlichen Bestimmungen über Fideikommiss einer Reform bedürfen, ist für den deutsche Liberalismus einig. Dasjenige Land, das wohl am meisten unter der fideikommissarischen Bindung des Grundbesitzes gelitten hat: Frankreich hat die Fideikommissreform, die wie anderes mittelalterliches Gerümpel von der Revolution beseitigt wurde, niemals wiederhergestellt, nicht in den Zeiten der ärgsten Reaktion. Auch die Grundrechte des deutschen Volkes und die Verfassung des deutschen Reiches vom 28. März 1849 enthielten den Satz: „Die Familienfideikommiss sind aufzuheben.“ Obwohl diese Bestimmung noch in der revidierten Verfassung Preußens vom 1880 erhalten, hielt sie dort der Reaktion nicht Stand. In anderen deutschen Ländern besteht seitdem ein dunter Rechtszustand. Während die Neugründung von Fideikommissen in Oldenburg, Elsaß-Lothringen, in der bayerischen Pfalz, in Preußen u. A. Koburg-Gotha ganz verboten ist, sind sie z. B. im übrigen Bayern und Baden nur Alligen erlaubt. Das Einführungsgesetz zum Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuche lehnte eine reichsgesetzliche Regelung ab und überließ in der bekannten „Verläufige des Einheitsgebührens“ auch die Fideikommiss des Landesgesetzen. Art. 10. der mit jenen Worten beginnt: „Anderwärts bleiben...“ Im Königreich Sachsen ist darauf schon 1900 ein „Gesetz über Familienfideikommissen“ erlassen worden, während der in Preußen 1903 vorgelegte Entwurf bekanntlich gescheitert ist.

Bekannt ist, daß die dem Fideikommisswesen eigentümliche Beschränkung eines einzelnen Erben gegenüber seinen Miterben keineswegs auf einem Gedanken des alten deutschen Rechts beruht und schon von Wolfram von Eschenbach als weltliche Mode wacker gelächelt wurde. Deutlich ist aber die Gleichberechtigung der Erben unter Fortziehung der Erbengemeinschaft. Die Fideikommiss stammen aus dem römischen Rechte, und haben — sonderbar! — ihre eigentliche Blüte bei uns erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erlebt. So stammen von 1235 preussischen Fideikommissen 716 aus der Zeit nach dem Jahre 1852. Freilich ist diese Rechtsform, deren Zweck ja weniger ein wirtschaftlicher als vielmehr ein sozialer ist, gerade neuerdings nicht nur vom Adel zur Erhaltung des splendore familliae benutzt worden, sondern auch von reichgewordenen Industriellen und Kaufleuten, als ein Mittel das Vermögen zu feudalisieren und so den Anstich an den alten Adel zu gewinnen.

Es ist unmöglich an dieser Stelle die volkswirtschaftlichen Gründe für und wider erschöpfend abzuwägen. Die Bedenken der Liberalen sind in der Reichstagsdebatte vom 2. April 1913 zum Ausdruck gelangt. Sie lassen sich dahin zusammenfassen, daß die Nachteile des Grundbesitzes sich augenlos potenzieren zeigen, wenn er auch noch „gebunden“ ist. Die Fideikommiss fördern die ertrennliche, lediglich getriebebaue Landwirtschaft und arbeiten der für unsere Volksernährung unumgänglichen Steigerung der Viehzucht, die eben nur in kleineren und mittleren Betrieben wirklich blüht, entgegen. Die Zunahme des gebundenen Viehes durch Neugründungen und sog. Bauernleihen ist höchst unrentabel mit dem Rufe nach innerer Kolonisation, nach Wiederherstellung eines gesunden, bodenständigen Bauerntums. Das aber eine übermäßige Zunahme

namentlich in Bayern und Preußen, und hier vor allem in Schlesien, stattfindet, kann leider nicht gelehrt werden. Auch hierfür ist der Beweis im Reichstage zahlenmäßig erbracht worden.

Selbstverständlich ist es sehr schwer, die Widerstände gegen eine Einschränkung des Fideikommisswesens wirksam zu bekämpfen, wenn es bei der ausschließlichen Zuständigkeit der Landesgesetzgebung bleibt. Denn in den 1. Kammer ist gerade der befestigte Grundbesitz besonders stark vertreten, oder wenigstens besonders einflußreich. Eine reichsgesetzliche Regelung tut darum not. Ihr kann nicht, wie dies neulich in der „Taglichen Rundschau“ geschah, entgegengehalten werden, daß sich das Fideikommisswesen in den einzelnen Bundesstaaten eben verschieden entwickelt habe. Einerseits werden sich solche Verschiedenheiten keineswegs in den politischen Grenzen der Einzelstaaten, andererseits wird gerade durch die Rechtsvereinheitlichung in einer Frage, die die ganze deutsche Volkswirtschaft berührt, der Wunsch nach Rechtsvereinheitlichung gerechtfertigt.

Um so energischer muß den Verleuten begegnet werden, eine Reichsgesetzgebung formelle Schwierigkeiten zu bereiten. Solche Verleute gingen erit neuerdings wieder durch die Blätter. Zwar mag man es nicht mehr, die verfassungsmäßige Kompetenz des Reiches zu leugnen. Es genügt hier darauf hinzuweisen, daß schon jetzt dem Reich nach Art. 4 Abs. 13. die gemeinsame Gesetzgebung über das gesamte bürgerliche Recht“ zusteht und daß hierunter auch das Fideikommisswesen fällt. Das ist im Reichstage nicht einmal auf der rechten Seite bestritten worden. Der Scheingrund, der neuerdings wieder geltend gemacht worden ist, ruht auf Art. 59 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche und wird in die zum Grundsatz bestimmten Worte geleitet: es müßte eine Änderung des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgenommen werden. Das ist falsch und irreführend. Das Einführungsgesetz hat nur einen Vorbehalt zugunsten der Landesgesetzgebung gemacht, ohne den sie auch auf dem Gebiete des Fideikommisswesens mit dem Inkrafttreten des B. G. B. ohne weiteres aufgehoben gewesen wären. Damit ist aber einer künftigen Reichsgesetzgebung nichts in den Weg gelegt worden. Es bedarf nur des Willens des Reichsgesetzgebers, ob und inwiefern er die bürgerliche Landesgesetzgebung beseitigen will. Uebrigens hat das Reich schon einmal in das materielle Fideikommissrecht eingegriffen, trotz Art. 59. Im Wehrtragsgesetz ist der Fideikommissbesitzer ermächtigt worden, den Steuerbetrag, wenn nötig, dem Stammvermögen zu entnehmen oder es dinglich zu belasten. Dadurch wird ein bekannter Grundsat des Fideikommissrechts durchbrochen. Von Reichswegen! Keinem ist es eingeleitet, dergleichen ein Bedenken zu erheben. Durch bloße Worte läßt sich der Reichswagen nicht aufhalten. Man gebe also endlich auf, solche formelle Schwierigkeiten zu machen. Sie haben kurze Beine. Nur darauf kommt es an, ob das Reich vorwärts will oder nicht. □

Vereinfachung der Landtagsarbeiten.

(Von unserer Dresdner Redaktion.)

Der bevorstehende Zusammentritt des Landtages wird zu der Frage veranlassen, wie eine Vereinfachung und raschere Erledigung der Landtagsarbeiten möglich ist, ohne daß dabei die Gründlichkeit der Arbeit leidet oder gar die Rechte des Landtags verletzten werden. Ein Anfang dazu ist bereits in voriger Session infolge gemacht worden, als die Regierende eine Vertiefung der Landtagsarbeiten, die an sämtliche Abgeordnete zu verteilen sind, werden nicht mehr in der Regierende aufgeführt, sondern einfach verteilt. Es ist das aber nur ein kleines Mittel, von dem eine Wirkung in größerem Umfange nicht zu erwarten ist. Wirksamere dürfte sich eine Reform der Arbeit der Reichstagsdeputation erweisen, die früher schon angedacht worden ist, ohne daß man zu einem rechten Ziele gelangt wäre. In der inneren Arbeit der Deputation werden sich allerdings, das muß zugegeben werden, Veränderungen wohl kaum treffen lassen. Nach § 98 der Verfassung ist jedem ordentlichen Landtage eine genaue Berechnung über Einnahme und Ausgabe in der vorliegenden Finanzperiode vorzulegen, und es gibt kein anderes Mittel, als diesen Rechnungsbereich genau wie den Etat nach einzelnen Kapiteln an die Mitglieder der Reichstagsdeputation zu verteilen, prüfen und darüber berichten zu lassen. Die Prüfung ist weitaus am leichtesten durch den Bericht der Oberrechnungskammer, der an der Hand der Belege zu jedem Kapitel sehr genau das Rechnungswesen prüft und Abweichungen, wo nötig, beanstandet. Uebrigens ist eine weitere Sicherung gegen Anmachungen von Staatshaushaltsgeheimnissen, das nach dem Staatshaushaltsgesetz vom 1. Juli 1904 bei Ueberführungen der veranschlagten Ausgaben um mehr als 10 Prozent der Mehrbedarf durch Nachtragsetat anzufordern ist. Erweitert sich die Mehrausgabe als sachlich gerechtfertigt, so daß sie von dem Landtage hätte bewilligt werden müssen, wenn sie schon im Entwurf des Etats vorgelegen gewesen wäre, so kann der Landtag die nachträgliche Genehmigung nicht verweigern. Tatsächlich hat es dann auch selten erzielte Beanstandungen ergeben. Uns ist aus den letzten drei Landtagen nur ein einziger solcher Fall bekannt, und zwar aus 1907, wo die Regierung für den Rektor der Forstakademie Tharandt eine Kette angekauft hatte, die nachher mit 4000 M. im Rechnungsbereich stand.

In der Hauptfrage handelt es sich aber weit weniger um die rechnerische Seite, als um die verfassungsmäßige. Hier gerade daraus läßt sich für das Plenum sehr leicht eine Vereinfachung herbeiführen. Bis jetzt wird über jedes einzelne Kapitel des Rechnungsbereichs in beiden Kammern an das Plenum berichtet, auch jeder einzelne Bericht gedruckt, was immerhin ein ganz nettes Stämmchen ergibt, auch im Plenum eine ganze Menge

Zeit beansprucht. Hier ließe sich doch wohl (und zwar für jede Kammer) folgendes Verfahren einführen: In der Deputation wird über jedes einzelne Kapitel berichtet, im Plenum dagegen nur ein zusammenfassender Bericht über die Kapitel eines ganzen Ressorts erstattet. Es liegen sich in dieser Weise zusammenfassen: die Kapitel aus dem Etat der Ueberhörsche, ferner die Kapitel für die allgemeine Staatsverwaltung (Zivilliste, Landtagsstellen, Gesamtministerium, Ordenskanzlei, Oberrechnungskammer, Oberverwaltungsgericht), weiter die Kapitel für die Ressorts des Innern, der Justiz, der Finanzen und des Kultus und öffentlichen Unterrichts, und schließlich die übrigen Kapitel. Statt 110 einzelner Berichte wären also in jeder Kammer nur sieben zu erstatten. Es wäre dann in den Ausschüssen Deputationen für jede der hier aufgeführten Kapitelgruppen ein Generalreferent zu ernennen, der die Berichte über die Einzelkapitel des betr. Ressorts zusammenzufassen hätte. Die dadurch entstehende Arbeit wäre minimal, im Plenum würde aber wesentlich an Zeit gespart, und auch die Ersparnis an Druckkosten wäre nicht gering zu veranschlagen. Eventuell wären dann auch die Mitglieder der Ausschüsse Deputationen rascher fertig und damit für andere Arbeiten verfügbar. Das das unter Umständen sehr wünschenswert ist, hat sich z. B. in der Session 1909/10 gezeigt, wo man der Ausschüsse Deputationen noch die Anträge überweisen konnte, die eigentlich an den neuen sozialen Ausschuss gerichtet worden waren.

Serbien und Albanien.

Belgrad, 25. Oktober. Das serbische Pressbureau stellt ganz energisch die von den albanischen Führern in ihrem Telegramm an die Großmächte aufgestellten Behauptungen in Abrede und versichert, daß die Haltung der serbischen Behörden immer korrekt war. Beweis dafür sei, daß die Albaner Serbiens sich nicht an den Angriffen beteiligt hätten. Die Behauptung zu dementieren, daß die Serben Ausfahrungen begangen hätten, sei überflüssig, denn die öffentliche Meinung Europas kenne die Handlungsweise der Albaner zu gut. Im übrigen würde die internationale Abgrenzungskommission nur zu viele Beispiele von Räubereien, Mordtaten, Brandstiftungen und von den Albanern auf ihren Zügen zurückgelassenen Trümmerhaufen sehen. Das Zeugnis der Kommission werde alle Behauptungen widerlegen.

Politische Ueberlicht

Der Kaiser in Konopischt.

Am Sonnabend morgen nahm der Kaiser mit dem Erzherzog Franz Ferdinand in dessen Gemächern das Frühstück ein. Hierauf führte der Erzherzog den Kaiser durch das Schloß, dessen Kunstsammlungen der Monarch besichtigte. Sodann begaben sich der Kaiser und der Erzherzog in den inneren Schloßgarten. Gegen 10 Uhr fuhren der Kaiser und der Erzherzog, gefolgt von den Jagdgästen, zum ersten Teich, der im Birkenwäldchen nach dem Franzensberg abgehalten wurde. Der Nebel hatte sich unterdessen gelichtet. Die Jagd umfaßte wieder zwei Triebe auf Hasen. Um 11 Uhr fuhr die Herzogin von Hohenberg mit den Damen und den zurückgebliebenen Herren zum letzten Antriebe. Zum Abendessen um 12 Uhr nach Beendigung des letzten Antriebes führten die Herrschaften durch den Rosenpark auf den Schwebenberg, von wo aus einst die Schwärze das Wallensteinische Schloß Konopischt be-

rannten. Hier war das Frühstückzeit aufgestellt, von wo aus man eine prächtige Aussicht auf den mächtigen Bau des Schlosses und über den Park hatte.

Zur braunschweigischen Frage.

Ein Thronbesteigungsedit des Prinzen Ernst August wird nach der „Täg. Anz.“ von der braunschweigischen Regierung vorbereitet. In dem Edit werde in Form eines feierlichen Gelöbnisses (Reverjalien im Sinne der braunschweigischen Verfassung) die Thronbesteigung bekannt gemacht, und vom Herzog die Versicherung gegeben, daß er seinem Volke ein gerechter und versorgungstreuer Herr sein werde. Die Kundgebung werde ein klares und unumwundenes Bekenntnis zur Reichsverfassung enthalten. Der Herzog werde dann zum Königs-Präsidenten mit dem Range eines preussischen Generals ernannt werden. Unmittelbar nach der Thronbesteigung werde die Verteidigung der braunschweigischen Truppen auf den neuen Landesherren stattfinden.

Das Plenum des Bundesrates hat sich, wie wir bereits dargelegt mitteilen konnten, mit der Welfenfrage noch nicht beschäftigt. Eine Abstimmung über den bekannten Antrag der preussischen Staatsregierung wird nicht stattfinden, der Reichsanwalt wird nur feststellen, daß gegen seinen Antrag kein Widerspruch erhoben wird. — Berliner Mitglieder des Reichstages ist, wie wir hören, von einer solchen Absicht des Reichsanwalts nichts bekannt.

Aus der bayerischen Abgeordneten-Kammer.

In der fortgesetzten Besprechung des Antrages der Bauernbündler betr. die Rückvergütung der zu Unrecht erhobenen Reichssteuerpensionsgaben in Bayern erklärte am Sonnabend in der bayerischen Abgeordnetenkammer der Finanzminister Ritter von Braunig, daß nach einem Bundesratsbeschlusse die zu Unrecht bezahlten Beträge allerdings zurückbezahlt werden müssen, aber nur dann, wenn sie nach der bestehenden Praxis nicht erhoben werden könnten. Die Regierung hätte ihre Kompetenzen überschritten, wenn sie die Rückvergütung in der verlangten Ausdehnung hätte eintreten lassen. Die gleichen Fälle wie in Bayern treten auch in anderen Staaten zahlreich. Die Regierung nehme aber keinen Anstand, die Rückvergütung einzusetzen, soweit sie dieselbe dem Bundesrat gegenüber vertreten könne. In dem Bericht über die Interpellation des Abg. Dr. Hammerl (R.) über die Walfischweine, die Regierung habe sich im Frühjahr mit der Reichsleitung ins Benehmen gesetzt wegen der Maßnahmen, die geeignet seien, die befürchteten Schädigungen für den Weinbau durch Herstellung eines Walfischweines, wie ihn jetzt eine Walfischweine-Erziehungsanstalt in Gießen herstellt, auszuheilen. Es könne sich bei diesen Maßnahmen nur um ein gleichmäßiges Vorgehen im ganzen Reichsgebiete handeln, und das Reichsamt des Innern werde in der nächsten Zeit an die Bundesregierung mit Vorschlägen für ein weiteres Vorgehen herantreten.

Die Margaretensinsel, Exminister Lufacs und der Wahldeberfloss.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte am Sonnabend der Abgeordnete Kossyal vor Eintritt in die Tagesordnung die Konzeption der Spielbank auf der Margaretensinsel zur Sprache. Der Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, als er Ministerpräsident wurde, habe er die Konzeption der Spielbank auf der Margaretensinsel zur Sprache gebracht, als er Ministerpräsident wurde, habe er die Konzeption der Spielbank auf der Margaretensinsel zur Sprache gebracht, als er Ministerpräsident wurde, habe er die Konzeption der Spielbank auf der Margaretensinsel zur Sprache gebracht.

Kronen für Parteizwecke gezahlt hätten. Er habe dem zuständigen Präsidenten erklärt, daß er die Konzeption nicht auslösen könne und sich gegenüber den Konzeptionären zu nichts verpflichtet fühle, als den Betrag für Parteizwecke zurückzuerhalten. Eine teilsichtige Erklärung sei dem Minister des Innern und dem Direktor der Spielbank gegenüber abgegeben worden. Er selbst habe abgelehnt, mit diesem zu verhandeln, weil er irgendwelche Entscheidungen insbesondere, wenn dabei mit Skandalen gedroht würde, nicht anerkennen wolle. Der Ministerpräsident drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Opposition, die sich bei der Verhandlung der wichtigsten Gesetze juristisch gehalten habe, gerade diesen verhältnismäßig geringfügigen Anlaß ergreifen wolle, um wieder an den Sitzungen teilzunehmen. Sie habe diese Absicht später wieder aufgegeben, weil sich die Hoffnung gemindert habe, insofern dieser Angelegenheit, wenn sie durch eine ernste Diskussion im Parlament geklärt werde, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. (Lebhafte Zustimmung.)

Deutsches Reich.

Der Landesökonomrat wird, wie uns unsere Dresdner Redaktion mitteilt, am 5. und 6. November zu seiner diesjährigen Gesamtsitzung zusammenkommen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Abänderung des Gesetzes, die nationale Schlichtungs-Vereinbarung betr., Förderung des Glasbaues, die Stellung der Gärtnereibetriebe zur Gewerbesteuer, die Bezirksämter für den Verkehr mit Milch in den Städten, Vorschlag des Landesökonomrats 1914. Zum Schluß findet eine Reihe von Wahlen statt.

Sächsischer Industrie- und Leipziger Zeitung. In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller mit einem in der „Leipziger Zeitung“ erschienenen Artikel, in dem der Zentralverband Deutscher Industrieller auf Kosten des Verbandes Sächsischer Industrieller herausgegeben wurde. Es wurde betont, daß von denjenigen Mitgliedern des Gesamtvorstandes, die auf Grund von Zahlungen der „Leipziger Zeitung“ als indirekte Mitglieder den Zentralverband Deutscher Industrieller zugehörig werden, lediglich der Verband Sächsischer Industrieller als ihre Vertretung betrachtet wird. Der Gesamtvorstand nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der Aufsichtsrat eine Privatarbeit darstelle. — Wir glauben daran erinnern zu sollen, daß der vom Verband Sächsischer Industrieller bestellte Artikel der „Leipziger Zeitung“ von dieser nicht als Privatarbeit gekennzeichnet war und in einer Festschrift gegen uns von der Redaktion der „Leipz. Ztg.“ ausdrücklich in Schutz genommen wurde.

Der Nationalliberale Verein für Leipzig und Umgegend. Der Bezirksauswahlgang für den Landtagswahlkreis Leipzig I veranstaltet Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Siebenmännerhaus“, Bonnerstraße 1, eine öffentliche politische Wählerversammlung. Landtagsabgeordneter Hofrat Dr. Löbner wird über „Die Arbeiten des Landtags“ sprechen. Der Bezirksauswahlgang für den Landtagswahlkreis Leipzig VII veranstaltet Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Grüne Eiche“ in Leipzig-Budonitz, Dammringstr. 22, ebenfalls eine öffentliche politische Wählerversammlung. Landtagsabgeordneter Dr. Kaiser-Dresden wird über das gleiche Thema sprechen. An beiden Abenden schließt sich an die Vorträge freie Aussprache an. Jedermann ist willkommen.

Der Nationalliberale Verein in Glauchau hielt am Freitagabend eine sehr gut besuchte Aussprachung ab, in der Landtagsabgeordneter Rißch (Leipzig) über „Die politische Lage in Sachsen“ referierte. An Stelle von zwei verstorbenen Mitgliedern wurden Stadterordneter-Vorleiter Ulrich und Mühlentheiliger W. Hedrich in den Vorstand und für den verstorbenen bisherigen Vorsitzenden Fabrikbesitzer Dr. Demmering für dieses Amt gewählt.

Abnahme der Verluste im Heere. Die über 5000 Verluste in den Offizierskorps, besonders der Infanterie, die eine Folge der starken Heeresvermehrung vom 1. Oktober d. J. sind, werden in absehbarer Zeit ziemlich verschwunden sein. Alle Kriegsschulen sind voll besetzt und werden der Armee im Laufe des nächsten Jahres zahlreiche neue Leutnants liefern; außerdem wird auch auf die Reihen des Beurteilungskorps zurückgegriffen, die Lücken auszufüllen. Soeben sind wieder sechzehn Oberleutnants und Leutnants der Reserve, der Landwehr und der Inaktivität entweder im lebenden Heere angestellt oder vorläufig auf ein Jahr zur Dienstleistung bei verschiedenen Truppenteilen befehligt worden. Neun davon gehören in ihren neuen aktiven Stellen der Infanterie, vier der Kavallerie, je einer den Blonieren, den Fußschützen und dem Train an. Auch sind vier Bataillone und ein Bataillonmeister der Reserve zu Jährlichen ernannt und damit in die Aktivität übergeführt worden.

Die letzten Trauerfeiern für die Opfer der Katastrophe des „L. II.“ Am Sonnabend vormittag fanden in der Pfarrkirche sowie in der Schloßkirche zu Friedrichshagen Trauerfeiern für die Opfer des „L. II.“ statt. Anwesend waren König Wilhelm von Württemberg, die Königin, Graf Zeppelin mit Gemahlin, das ganze Militärpersonal, die Luftschiffkompanie u. a. Vor der Schloßkirche hielt Graf Zeppelin eine ergreifende, aufmunternde Ansprache.

Verstarbriterstreik in Gesehmünde. Auf der Wirt von Joh. E. Teschenberg, Attenegeßschaft in Gesehmünde, streiken unter Kontraktbruch die Metzler und Bohrer (250 Mann). Seit einigen Tagen ist die Wirt nicht mehr in der Lage, den Betrieb weiter voll aufrechtzuerhalten. Infolgedessen erhielten am Sonnabend, nach vorausgegangener Kündigung, etwa 500 Arbeiter ihre Entlassung. Weitere Maßnahmen, die für den Fall des Verbarrens der Metzler im Streik zu treffen sind, beschließen zurzeit den Arbeitgeberverband der Gruppe deutscher Gewerkschafter.

Ausland.

Ungarn.

Entwurf eines Prehgesetzes. Justizminister Salogh hat dem Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Prehgesetzes unterbreitet, in dem u. a. strenge Bestimmungen gegen die Winkelpresse und gegen eine Berufsfreiheit von schwebelnden Antändigungen getroffen werden. Ferner sind in dem Entwurf für die durch die Preh-angriffe Geschädigten Geldentschädigungen, die den nachweisbaren Vermögensnachteil übersteigen, vorgesehen. Auch wird das Verjährungsverfahren eingeführt. Dem Redakteur wird das Recht der fristlosen Kündigung eingeräumt für den Fall, daß der Herausgeber die Richtung des Blattes ändert.

Frankreich.

Der tolerante Kriegsminister. Die „Agence Havas“ veröffentlicht den (von uns in der gestrigen Abendausgabe unseres Blattes ausgenommen) wiedergegebenen. Die Red. des Kriegsministeriums vom 23. September, der sich auf die religiösen Zeremonien an Bord der Kriegsschiffe bezieht. Aus diesen geht hervor, daß die Zeremonien des Kultus an Bord der französischen Kriegsschiffe (sowohl in den ausländischen als auch in den heimischen Häfen) verboten sind. Ausgenommen werden nur Besuche von Ausländern an internationalen Festlichkeiten in einem Lande, in dem Frankreich das Protektorat über die Katholiken ausübt. Es handelt sich in diesem Falle darum, daß die Flotte am Karfreitag und dann, wenn ein ausdrückliches Ersuchen der diplomatischen konsularischen Vertreter Frankreichs in Uebereinstimmung mit den Behörden des Landes vorliegt, halbstündig gefeiert wird.

Schwänke aus dem Morgenland.

Erzählt von Koda Koda.

(Kodabraut verheiratet.)

Der Papagei.

Es war einmal ein Mann, der hatte im Käfig einen redenden Papagei. Eines Tages wollte der Mann nach Mekka pilgern und fragte jeden im Haus, was er ihm von der Wallfahrt mitbringen sollte. Da kam die Reihe auch an den Papagei, seine Wünsche zu sagen. Der Papagei sprach: „Herr, wenn du durch Kairo kommst, da wirst du viele Genossen meiner Art sehen. Bring ihnen meinen Gruß; und sie sollen mir befehlen, wie ich mich aus der Gefangenschaft befreien kann.“ Der Mekkapilger lachte und gelobte dem Papagei, er wolle die Genossen in Kairo befragen. Rahm Abschied von Weib und Kind und Freunden und zog auf die weite Reise. Nach Jahr und Tag war er zurückgekehrt — mit all den kostbaren Geschenken — und trat endlich auch vor den Käfig des Papageis. „Herr“, fragte der Papagei, „hast du meinen Genossen in Kairo meinen Gruß gebracht?“ „Ja“, antwortete der Mekkapilger. „Sie sahen dort, aber wohl zwölf, auf einer Stange. Ja, fragte sie in deinem Namen, wie du dich aus dem Gefängnis befreien könntest.“ „Und haben sie dir geantwortet?“ „Rein. Sie sahen schweigend da — nur einer warf plötzlich den Kopf hoch, bewegte ein wenig die Flügel und sank tot zu meinen Füßen nieder.“ „Gut“, sagte der Papagei. „Wart den Kopf hoch, flatterte ein wenig und sank wortlos um.“ Der Pilger hob den Papagei auf und verjagte ihn wieder zu beleben. Vergebens. Da klagte und jammerte der Pilger, legte den leblosen Papagei aufs Fensterbrett — und hufsch, flog der Papagei davon — zu seinen Brüdern nach Kairo.

Weiberlist.

Man erzählt, daß ein Mann einmal sein Abendgebet sprach: „Gott behüte mich vor dem Teufel und seinen Riffen.“ Die Frau hörte es und rief:

„Bitte Gott lieber, dich vor Weiberlist zu wahren!“

„Vor was für einer Weiberlist?“ fragte der Mann. „Was kann ein Weib mich viel überlisten?“

„Eher als der Teufel, sag ich dir, und noch viel ärger.“

„Nun, ich fürchte mich nicht. Ich fürchte mich durchaus nicht.“

„Dann sollst du den Schaden tragen.“

Als er am nächsten Tag seinen Geschäften nachging, da schlich sie mit dem Korb davon auf den Markt und kaufte Fische — kleine, kleine Fische, einen ganzen Korb. Und pflanzte sie im Garten ein, da und dort im Gras, daß es gerade ausah, als wüchsen sie wie Blumen.

Der Mann war wieder heimgekommen, da sprach die Frau zu ihm:

„Weh nicht müßig! Gil in den Garten und pflück zum Mittagessen ein paar Fische.“

„Weib, bist du bei Verstand? Seit wann kann man Fische im Garten pflücken?“

Die Frau tat sehr verwundert.

„Hat nicht erst heute morgens“, sagte sie, „unser Nachbarin einen tüchtigen Lauch geerntet? Und wenn nebenan Fische wachsen, warum nicht auch bei uns?“

Er ging kopfschüttelnd und lachend auf den Hof — tat einen Blick in den Garten und rief die Augen auf: bei Gott, da wuchsen Fische! Er rief die Frau zu Hilfe, und sie pflückten und pflückten stundenlang, bis sie hundert beisammen hatten.

„Die mußt du mir zum Mittagessen kochen!“ sagte der Mann. Dann konnte er die große Reue nicht länger bei sich behalten, lief im Städtchen umher und erzählte sie überall.

Niemand glaubte ihm. Er lud die Freunde ein, sie sollten sich nur überzeugen kommen und zur Wahlzeit seine Gäste sein.

Er mit der ganzen Schaar kam daher, und die Frau empfing ihn maulend:

„Freiest du ein Fest? Was bringst du mit die Nachbarschaft ins Haus?“

„Nun, zum Fischessen.“

„Was für Fische?“

„Die Fische, die wir — weicht du nicht mehr? — im Garten gepflückt haben?“

„Nein, er ist verrückt geworden.“

„Stunde“, schrie der Mann, „willst du mich vor aller Welt dumm machen und verkommen?“

Sie stritten — doch so viel er schwor: die Beute hatten ihm gleich nicht geglaubt und

glaubten ihm auch jetzt nicht, daß in seinem Garten Fische wüchsen.

Schwänke aus dem Morgenland.

„Nun mußt du ihn beruhigen“, raunte die Frau und blitzte den Beuten zu. „Ich habe ja Fische gekauft — ich will sagen, sie wären im Garten gewachsen — ihr aber bindet meinen Mann und tuft den Priester, damit er ihn segne und wieder zur Vernunft bringt.“

Die Nachbarn sahen sich nicht zweimal an, banden den Mann und ließen um den Priester.

Der Priester kam mit seinem langen Stod und trieb den bösen Geist aus dem Mann — wie immer: mit vielen Schlägen.

Als er geendet hatte, fragte die Frau:

„Nun, Mann, wie ist dir? Willst du von nun an beten, daß dich Gott vor Weiberlist bewahrt?“

„Ich will's, beim Satan. Du hast mich hart gelehrt.“

Der Kluge Kadi.

Es war einmal ein reicher Mann — als er starb, hinterließ er große Schätze.

Drei Söhne wollten sich in das Erbe teilen. Als sie aber darangingen, sich jeder sein Teil zu wählen, da zeigte sich, daß alles Gold verschwunden war. Verschwunden, als hätte die Erde es verschlungen. Wieviel man auch grub und suchte — im Haus, vom Keller bis zum Dach, in Stall und Scheune — nirgends eine Spur des Goldes.

Wirttrauisch betrachteten die drei Brüder einander. Einer von ihnen mußte wohl die Erbschaft beiseite geschafft haben. Aber welcher?

Und sie gingen zum Kadi, um ihre Klage vorzubringen.

„Dank!“ unterbrach der Kadi sie beim ersten Wort. Er war von dem Verlust der Schätze schon unterrichtet, tat aber, als wollte er die Brüder nicht einmal anhören.

„Was ihr auch immer zu sagen und zu klagen habt“, sprach der Kadi — „mir geht heute ein schwererer Fall durch den Kopf und läßt mich gar nicht los. Bernehmt, was in der Stadt gefahren ist.“

Ein Jüngling hat sich in ein Mädchen verliebt — verliebt, sag ich euch, daß eine seine Seele dem andern hingab und eins dem andern Treue schwor fürs Leben. Aber der Teufel hatte die Hand im Spiel — der Vater des Mädchens wollte nichts von der Heirat wissen und zwang das Mädchen, einen andern Mann zu nehmen. Sie konnte nicht anders und hei-

ratete ihm. Daheim aber, am ersten Abend, sprach die junge Frau zu ihrem ungeliebten Mann:

„Herr, ich kann nicht dein werden. Ich habe mich einem andern anverlobt.“

„Wenn es so ist“, sagte der Gatte, — so sehr ich dich liebe — geh zu dem andern und werde mit ihm glücklich!“

Sie in ihrem kostbaren Hochzeitsgewand ging die finstern Gassen entlang zu ihrem Liebsten. Da empfing ein Räuber die Jungfrau und wollte sie plündern.

Sie flohte ihn an, er möchte sie ihres Weges ziehen lassen, und erzählte ihm ihr Erlebnis.

Der Räuber antwortete:

„Wenn dein Mann dich nicht gehindert hat, zu deinem Liebsten zu gehen, dann will ich's, bei Gott, noch weniger.“

Und geleitete sie ihres Weges, damit sie keinem zweiten Bösewicht in die Hände falle.

So kam sie in des Liebsten Haus.

„Hier bin ich — ich habe mein Versprechen gehalten“, rief sie.

„Dank sei deinem Mann“, erwiderte der Jüngling, „Dank dafür, daß er dir erlaubt hat, zu mir zu kommen. Doch dein Mann hat größere Rechte an dich. Laß mich dich zu ihm fahren, als wärst du meine Schwester.“

Er brachte sie noch am selben Abend zu ihrem angetrauten Gatten.

„Das ist“, erzählte der Kadi, „in unsrer Stadt geschehen. Nun frage ich dich, du Kletterer der Erden: wer hat von jenen drei Männern am schönsten gehandelt: der Gatte, der Räuber oder der Jüngling?“

„Meiner Meinung nach der Jüngling“, sprach der älteste Bruder. „Er hat das Mädchen, wiewohl ers liebte und nehmen durfte, ihrem rechtmäßigen Gatten zugeführt.“

„Und was sagest du, Mittlerer?“

„Ich, erhabener Kadi, meine, der Gatte wäre der Gatte gewesen, weil er auf ein Recht verzichtete, das ihm nicht Menschen, nein, die Götter gaben.“

„Bist du auch dieser Meinung, Jüngster?“

„Rein, erhabener Kadi. Der Gatte ist der Räuber gewesen. Er hatte so reiche Beute in Händen und ließ sie fahren.“

„Das hättest du also nicht getan? Dann sage ich dir auch: du hast die Schätze deines Vaters verstreut. Bis sie her — oder, bei meinem Bart, du wirst diese Städte nicht lebendig verlassen.“

So viel der jüngste Bruder sich auch wand und schrie, er mußte seinen beiden Brüdern das Erbe ausliefern.

Rußland.

* Sazonow und Deicasse. Der französische Botschafter am Jarenhofe, Deicasse, ist am Freitag in Petersburg eingetroffen...

Amerika.

* Im Sinne der Monroe Doktrin. Im Verlaufe eines Vortrages, den Theodore Roosevelt in Rio de Janeiro hielt, betonte er lebhaft, wie groß das Interesse für alle Völker Amerikas wäre...

Recht und Gericht

Königliches Landgericht.

Leipzig, 25. Oktober.

* Ein jugendlicher Brandstifter. Die vierte Strafkammer des Landgerichts hatte sich mit einem psychologisch nicht uninteressanten Straffalle zu beschäftigen...

Neuer Prozeß gegen Zulie von Belgien.

Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtber.)

Bekanntlich hat der durch die Prinzessin von Belgien geschädigte Berliner Rechtsanwalt Zumbach einen Prozeß gegen den König von Belgien eingeleitet...

Bezirksrat des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten, Bezirks- und Kreisverein Leipzig.

Leipzig, 26. Oktober.

Der Bezirks- und Kreisverein Leipzig des etwa 40 000 Mitglieder zählenden Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten hält am heutigen Sonntag in Leipzig seinen Bezirksrat ab...

Die Hofkammer hielt der Bezirksvereinsvorsitzende Oberpostassistent W. Hermann. Er wies darauf hin, daß Leipzig in diesem Jahre so viele außerordentliche Feste gesehen habe...

Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Jähnel dankte zugleich im Namen des Hofrats Dr. Loebner und des am Erscheinen verhandelnden Kommerzienrats Wappeler für die Einladung...

Hormeisters, Kgl. Musikdirektors G. Wolfige mit u. h. der u. a. den Wahlpruch des Verbandes: „Das Wort sei frei, das Herz treu. Einig und gleich, treu Kaiser und Reich“...

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Schönbrunn.

Wien, 25. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt zum Besuch Kaiser Wilhelms in Schönbrunn:

„Diese abermalige sinnfällige Offenbarung des festen Bestandes des seit über drei Jahrzehnten eine europäische Friedensbürgschaft bildenden Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland kann von den Willkür der Monarchie nur mit hoher Befriedigung betrachtet werden.“

Die Abreise des Kaisers von Konopischt.

Beneßau, 25. Oktober. Am 2 Uhr nachmittags erfolgte der Aufbruch zur Fortsetzung der Jagd. Kaiser Wilhelm sprach dem Erzherzog mehrmals seine Freude und Entzücken über die Führung und den Verlauf der Jagd aus.

Beneßau, 25. Oktober. Um 8 Uhr fand im großen Speisesaal des Schlosses ein Diner zu 26 Gedecken statt.

Rechts vom Kaiser saß die Herzogin von Hohenberg, links die Fürstin von Starhemberg, gegenüber saß der Erzherzog Franz Ferdinand, links vom Erzherzog saß Fürstin Fürstinnen, rechts Fürstin Lowinsky.

Beneßau, 25. Oktober. Am Bahnhof verabschiedete sich der Kaiser in überaus herzlichster Weise vom Erzherzog Franz Ferdinand.

Berlin, 25. Oktober. Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Bukarest Wirlichen Geheimen Rat v. Waldhausen wurde der Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Die Stärke der Fraktionen in der zweiten württembergischen Kammer.

Stuttgart, 25. Oktober. Bei der heutigen Wahl wurde der sozialdemokratische Kandidat, Redakteur W. Jäger, mit 5646 Stimmen gegen den Nationalliberalen, Stadtpfarrer Lamparter, gewählt.

Zur Erkrankung des russischen Ministerpräsidenten.

Kom, 25. Oktober. Wie es in einem von den Kertzen Breitkneider und Machiadjava unterzeichneten Transferteilbericht heißt, leidet Ministerpräsident Kotowze an Geschwindschmerz.

Vom Krankenlager des Oberleutnants von Winterfeldt.

Paris, 25. Oktober. Der deutsche Botschafter ist zum Besuch des Oberleutnants von Winterfeldt nach Grisolles abgereist.

Misstrauensvotum für die spanische Regierung.

Madrid, 25. Oktober. Der Senat lehnte eine Tagesordnung, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde, mit 100 gegen 101 Stimmen ab.

Das Kabinett Romanones zurückgetreten.

Madrid, 25. Oktober. Das Kabinett Romanones hat dem Könige seine Demission eingereicht.

Die Unterjochung der Dissaboner Unruhen.

Paris, 25. Oktober. Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurde Professor Lobo Davila von der Universität Coimbra, der einen hohen Posten im Justizministerium bekleidete, abgesetzt.

Das russisch-chinesische Mongoleiabkommen abgeschlossen.

Paris, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht unseres Mitarbeiter.) Aus Petersburg trifft hier die Meldung ein, daß das Abkommen zwischen China und Rußland, das die Autonomie der Mongolei festlegt, nunmehr endgültig zustande gekommen ist.

Homerule.

London, 25. Oktober. In einer Rede, die Asquith heute in Cadogan (Grafschaft Fife) hielt, sagte er: Lord George hat unter herzlichem Beifall seinen Kollegen die Grundzüge der Landreform skizziert.

Optimismus in London.

Köln, 25. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus London sieht man dort in gutunterrichteten und urteilsfähigen Kreisen die mexikanische Angelegenheit nicht annähernd so unangenehm an, wie sie unter dem ersten Eindruck des Zeitungslärms erschienen konnte.

Eine New Yorker Zeitungsentee.

London, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht unseres Mitarbeiter.) Wie aus New York hierher gemeldet wird, hat Staatssekretär Bryan erklärt, daß die von der „Evening Mail“ verbreitete Nachricht, er bereite eine Note an die europäischen Großmächte vor, in der sie gewarnt würden, sich in die mexikanische Angelegenheit einzumischen, nicht den Tatsachen entspreche.

Mittelmeerfahrt amerikanischer Dampfschiffe.

Hampden Roads, 25. Oktober. Reun amerikanische Panzerschiffe unter Kommandant Admiral Badger sind nach dem Mitteländischen Meer abgegangen.

Serbien räumt Albanien vor Ablauf des österreichischen Ultimatum?

Belgrad, 25. Oktober. Auflich wird gemeldet, die letzten serbischen Truppen verließen heute mittag das Territorium des autonomen (!) Albanien.

Verfehlte Politik der serbischen Regierung.

Belgrad, 25. Oktober. In dem Entwurf einer Adresse der nationalliberalen Partei wird die Politik der Regierung während der beiden Kriege als durchaus unbefriedigend bezeichnet.

Unser heutige Gesamtanfrage liegt im Propekt der Deutschen Lebensversicherung-Gesellschaft.

Unsere heutige Gesamtanfrage liegt im Propekt der Deutschen Lebensversicherung-Gesellschaft Aktia, Ludwigshafen a. Rhein bei, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Unser geistige Morgennummer umfaßt 8 Seiten, die vorliegende Morgennummer 32 Seiten, zusammen 40 Seiten.

Das Reichsministerium des Innern.

Das Reichsministerium des Innern hat die Beschlüsse des Reichstages vom 25. Oktober über die Verhältnisse der Reichsbeamten in der Provinz Preußen genehmigt.

Die Unterjochung der Dissaboner Unruhen.

Paris, 25. Oktober. Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurde Professor Lobo Davila von der Universität Coimbra, der einen hohen Posten im Justizministerium bekleidete, abgesetzt.

Finanzielle Schwierigkeiten Bulgariens.

Paris, 25. Oktober. Wie bereits gemeldet, weiß der bulgarische Minister des auswärtigen, Genadiew, jetzt in Paris. In hiesigen Finanzkreisen wird erklärt, daß diese Reise Genadiews zu dem Zwecke erfolgte, um eine Verlängerung der Rückzahlungsfrist der französisch-bulgarischen Schatzscheine zu erwirken.

Rückzahlungsfrist der französisch-bulgarischen Schatzscheine zu erwirken. Auf diese Weise will die bulgarische Regierung einer Finanzkrise vorbeugen, die leicht als eine Folge der letzten Kriege Bulgariens eintreten könnte.

Die türkische Regierung zum Tode des Obersten Tuzhewoff.

Konstantinopel, 25. Oktober. Ein amtlicher Erlass hebt das verdienstvolle Wirken des Obersten Tuzhewoff hervor, dessen Befehlsgewalt heute stattgefunden hat. In dem Erlass heißt es: Der Vorkämpfer hat eine Anzahl tüchtiger Feldartillerieoffiziere ausgebildet, die der Armee in dem letzten Kriege sehr genützt haben.

Rückkehr Schüli Pascha aus der bulgarischen Gefangenenschaft.

Konstantinopel, 25. Oktober. Schüli Pascha, der Verteidiger Adrianopels, und andere hohe Offiziere, die in die Gefangenenschaft der Bulgaren geraten waren, sind heute hierher zurückgekehrt und mit großen Ehren empfangen worden.

Die Rufanfrage.

Konstantinopel, 25. Oktober. Der Minister rat erörterte heute, wahrscheinlich zum letzten Male, die Rufanfrage. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Ministerrat die von der Athener Subkommission ausgearbeiteten Formeln annehmen und in der Nacht die entsprechenden Weisungen nach Athen schicken wird.

Neue korrespondierende Mitglieder der Internationalen Tuberkulosekonferenz.

Berlin, 25. Oktober. In der heutigen Schlußsitzung der Internationalen Tuberkulosekonferenz wurden u. a. folgende korrespondierende Mitglieder der Internationalen Tuberkulosekonferenz ernannt: Chefarzt Dr. Schaefer, Prof. Dr. Pseudonon-München, Hofrat Dr. Besenack-Wien, Ministerialrat Dr. Huber, Landesgesundheitsrat Dr. Koechli, Prof. Dr. Mellerer, Prof. Dr. Kieder, Medizinalrat Dr. Zeitmann-München, Chefarzt Dr. Scherrer-Wienna, Regierungsarzt Dr. v. Schmidt-Kugsbürg, Oberregierungsarzt Dr. v. Greiner-Ansbach, Oberbürgermeister Th. Anker-Köln, Prof. Dr. Venzlaff-Erlangen und Hofrat Dr. Frankenburg-Nürnberg.

Brandes a. G., 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht unseres Mitarbeiter.)

In Suha waren die drei Kinder der Eheleute Anderle während der Abwesenheit der Eltern in der Wohnung eingesperrt. Sie spielten mit Streichhölzern, und stellten bei dieser Gelegenheit die Wohnung in Brand. Unter gräßlichen Qualen verbrannten die Kinder, denen keine Hilfe gebracht werden konnte.

Berzweigungstat.

Wien, 25. Oktober. In der Burgbadgasse wurde eine Kaufmännin, die von ihrem Mann getrennt lebte, mit ihren vier Kindern vergiftet aufgefunden. Es liegt Selbstmord und vierfacher Mord vor. Es ist die Tat einer verzweifelten Mutter.

Entdeckung eines Goldlagers in Kaschib-Sibirien.

Sobals (Gouvernement Irkutsk), 25. Oktober. Am rechten Ufer des mittleren Laufs des Bobalschlusses ist ein reichhaltiges Goldlager entdeckt worden.

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

120 m über NN.

Table with weather observations for Leipzig, including columns for date, time, temperature, wind, and visibility.

Witterung am 25. Oktober, 7 Uhr morgens

Table with weather forecast for October 25th at 7 AM, including columns for location, wind, and temperature.

Unser heutige Gesamtanfrage liegt im Propekt der Deutschen Lebensversicherung-Gesellschaft.

Unser heutige Gesamtanfrage liegt im Propekt der Deutschen Lebensversicherung-Gesellschaft Aktia, Ludwigshafen a. Rhein bei, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Unser geistige Morgennummer umfaßt 8 Seiten, die vorliegende Morgennummer 32 Seiten, zusammen 40 Seiten.

Das Reichsministerium des Innern.

Das Reichsministerium des Innern hat die Beschlüsse des Reichstages vom 25. Oktober über die Verhältnisse der Reichsbeamten in der Provinz Preußen genehmigt.

Die Unterjochung der Dissaboner Unruhen.

Paris, 25. Oktober. Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurde Professor Lobo Davila von der Universität Coimbra, der einen hohen Posten im Justizministerium bekleidete, abgesetzt.

Finanzielle Schwierigkeiten Bulgariens.

Paris, 25. Oktober. Wie bereits gemeldet, weiß der bulgarische Minister des auswärtigen, Genadiew, jetzt in Paris. In hiesigen Finanzkreisen wird erklärt, daß diese Reise Genadiews zu dem Zwecke erfolgte, um eine Verlängerung der Rückzahlungsfrist der französisch-bulgarischen Schatzscheine zu erwirken.

Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

feinste Konfitüren

Staatsmedaille in Gold 1896!

Deutzer Motoren
 3-15 P. S. Leistung, für bill mittelschwere Treib- sie umgebaut.
 Vorwärmer von Auspuff gebildet Zündmotoren verstellung durch den Regulator.
 gesetzlich geschützt. — Neu. Garantie.
 Reparaturs 40-50 Proz. gegen Gas, Benzin etc.
 Rich. Riedel, Leipzig-R., Senefelderstr. 4.

Auktionen.
Autographen-Auktion.
 Am 3. bis 5. November d. J. kommt bei uns der 2. Teil der Fleischer von Röhlerstammischen Autogr.-Sammlung, die Abteilungen „Wissenschaft“ und „Dichtung“ enthaltend, zur Versteigerung. Der Katalog wird gratis und franco versandt. Kaufaufträge werden pünktlich besorgt.
 List & Franke in Leipzig.

Regelmässiger Schnell- und Postdampferdienst
 von Amsterdam, Dover, Boulogne s/Mer, Lissabon nach Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos-Aires.
 Nächste Abfahrten der neuen Doppelschraubendampfer:
 von Amsterdam Boulogne s/Mer Lissabon
 D. D. „FRISIA“ . . . 29. Oktober 30. Oktober 3. November
 D. D. „GELRIA“ . . . 5. November 6. November 10. November
 D. D. „ZEE-LANDIA“ 19. November 20. November 24. November
 D. D. „HOLLANDIA“ 10. Dezember 11. Dezember 15. Dezember
 Der prächtvolle neue Doppelschraubendampfer „Geiria“, 187 Meter lang, 20.700 Tonnen Wasserverdrängung, 11.500 Pferdestärke, wird seine erste Reise ab Amsterdam, Dover und Boulogne sur Mer am 5. und 6. NOVEMBER 1913 antreten. Auskunt und Prospekte durch den Königlich-Holländischen Lloyd, Amsterdam, sowie durch die General-Agenturen: Friedrich Otto, Georgiring 3, LEIPZIG; BERLIN, 70, Unter den Linden; WIEN, 1, Kolowratring 9; PARIS, 5, Rue Edouard VII; BRÜSSEL, 64, Boulevard du Nord; GENÈVE, 24, Grand Quai; LONDON, 21, Fenchurch Street E. C. und 60, Haymarket S. W. Kien

BIBLIOTHEK Dr. Julius SAGODY-BUDAPEST
 Ausstellung: Versteigerung:
 Sonntag, den 26. Oktober Dienstag, d. 28. Okt. bis Donnerstag, d. 30. Okt. vormittag 10 Uhr u. nachmittag 4 Uhr.
BERLINER KUNST-AUKTIONS-HAUS
 Gebrüder Hellbron
 BERLIN SW6, ZIMMERSTRASSE 15
 BERNSPR. ZENTRUM 6044 u. 6316
 Katalog Nr. 39 auf Wunsch.

Pelzwaren-Haus Julius Pietsch
 Brühl 69, Tr. A, III. Kein Laden, Fernr. 1456, empfiehlt sein reichhaltiges Lager Posse einfacher bis feinsten Pelzwaren.
 Nur eigene Anfertigung. Solide Preise — Garantie.
 Massanfertigung von Damen- und Herrenpelzen. Mitglied der Kürschnerinnung.

NAGELSTOCK PETERS-STR. 35
Das neue Geschäft
 für Kinder-Konfektion sowie für Junge-Damen-Moden
 ist zwar neu für Leipzig, dasselbe besteht jedoch schon seit 42 Jahren in DRESDEN und ist in Sachsen
das älteste Geschäft
 dieser Branche.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)
 Versicherungsbestand mehr als eine **Milliarde Mark**
 Deckungsmittel 400 Millionen Mark Bestes Prämien- u. Dividenden-system.
 Kaufbarkeit :: Unverfallbarkeit :: Weltpolice
 Vertreter in Leipzig:
 Gerhard Dreher, Generalagent, Thomasring 21 (Tel. 2841)
 Jean Seibert, Generalagent, Promenadenstr. 5, I. (Tel. 7096)
 Aug. Siebert, Generalagent, Promenadenstr. 10 (Tel. 880)
 Paul Bachmann, Generalagent, Zeilstr. 6, II. (Tel. 9009)
 J. Blumenthal, Hauptagent, Kanstädter Steinweg 4 (Tel. 6649)
 H. Krüger, Hauptagent, Nordstr. 1 (Tel. 12544).
 Friedrich Wilhelm Mehnert in Leipzig-Gohlis, Rothringstr. 68.

Für Brautleute!
Ringfreie Porzellane
 Kristall- und Luxusglas, Wirtschaft-Artikel
 zu enorm billigen Preisen.
 — Billigste Bezugsquelle für die Herren Gastwirte. —
 Fabrik-Niederlage der Kgl. priv. Porzellanfabrik Tettau.
Alfred Lohse, Peterssteinweg 21.
 Fensterglas nach Massangabe.

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig
 Patentanwalt: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Der diesjährige Verkauf von Arbeiten Blinden
 findet am 3., 4. u. 5. November im Städt. Kaufhause statt.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
 Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.
Anfang September 1913:
 Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1153 Mill. Mk.
 Bankvermögen . . . 410 „ „
 bisher ausbezahlte Versicherungssummen . . . 850 „ „
 „ gewährte Dividenden . . . 304 „ „
 Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
 Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gehören zu:
 Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.
 Kostenlose Kriegerversicherung für alle Wehrpflichtigen.
 Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Hauptgeschäftsstelle in Leipzig:
 Felix Kiewel, Leipzig, Thomasring 20 (Wünschmannhof), Fernsprecher 10700.

Dr. Genthner's Elixierwässer
Thyroxin
 nicht fehlt in jedem Haushalle notwendig, weil es im Moment so vieler heftigen Stoffauszehrung.
 Alleiniger Fabrikant: Carl Genthner, Göppingen.

Patent-Bureau Gloede & Co
 Magt. & Verh. Dtsch. Pat.-Büro
 Petersstr. 41, Tel. 960

Patentbüro „Germania“
 Jng. W. Kühnemann.
 Cb., Gerberstr. 41. Tel. 12157

Stoffbüsten, neueste Fassons.
 1 Damenbüste mit schwarzem Stoffbezug . . . M. 4.00
 1 Damenbüste mit schw. Stoffbezug u. Holzst. . . M. 6.50
 1 Damenbüste mit schwarz. Stoffbezug, mit Holzst. u. Drahtrock, w. nebensteh. . . M. 10.00
 1 Damenbüste zweit. verstellbar, mit Holzständer . . M. 12.50
Oswald Weber, Leipzig
 Albertstrasse 10. — Telephon 3296.

Neu eingetroffen
 grosse Posten eleganter
Kostüm- und Mantelstoffe
 — alle Neuheiten der Saison — weit unter Preis. —
 Cotelés, Ratines, Affenhaut, Composé-Stoffe etc.
 140 cm br. Kostüm-Stoffe, re. ne Wolle, v. 1.50 M. an.
 Sidonienstr. 40. Mittags 1-2 geschlossen.

Filzschuh-
 Verkauf in allen Freiölogen. Hart Ernst, Gewandgässchen.

Tafel-Aepfel
 in den besten Sorten, Winter-Deuere: Goldbarmähen, Goldrenetten, Schweizerrenetten, rote, gelbe u. grüne Renetten, Stettiner, gut sortiert, verpackt à Str. 18 „ inf. Verpackung gegen Nachnahme.
Otto Beulich,
 Cbisch 1/2a, Tel. 202. 11114

Remington
 die billigste nicht bei der Anschaffung — aber im Gebrauch
Die Rechnende Remington
 schreibt addiert subtrahiert
Glogowski & Co
 Leipzig, Markgrafenstrasse 8
 Tel. 7090.
 Katalog gratis und franko

Teppiche, Decken, Stoffe
 auf der Baufach-Ausstellung ausgestellt von der Fa. Koch und te Kock, Claviez und anderen Teppichwebereien, **verkauft weit unter Preis**
A. Drews Nachfolger P. Meusel & Co., Königsplatz
 Ca. 2000 Teppiche, Vorleger, Felteppiche, Matten ständig am Lager.

Amthlicher Teil.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 23. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im Sitzungssaal, Neues Rathaus, Hauptgeschloß, Eingang von der Burgstraße.

- I. Beschlusseckung über das Geuch des Stadtverordneten... II. Bericht des bestellten Berichterstatters über den... III. Bericht des Stützungsausschusses über 2 Stützung... IV. Bericht des Tiefbauauschusses über 1 Abrechnung... V. Bericht des Tiefbau- und Betriebsauschusses über... VI. Bericht des Finanzausschusses über die Vorlage... VII. Bericht des Finanz- und Betriebsauschusses über die... VIII. Bericht des Verkehrsausschusses und der Mitglieder... IX. Bericht des Verkehrsausschusses über die Eingabe... X. Bericht des Verkehrs- und Tiefbauauschusses über die... XI. Bericht des Verkehrs- und Tiefbauauschusses über... XII. Bericht des Finanzausschusses über: Konto 3... XIII. Bericht des Finanz- und Stützungsausschusses über... XIV. Bericht des Stützung- und Schulausschusses über... XV. Bericht des Hochbauauschusses über Konto 5...

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Dr. Roth. Nr. 57 des diesjährigen Reichsgesetzesblattes ist bei uns eingegangen...

Nr. 4293. Vertrag zwischen dem Deutschen Reich, Italien und der Schweiz...

Nr. 4291. Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Börsengesetzes...

Nr. 80. Bekanntmachung, die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Ortstaxe auf Kadaharpforten...

Nr. 81. Verordnung, die Vornahme kleiner Viehhaltungen betreffend...

Nr. 82. Verordnung, die Erweiterung der Straßenzugänge des derzeitigen Gemeindefortandes...

Nr. 83. Bekanntmachung, einen Antrag zur Satzung der Landständischen Bank des Königreichs...

Nr. 84. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtag...

Die gemäß § 2 Absatz 2 des Versicherungsgeleges für Angestellte vom 20. Dezember 1911 festgelegten Jahresdurchschnittswerte der Sachbezüge werden nachfolgend veröffentlicht...

Table with columns: Gruppe der Versicherten, Wohnung, volle, teilweise, Feuerung, Beleuchtung. Rows include groups like 'Im Handel und Gewerbe', 'Bühnen- und Orchester-Mitglieder', 'In der Landwirtschaft'.

Die wöchentliche Vorstellung der Fleisch- und Wurstwaren findet in der letzten Oktoberwoche d. J. wegen des Reformationsfestes schon...

In unserer Verwaltung sind baldigst eine Anzahl Ranggehilfsarbeiterstellen zu besetzen.

Die Annahmepflicht besteht in der topographischen Niederschrift eines Diktates - System Gabelsberger - von 80-100 Silben in der Minute...

Die Schneefahrt aus den städtischen Straßen soll für das Winterhalbjahr 1913/14 an mehrere Unternehmer verdingen werden.

Die Preise für das Abfahren von einem Fuder, d. i. 3 cbm Schnee nach den vorgeschriebenen Abladepfätzen, werden wie folgt festgelegt:

- 1. Im 1. Bezirk: 2,-, 1.50, 1.30, 2.20, 2.30, 1.30, 2,-, 1.90. 2. Einzeltag für das Fuder Schnee mit 3 cbm Inhalt nach einem der in der Bezirksteilung näher bezeichneten Schneehäufchen. 3. Der Tagelohn für ein zweispänniges Geschirr mit Wagen und Geschirrführer.

Wir fordern diejenigen Fuhrwerksbesitzer auf, die sich zu den festgesetzten Preisen und Bedingungen an der Schneefahrt beteiligen wollen...

Die öffentlichen Hebammenprüfungen finden Mittwoch, den 23. Oktober dieses Jahres, nachmittags von 3-5 Uhr im Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik statt.

Die öffentlichen Hebammenprüfungen finden Mittwoch, den 23. Oktober dieses Jahres, nachmittags von 3-5 Uhr im Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik statt.

Befahrung der Kraftdroschkenhalleplätze in den Frühstunden.

Zum Zwecke vermehrter Befahrung der Kraftdroschkenhalleplätze in der Zeit von 8-10 Uhr morgens wird hiermit auf Grund von § 1 des III. Radtrags...

Table showing times for Kraftdroschkenhalleplätze from 1. November 1913 to 30. November 1913.

Die vorstehend angeführten Kraftdroschken können an den betreffenden Tagen sämtliche Haltestellen befahren haben...

Die Aufstellung der Kraftdroschken erfolgt durch die amtlich anerkannten Kraftdroschkenführer...

Die Aufstellung der Kraftdroschken erfolgt durch die amtlich anerkannten Kraftdroschkenführer...

Die Aufstellung der Kraftdroschken erfolgt durch die amtlich anerkannten Kraftdroschkenführer...

Die Aufstellung der Kraftdroschken erfolgt durch die amtlich anerkannten Kraftdroschkenführer...

Die Aufstellung der Kraftdroschken erfolgt durch die amtlich anerkannten Kraftdroschkenführer...

Die Aufstellung der Kraftdroschken erfolgt durch die amtlich anerkannten Kraftdroschkenführer...

Mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten haben wir zu dem Bebauungsplane Leipzig-Mittstadt...

Zu vergeben sind die im 1. Halbjahr 1914 für die Städte, Arbeitsanstalt, L-Thonberg, Nieskestr. 63...

Lieferungen für die Anstalten des Pflieg- und Jugendfürsorgeamts.

Zu vergeben sind die im 1. Halbjahr 1914 für die Städte, Arbeitsanstalt, L-Thonberg, Nieskestr. 63...

- 1. Backwaren, und zwar Roggenbrot nur für die Arbeitsanstalt, Weizenbrot nur für das Waisenhaus... 2. Fleisch, und Wurstwaren, Speck und Fett. 3. Holzkohle. 4. Tafelbutter (nur für Waisenhaus und Jugendfürsorgeamt)...

Bei den Angeboten zu 4 (Tafelbutter) ist die jeweilige Berliner Höchstnotierung zugrunde zu legen...

Die Firmen, die Angebote eingereicht haben, sind berechtigt, einen mit Vollmacht versehenen Vertreter zu dem Termine zu entsenden...

Die Firmen, die Angebote eingereicht haben, sind berechtigt, einen mit Vollmacht versehenen Vertreter zu dem Termine zu entsenden...

Die Firmen, die Angebote eingereicht haben, sind berechtigt, einen mit Vollmacht versehenen Vertreter zu dem Termine zu entsenden...

Die Firmen, die Angebote eingereicht haben, sind berechtigt, einen mit Vollmacht versehenen Vertreter zu dem Termine zu entsenden...

Die Firmen, die Angebote eingereicht haben, sind berechtigt, einen mit Vollmacht versehenen Vertreter zu dem Termine zu entsenden...

Die Firmen, die Angebote eingereicht haben, sind berechtigt, einen mit Vollmacht versehenen Vertreter zu dem Termine zu entsenden...

Die Firmen, die Angebote eingereicht haben, sind berechtigt, einen mit Vollmacht versehenen Vertreter zu dem Termine zu entsenden...

Zweiter Krupp-Prozess.

(Dritter Tag.)

(Fortsetzung aus der gestrigen Abendnummer.)

Berlin, 25. Oktober.

Nach Wiederöffnung der Sitzung um 1 1/2 Uhr wird in die

Vernehmung des Zeugleitnants Dinst

eingetreten, der Brandt bei einem kameradschaftlichen Abend kennen gelernt haben will. Er habe Brandt auf sein Bitten ebenfalls Material gegeben, da Brandt ihm erklärte, die Berliner Vertretung der Firma Krupp sei zu bequem. Anhangs habe es sich um Angaben über beschränkte Bedingungen gehandelt, später auch um solche über freihändige. Die Mitteilungen seien meistens mündlich gemacht worden. Im übrigen habe er keine Besorgnis gehabt, da seine Zettel sofort vernichtet werden sollten. Bei den Zusammenkünften habe Brandt größtenteils die Beine beglichen, auch habe er gelegentlich kleinere Zuwendungen erhalten. Er habe auch von Brandt ein Darlehen bekommen und sei sich nicht bewußt gewesen, etwas Unrechtes zu tun, da er der Meinung gewesen sei, daß auch die anderen Firmen bekommen hätten, was er an Brandt weitergab. Bei späteren Bedingungen hätten die Preise wesentlich differiert.

Auf die Frage des Oberstaatsanwalts, ob Brandt zu der Annahme vorhanden sei, daß andere Firmen gleichfalls Hinterzettelungen benutzt, konnte der Zeuge keine Antwort geben.

Auch der Angeklagte Oerter stellt in Abrede, eine derartige Aussage gemacht zu haben. Der Zeuge Dinst sagt weiter aus, daß es sich bei ihm lediglich um kommerzielle Sachen gehandelt habe, nie aber um Konstruktionsgeheimnisse. Er erklärt weiter, daß auch er den Verkehr mit Brandt fortgesetzt haben würde, wenn er keine Aussagen auch nicht zurückhalten hätte. Er beteuert nochmals, daß er sich nicht irgendwelcher Bestechung bewußt gewesen sei.

Darauf wird in die

Vernehmung des Feuerwerkers Schmidt,

des Nachfolgers Dinsts, eingetreten, der gleichfalls zugibt, Brandt seinem Wunsche gemäß orientiert zu haben, in dem Bewußtsein, daß er das, was seine Vorgänger getan hätten, ebenfalls tun könne. Brandt habe ihm übrigens niemals Geldgeschenke gemacht. Er habe aber das Gefühl gehabt, daß Brandt ihm als wohlgestellter Kamerad mit Rücksicht auf seinen (des Zeugen) trunksüchtigen Zustand helfe.

Zeuge Dröse,

früherer Zeugfalschhaber bei der Artillerieprüfungskommission, jetziger Beamter bei der Firma Krupp, will Brandt gelegentlich eines Reglements der Oberfeuerwerker kennen gelernt haben. An einem dieser Abende habe er Brandt gebeten, für den Fall, daß er von Eisen aus um eine Auskunft über ihn, den Zeugen, ersucht werde, günstig zu berichten, da er die Aussicht habe, aus dem Militärdienst auszuscheiden, und sich bereits bei Krupp um eine Anstellung beworben habe. Der Zeuge glaubt, daß Brandt auch in günstiger Stimmung berichtet habe, und sich bereit, wie er während seiner Vernehmung das Bestreben mit nach Hause genommen und wie ihn Brandt, der ihn öfter besuchte, auch über dieses Buch ausgefragt habe. Jegendwelche Vorteile habe er von Brandt nicht gekriegt, weder in Geldgeschenken noch sonstigen Vergünstigungen.

Zeuge Vink,

Magistratsassistent, früherer Zeugfalschhaber bei der Artillerieprüfungskommission, hat Brandt Forderungsgeld erhalten, mit denen er zu tun hatte, übermittelte. Der Zeuge bestreitet entschieden, von Brandt Geld erhalten zu haben. Auch habe Brandt nie für ihn die Forderung bezahlt.

Zeuge Zeugleitnant Dage

hat Brandt bereits im Jahre 1908 kennen gelernt. Die Beziehungen seien dann aber erst wieder im Jahre 1912 aufgenommen worden, als Brandt sich an ihn, der inzwischen zur Artillerieprüfungskommission versetzt worden war, mit dem Eisenwunde wandte, ihm alles Material zu übermit-

Fertigstellung der ostafrikanischen Zentralbahn.



Deutschlands größte Kolonie, Ostafrika, wird in Kürze die Vervollständigung seines wichtigsten Verkehrsnetzes, der Zentralbahn, sehen. Nachdem im Vorjahre die 550 Kilometer lange Strecke Dar es Salaam—Tabora, der von der Küste zum

Tanganjika-See führenden Bahn, fertiggestellt wurde, wird in kürzester Zeit die 412 Kilometer lange Endstrecke Tabora—Ujiji vollendet sein. Unsere heutige Karte zeigt das Eisenbahnnetz Ostafrikas einschließlich der wichtigen Zentralbahn.

tehn, was für Krupp Interesse hätte. Er habe Brandt mit um so weniger Bedenken das Material gegeben, als Brandt sich sehr gut orientiert zeigte und von ihm nur das bestätigt haben wollte, was er bereits wisse. Wenn Brandt mit seinen Mitteilungen wirklich Mißbrauch hätte treiben wollen, dann hätte er ganz andere Dinge zur Sprache bringen können, da

Brandt über alles besser orientiert

war als er (Zeuge) selbst. Größere Geldgeschenke und Darlehen habe er nicht erhalten, mit Ausnahme eines Darlehens im Jahre 1907, das aber in den Jahren 1908 bis 1910 zurückgegeben worden sei.

Auf die Vernehmung des Zeugen Pfeiffer wird seitens des Oberstaatsanwalts erdgültig verzichtet. — Der Oberstaatsanwalt beantragt, die Zeugen Tiltan und Genossen unverzüglich zu lassen, wogegen Justizrat v. Gordon den Antrag stellt, die Zeugen Vink, Dröse und Dage zu verurteilen, da es sich bei diesen nicht um Bestechung handle.

Nach längerer Aussprache zieht sich der Gerichtshof zurück und beschließt gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwalts.

Darauf wird um 3:30 Uhr die Verhandlung abgebrochen.

Nächste Sitzung Montag 9 Uhr vormittags. Es soll die Vernehmung der Direktoren der Firma Krupp stattfinden.

Dreßstimmen.

Ueber den Geist von 1813 in Amerika schreibt Henry J. Urban-Klein vom "Tag".

Der Geist von 1813, der brausend durch die deutschen Lande zieht, muß von einer unwiderstehlichen Wertschätzung für alle von wahren Germanentum erfüllten sein; denn er hat auch im fernsten Amerika die deutschen Herzen ergriffen. Ich habe kein deutsch-amerikanisches Blatt in die Hand bekommen, aus dessen Spalten nicht in fertigen deutschen Worten und in Bildern dieser Geist von 1813 gesprochen hätte. Ueberall in Deutschamerika ist 1813 seitlich begangen worden, ganz besonders in St. Louis, der aufstrebenden Metropole am Mississippi. Dort haben die Deutschen

dem großen Jahre eine ganze Festwoche geweiht. Die ganze Stadt hat daran teilgenommen, was freilich nicht weiter verwunderlich ist; denn ihr Bürgermeister heißt Henry Kiel, ein Amerikaner deutscher Abstammung, der auf diese Zukunft stolz ist. ... Diese Festwoche war das Werk der hervorragendsten Bürger deutscher Abstammung in St. Louis, unter denen Edward Vreortorius einen Ehrenplatz beanspruchen darf. Er ist Besitzer der "Westlichen Post", des ältesten und angesehensten deutschen Blattes von St. Louis und im Staate Missouri; es verbandt seine Wurzeln seinem Vater, dessen Name als Unabhängigkeit, als hervorragender deutsch-amerikanischer Journalist und als intimer Freund von Karl Schurz (Schurz begann seine Laufbahn an der "Westlichen Post") noch heute in ganz Deutsch-Amerika lebendig ist. Dieses vortrefflichen Vaters würdiger Sohn ist Edward Vreortorius, der überall in erster Reihe zu finden ist, wo es gilt, dem deutschen Namen Geltung zu verschaffen. Er war es, der für diese Festwoche eine Festausgabe seines Blattes im Umfange von 74 Seiten herausgegeben hatte, reich mit Bildern aus den Befreiungskriegen geschmückt. Er wies darin in feurigen Worten auf die Bedeutung des Festes hin. Da las ich: "Wer einen Funken deutschen Volkstums in seiner Seele fühlt, der schmückt in dieser Woche sein Haus mit den deutschen Farben neben dem Sternbanner. Folge, daß du ein Deutscher bist! Nationalstolz ist dumm und lächerlich. Wer es ist ein edler Stolz, der spricht: Ein jeder weiß, daß ich ein Deutscher bin, den weder Zeit, noch Not, noch Angst, noch Bann vom Herzen seines Volkes scheiden kann!"

Warum ist alles so ausfallschick herbeigeholt? Weil ich mir sage, es müsse jedem echten Deutschen das Herz wärmen, zu sehen, wie die großen Erinnerungen aus großer Zeit in machtvoller Echo selbst bei den Stammesgenossen in weiter Ferne finden, sogar bei solchen, die in der Fremde von deutschen Eltern geboren sind, und er müsse daraus die trübende Zuversicht schöpfen, daß er an seinem Volke nicht verzagen brauche."

Die plötzliche Ausschaltung des freien Wettbewerbes um den Plan für das deutsche Volkshausgebäude in Washington findet in der "Frankfurter Zeitung" eine ausführliche Kritik.

„Die hier früher ausgesprochene Befürchtung, daß

man in dieser Weise souverän über einen ausgeschriebenen Wettbewerb hinweggehen werde, wird durch die Meldung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der Kaiser habe bestimmt, daß dem beabsichtigten Neubau der Kaiserlichen Volkshaus in Washington ein vom Wirt. Geh. Oberhofbaurat v. Jäne angefertigter Entwurf zugrunde gelegt werden soll“, bestätigt. Der deutschen Architektenschaft, allen denen, die eine repräsentative Aufgabe würdig gelöst haben wollen, ist wieder einmal eine Wettbewerb. Jäne vorgeplant worden. Man hat erst Behrens nach Amerika geschickt, um ihn dann, nachdem der neue Kurs im auswärtigen Amt eingeleitet hatte, als Preisrichter und schließlich zu machen. Von den Geheimen Bauämtern, die in diesem Preisgericht die Mehrheit ausmachen, ist er dann bei jeder Entscheidung überstimmt worden. Dieses Preisgericht hat unter den zahlreichen guten Vorschlägen nur diejenigen preisgegeben, deren Ausführung unendlich erscheinen mußte. So gewinnt es den Anschein, als ob dieser ganze Wettbewerb darauf angelegt wäre, wieder einmal an maßgebender Stelle zu dokumentieren, daß aus der freien Architektenschaft niemand geeignet wäre, eine derartige Aufgabe zu bewältigen. Es stellt sich fast so dar, als ob die ganze Ausschreibung nur ein Umweg zu dieser Kabinettsarchitektur des Herrn v. Jäne gewesen sei."

Den französischen Generalen, die sich in der Presse wegen ihrer Wanderverstellungen beschreiben, widmet Calliban im "Tag" folgende Verse:

Man spricht von Wandern, verpöcht wie nie,
Von Führung, die ein Standaß sei —
Den Anführern entgegen Jauris,
Doch er durchaus radikal sei,
Nicht braucht ein Mann, demokratisch besetzt,
Die Kniffe der Taktiker-Jungens;
Was ihm an strategischen Kenntnissen fehlt,
Ersetzt er durch strammes Gefinnung.

Beim Kartenlesen ging's ihm zwar schief,
Doch gut liegt er Clemenceaus tiefe
Artikel. Kriegt er den blauen Brief,
So schreibt er offene Briefe.
Und ihrer Tragweite ist sich Jauris
Genau bewußt — darum hat
(Die Tragweite seiner Artillerie
War ihm dagegen Pomade.)

Die Herr'n Generale im bestigen Streit
Beidseitigen gegenseitig
Sich absolut unsichtig —
Kraft haben alle unstrittig.
Kraft die Gelegenheit — auf nach Berlin,
Zum Kampfe beim Bismarck-Boden!
Dies Bild erhabner Disziplin
Muß jeden Feind überwidmen!

Zur Aesthetik der Strafe.

(Pädagogische Gesellschaft.)

Strafen und Gassen werden immer mehr der Großstadt der zweiten Welt. Gutes und Schlimmes berühren hier ihren Geist und ihr Gemüt. Einft wurden wohl nur Schatten gesehen; die Strafe galt als stillig gefährlich; die Kinder wurden möglichst davon zurückgehalten. Das ist heute nicht mehr möglich und auch nicht nötig. Seitdem Strafen und Gassen als das getreue Spiegelbild von der Daseinsbetätigung des Volkes gelten, erscheinen sie als eine der wichtigsten Aufgaben, das heimliche Strafenleben das Kind in solchem Maße erkennen zu lehren und ihm dadurch auch in dieser bewegten Welt Quellen der Kraft für Geist und Gemüt zu erschließen. In der Oktoberberichterstattung der Pädagogischen Gesellschaft wies Herr Lehrer Emil Schulze in seinem Vortrag: „Zur Aesthetik der Strafe“ in überzeugender Weise nach, wie das Strafenleben z. B. in ästhetischer Beziehung hohe Bildungswerte bietet. Seine interessanten Ausführungen, oft durch Beispiele am Klavier ergänzt, hatten besonders das Arbeitsfeld der Fortbildungsschule im Auge.

Ausgehend von dem gegen diese Schule erhobenen Vorwurfe der Vernachlässigung der erzieherischen Einwirkung auf die Zöglinge, weist der Referent nach, wie der berufliche Lehrstoff klare sittliche Vorstellungen vermittelt und ebenso der geschichtliche, kontabürgerliche und volkswirtschaftliche Lehrstoff

Wer erstürmte das Grimmaische Tor?

Von Karl Bleidreier.

II.

Die älteren Historiker liefern eine Blumenlese von Widersprüchen und werfen alle drei verschiedenen Teile durcheinander. Bernadotte aber führt eine Demonstration zugunsten seiner Schweden aus, die er ins Fortsetzen führt, während sie lange nach Eroberung des Steinwegs dort einziehen, sich jedoch beruhigen und nur zuletzt durch eine Halbatterie besser mitwirken. Der schwedische Gascogneer streift also mit seiner Glorie die angebliche Größe Grimma's, die er selber befohlen haben soll. Fortsetzt, in heißes Ringen um die Wägenlinie verstrickt, hatte alle jene Bataillone nötig, und Bernadotte wird ihm doch wohl nicht mißfällig zwei abgenommen und mitten zwischen eine fremde Division verplant haben, was am so ungläublicher, als er mit Bülow auf so gespanntem Fuße stand, der sich eigenmächtig Maßregeln über seinen Kopf weg gründlich verheeren hätte. Ganz sicher müßte Bülow davon erfahren haben, und er wird als eigentlicher Leiter des Angriffs wohl am besten den Verlauf gekannt haben. Er legt aber Hauptnachdruck darauf, daß Bomburgs Kampf „ehr viel Menschen kostete“, und dann erst Fortsetzt, die berechtigten Eigentümlichkeiten der Mirbachpartei schwatzt auch im weitestgehenden bei Frictius' Begehren, da die österreichischen Unteroffiziere keineswegs gegen Frictius' Anspruch protestierten und die zweifelslos allgemein verbreitete Ansicht, die Landwehr allein habe das Tor genommen, stillschweigend 40 Jahre lang anerkannt wurde. Also eine wahre Verleumdung, um dem p. p. Frictius unter wissenschaftlicher Vorspiegelung falscher Tatsachen eine Glorie zu rechtzuwandeln! Der schwere Mafel, daß er ein Bürgerlicher war, belästigt ihn derart, daß man ihn unter Abspredung widerwärtiger Umstände als abgefeimten Lügner voraussetzen muß. Der arme v. Mirbach von so gutem Offiziersblut! Erst lange nach seinem und Frictius' Tode darf man sein verdientes Verdienst aus, jetzt, wo nämlich keine lebenden Gegenzeugen sich mehr melden konnten. Leider drängt sich Klipp und Klax ein Dilemma auf, aus dem wir solchen müssen, daß entweder Frictius oder Mirbach mindestens selbstliche Väter waren, die sich auf Kosten eines anderen Alleingeltung zusprechen. Denn weder

hat J. den M., noch M. den J. auf dem Steinweg gesehen! Und doch hätten sie dort selbst nach Koh gemeinlich gefochten! Es fällt auf, daß auch Landwehrhauptmann Bieten, der eine Schrift darüber verfaßte, von Mirbach nichts weiß, während der Hauptkämpfer für Mirbach jagt, daß der Landwehr „a a h e r w a c k e r m i t h a l t". Und doch beharrt Frictius in seiner erstaunten Erwidrerung dabei, daß er von Pomern auf dem Steinweg nie etwas sah! Ein anerkannter Ehrenmann, wie dieser Generalauditeur der Armee, ein berühmter Jurist, der gewohnt ist, sich und nächsten abzuwägen, lügt oder phantasiert also öffentlich? Kann, wir werden sehen, daß Koh's Zusage ein völlig notwendiges ist, indem er — absichtlich oder unabsichtlich — einen späteren Vorfall mit der ersten Entzürmung zusammenhängt, d. h., daß Mirbachs Jünger sehr begreiflicherweise die Landwehr haben, als sie endlich von rechts zu ihr herüberliefen, die Landwehr aber, in bitterem Kampf verwickelt, nichts von ihnen! Bernadottes Bericht verheimlicht nun offensichtlich das Grimmaische mit dem Spitaltor, schreibt die erste Begegnung des ersten gar — russischen Jägers zu, im übrigen habe Bomburg den Angriff eröffnet und Borsfel erst später als Reserve eingegriffen. Rein Wort von Mirbach, während er das Gelingen eines von ihm selbst geleiteten Anlaufs doch gewiß mit gewohnter Selbstliebe betont haben würde. Bülow unterstreicht, daß Bomburg „geraume Zeit das Gesicht ganz allein auszuhalten mußte“, Borsfel erst später „von der andern Seite“ es wiederherstellte. Da Bülow selber den Befehl an Borsfel gab, wie käme er dazu, die Zeitdaten zu falschen? Daß Borsfel 1828 Bülow's Bericht „oberflächlich“ nannte, muß man von dem bekannten Eitelkeit dieses Erzählens zugute halten, doch sagt er nichts von „falsch“, sondern nur von „unvollständig“. Der von ihm eingeforderte Rapport des Füsilierbataillons tenzeichnet sich sofort durch Gehässigkeit von „zwei v o r p r e u ß i s c h e n L a n d w e h r b a t a i l l o n s“ und Einschlagen des stark verammelten Tores, was schnurstracks der Entzürmung des Grimmaischen widerspricht, wo dies sowohl laut Frictius als auch laut Mirbach und Koh durch Erbrechen unermesslicher Seitenplünderungen geschah. Dagegen paßt es genau um Hintertor, das die Pomern mit Baumstämmen und Sturmbüchsen einleiteten. Das nämliche trifft auch für die 1844 zuerst von Koh, dem zwei Kameraden „attestierten“, eroberte Behauptung zu, Mirbach habe sich schon ins Innere hineingeworfen, als Frictius erlitten. Frictius erwiderte, ihre eigene Darlegung überführe sie, denn sie schützten

unerkennbar das Hintertor. Wedrigens zeugt die unrichtige Verdröherung der bewachten Regimentsgeschichte von Wack, aus der sich der ganze Unfug ableitet, für die systematische Brunnennarration: Hiernach stand Bomburg weit zurück in Reserve, welches Aufden-Kopf-fallen der Tatsachen sogar die Mirbach-Partei ablehnt. Der geübte abgefeimelte Koh verhielt sich, er habe bei „Okularinspektion“ das Haus wiedererrannt, wo kein Leutnant d. Platen erschossen wurde. Solche vage Redensarten sind gerade so bedeutungslos, wie die hinterlassene Aufzeichnung des Mirbach, wonach sechs feindliche Bataillone „innerhalb am Tor in Kolonnen“ standen, aber „eigentlich am unteren“ abmarschierten, d. h. vor blohem Hurra ausliefen! Ja, ja, die Franzosen waren schon so! Und dabei wird sonst ausnahmslos die verweirte Gegenwehr auf dem Steinweg berichtet! Viele Einzelheiten sind verbißt wie der Berichterwarter der Landwehrleute, erbittert durch so herbe Verluste, und die „Erinnerungen eines Freiwilligen“ — also keines Landwehmannes — zeigen, wie unaufrichtig sich das grauwame Handgemenge dem Gedächtnis einprägte. Mirbach aber erzählt gemächlich, wie er sofort „mit einer Kompanie das Haus rechter Hand, mit einer andern das Haus linker Hand“ in Besitz nahm! Auch dies paßt nicht zum Grimma: das Haus linker Hand würde das Armenhaus gewesen sein, das vom Johannisstichhof vorprang, ein vielschichtiges, eckiges Gebäude, das nach lange behauptet wurde, ebenso das andere Eckhaus.

Bei Mirbachs unverhohlener Annahme fragt man sich, warum er denn nicht selber gegen Frictius auftrat? Er starb erst 1851, von Frictius bis 1836 überlebt. Bachmann und mit ihm Friedrich scheuen sich nicht, das verächtliche Schweigen, das Frictius fortan dem pommerischen Gerede entgegenbrachte, als Eingeständnis zu betrachten! Als Generalauditeur mußte dem vornehmen Mann unlieb sein, Polemit mit Offizieren a. D. zu pflegen, umal da er wußte, daß er den Militarismus grundtätig gegen sich und die Landwehr hatte. Vermutlich hat man ihm amtlich nahegelegt, sich nicht auf Weiteres einzulassen. Sein eigenes Gesichtswort lag ja vor und blieb als stilles Zeugnis, da obendrein Oberst Alter sich durch solches Gerede nicht betören ließ und sich für Frictius auf das Kriegsschicksal berief. Warum haben die Mirbachleute denn nicht damals beim Kriegsschicksal angefragt, warum muß erst 1905 Friedrich verdrängen, er habe nichts als Bülow's und Bomburg's Rapport dort gefunden?

Erst lange nach Frictius' Tode wärmte Koh 1883

sein altes Sprüchel wieder auf, Mirbach sei vorher durch eine Seitenporte eingedrungen, Frictius habe freilich nachher den mittleren Torbogen aufgeräumt. Dies wunderlich anerkannte Verdienst hatte früher Frictius lässlich abgelehnt, da er ebensoviele am Hintertor gewesen sei, wo dies Aufräumen geschah, als je die Pomern am Grimmaischen! Auch an letzterem Befand sich eine Barrikade, die jedoch erst viel später durch Bataillon Wülkenheim weggeschafft wurde, was niemand leugnet. Es leuchtet nur die Unwahrscheinlichkeit von Koh und Mirbach gleichmäßig, daß ersterer nach Frictius' Tode nochmals auf dem alten Unfug bestand, Mirbach selbst aber nicht nur von der „Reinen Nebenpartie“, die er „mit Ketten aufschlagen“ ließ, sondern von „Defnen des großen Tores“ redet, das seinen Leuten viel Zeit kostete! Der Brave tat eben alles allein, ließ für andere nichts mehr übrig! Also laut Koh eroberte die Landwehr später das Haupttor, tatsächlich geschah dies später durch Bataillon Wülkenheim, und Frictius mußte nur deshalb, durchs rechte Seitenpfortchen eingedrungen und mit Gewehrstoßen persönlich die Wand des Torstüberhausens durchschlagen, so lange allein auf dem Steinweg ringen. Bataillon Gleihendert lag sich genügend, eine gelundene Genertür auf der rechtsseitigen Mauerstraße zu benutzen, weil eben das weder von Frictius noch von — Mirbach erschlossene Haupttor geschloßen blieb! In diesem Mattenlöcher von Widersprüchen paßt es, daß die Pomern sogar an beiden Nebenparten einen Durchschluß gemacht haben wollen, so daß Frictius hinreichende Freize vorgefunden hätte. Somit müßte die ganze Bekannte und in Bildern verewigte Wäre, wie er selber Freize schlug, eitel Erfindung sein. Wer aber hier erwidert, wird aus obigem klar genug.

Ebensoviele wie Oberst Alter öffentliche Benutzung aufs Kriegsschicksal gemacht hätte, wenn er sich nicht auf Tatsachen hätte, würde Köpfe, als Ehrenpall bei der Denkmalsenthüllung eingeladen, „altenmäßige Vernehmung von noch lebenden Gegenzeugen durch den Leipziger Magistrat“ damals öffentlich erfinden haben und ein historisches Denkmal, bindend für alle Folgezeit, errichtet man nicht ohne gründliche Prüfung. Bei den von Bachmann-Friedrich angerufenen Gegenzeugen darf man ungekehrt lächeln: O si tacuisses! Falschprediger Wartel spricht nämlich von dem zuerst sichtbar werdenden „preußischen Jägern, den tepleren O. P. reuhen!“ Dies für die Pomern in Anspruch zu nehmen, ist wirklich ein starkes Stück! Entweder

Personalveränderungen in der Königl. Sächs. Armee.

Offiziere, Führer u. w.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 18. Oktober 1913. Riccardi, Hauptm. im 1. Pion.-Bat. Nr. 12, behufs Verwendung als Lehrer an der Kriegsschule in Mek von der Stellung als Komp.-Chef entlassen.

Den 10. Oktober 1913. Jaeger, Königl. Württemb. Oberltm. der Landw.-Inf. a. D. in Leipzig, in der Armee und zwar als Oberltm. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots mit einem Patente vom 14. September 1900 angesetzt.

Den 24. Oktober 1913.

Die Oberltm. der Reg. Grentraut, Kirken des 2. Gren.-Regts. Nr. 191, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, Lehmann des 3. Inf.-Regts. Nr. 102, Prinz-Regent Ludwig von Bayern, Fjannantslei, Brige des 4. Inf.-Regts. Nr. 103, König des 7. Inf.-Regts. König Georg Nr. 106, Frisch, Wunderlich, Reindardt des 10. Inf.-Regts. Nr. 134, Rader des 12. Inf.-Regts. Nr. 177, Kahler, Lehmann, Barthels, Horn des 1. Feldart.-Regts. Nr. 12, Trübenbach des 2. Feldart.-Regts. Nr. 28, Heber des 2. Pion.-Regts. Nr. 19, Halse des 1. Pion.-Bat. Nr. 12, Franke, Vatterhorn des Teleg.-Bats. Nr. 7, Hoffmann des 2. Train-Bats. Nr. 19, zu Hauptleuten, Feidler des Karab.-Regts. Nr. 19, zu Hauptleuten, König Albert Nr. 18, zu Hauptleuten, die Oberltm. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots: Säuberlich des Landw.-Bez. Chemnitz, Böhm, Contralt des Landw.-Bez. 1 Dresden, Schulze, Jähling des Landw.-Bez. 1 Leipzig, Uhlmann des Landw.-Bez. 1 Chemnitz, Däweritz des Landw.-Bez. 1 Chemnitz, Merdus, Oberltm. der Landw.-Feldart. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. 1 Leipzig, Platner, Oberltm. der Landw.-Feldart. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Chemnitz, Schneeburg, Weike, Oberltm. der Landw.-Eisenbahntruppen 1. Aufgebots des Landw.-Bez. 1 Chemnitz, zu Hauptleuten, — befördert.

Die Ltms. der Reg. Hartenstein, Otto des 1. (Leib-)Gren.-Regts. Nr. 100, Schuster, Führer des 2. Gren.-Regts. Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, Läger des 3. Inf.-Regts. Nr. 102, Prinz-Regent Ludwig von Bayern, Uhlia des 5. Inf.-Regts. Kronprinz Nr. 104, Hoffmann des 6. Inf.-Regts. Nr. 105, König Wilhelm II. von Württemberg, Burmann des 7. Inf.-Regts. König Georg Nr. 106, Käthner, Stang, Praetorius, Sieders, Kirchner des 8. Inf.-Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107, Harich, Edler v. Litrow, Thomas des Schützen-Regts. Prinz Georg Nr. 108, Fröhlich, Horn, Bön, Müller des 10. Inf.-Regts. Nr. 134, Müller (Fritz) des 11. Inf.-Regts. Nr. 139, v. Lippe des 13. Inf.-Regts. Nr. 178, Bach (Gerhard) des 15. Inf.-Regts. Nr. 181, Hagemann, Haymann des 1. Jäg.-Bats. Nr. 12, v. Lütthman, v. Einiedel des 2. Jäg.-Bats. Nr. 13, Müller des Karab.-Regts. Nr. 19, Reiland des 1. Inf.-Regts. König Albert Nr. 17, Coccus des 1. Alan.-Regts. Nr. 17, Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn, Leitsmann, Limprecht des 1. Feldart.-Regts. Nr. 12, Kuehl des 2. Feldart.-Regts. Nr. 28, Richter, Ziegenfeld, Steiner, Böttcher des 4. Feldart.-Regts. Nr. 48, Ebenrein des 5. Feldart.-Regts. Nr. 64, Hauffe, Kornid des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68, Schlandt des 7. Feldart.-Regts. Nr. 77, Kahl des Königl. Sächs. Detachements der 2. Komp. des Königl. Pion.-Kraftfahr.-Bats. die Ltms. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots: Heidler des Landw.-Bez. Chemnitz, Baron des Landw.-Bez. 1 Dresden, Kabisch, Scholz, Feder (Heinrich) des Landw.-Bez. 1 Leipzig, Keltner, Ltmt. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Borna, Boiglaender, Lehner, Ltmt. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Chemnitz, die Ltms. der Landw.-Feldart. 1. Aufgebots: Grundt des Landw.-Bez. 1 Chemnitz, Baidhe, Lehmann (Johannes) des Landw.-Bez. 1 Dresden, Feustel des Landw.-Bez. 1 Leipzig, Böttner des Landw.-Bez. 1 Chemnitz, die Ltms. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots: Lindenmann des Landw.-Bez. 1 Chemnitz, Taubert des Landw.-Bez. 1 Leipzig, — zu Oberltm. befördert. Winkler, Ltmt. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. 1 Leipzig, zu den Referentien des 8. Inf.-Regts. „Prinz Johann Georg“ Nr. 107,

Sicker, Ltmt. der Reg. der Königl. Sächs. Kompanien des Königl. Breuk. Eisen-Regts. Nr. 1, zu den Referentien des Teleg.-Bats. Nr. 7, — verlegt. Ende, Bizeidm. des Landw.-Bez. 1 Chemnitz, zum Ltmt. der Reg. des 5. Inf.-Regts. Kronprinz Nr. 104, Fritz, v. Krielen, Bizeidm. des Landw.-Bez. Borna, zum Ltmt. der Reg. des Garde-Reiter-Regts., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 10. Oktober 1913. Reinhard, Ltmt. im 7. Inf.-Regt. „König Georg“ Nr. 106, zu den Offizieren der Reg. dieses Regts. übergeführt.

Den 24. Oktober 1913.

Burmann, Hauptm., Stadthauptm. im 5. Inf.-Regt. „Kronprinz“ Nr. 104, mit Pension der Abschied bewilligt. Lindner, Oberltm. im 2. Pion.-Bat. Nr. 12, mit Pension zu den Offiz. der Landw.-Feldart. 1. Aufgebots übergeführt. Schelkel, Charakterl. Major a. D. und Belegst. beim Landw.-Bez. Borna, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 11. Inf.-Regts. Nr. 139, Schurzig, Charakterl. Oberltm. a. D., mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Gren.-Regts. Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, — unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 24. Oktober 1913. Frederici, Hauptm. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bez. Zwickau, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw.-Armee-Uniform, Hoffmann, Ltmt. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Annaberg, behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots, Barthel, Ltmt. der Landw.-Feldart. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Zwickau, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätstorp.

Den 24. Oktober 1913.

Die Stabsärzte: Dr. Grahl, Bats.-Arzt des 12. Pion.-Bats. Nr. 22, zum 3. Feldart.-Regt. Nr. 32 verlegt und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Regts.-Arztes bei diesem Regt. beauftragt, Dr. Keger, Bats.-Arzt im 2. Pion.-Bat. Nr. 19, in gleicher Eigenschaft zum 2. Pion.-Bat. Nr. 22 verlegt, Dr. Loewenst, Unterarzt im Karab.-Regt., zum Militärarzt befördert.

Den Oberärzten: Dr. Dr. Heyne, diensttuender Sanitätsoffizier beim Bes.-Kommando Chemnitz, Dr. Wolf, diensttuender Sanitätsoffizier beim Bes.-Kommando II Dresden, — der Charakter als Generaloberarzt verliehen.

Die Oberärzte der Reg. Dr. Schmidt, Dr. Bellmann, Dr. Schneider im Landw.-Bez. Annaberg, Dr. Gänzel im Landw.-Bez. Auerbach, Dr. Reubert, Dr. Wetzig, Dr. Pfuß im Landw.-Bez. Borna, Dr. Liebe, Dr. Hängel, Dr. Paarmann im Landw.-Bez. Chemnitz, Dr. Klengel, Dr. Kulhorn, Dr. Hoffmann, Dr. Gottschalk, Dr. Bamberg, Dr. Schmidt (Erich), Dr. Kuppel, Dr. Quass, Dr. v. Pflug im Landw.-Bez. 1 Dresden, Epping im Landw.-Bez. Zwickau, Dr. Müller, Dr. Lange im Landw.-Bez. Chemnitz, Dr. Heberling, Dr. Vomer, Dr. Kegel, Dr. Kinde, Dr. Feidler, Dr. Klengel, Dr. Büding, Dr. Wetzer, Dr. Ramshorn, Dr. Thiele, Dr. Wendt, Dr. Thies, Dr. Schmidt, Dr. Zimmer, Dr. Hansen, Dr. Hende, Dr. Sattler, Dr. Schröder, Dr. Weiler, Dr. Weber, Dr. Schellmidt im Landw.-Bez. 1 Leipzig, Dr. Tempelhof im Landw.-Bez. Borna, Dr. Schwanecke, Dr. Facillides, Dr. Hanisch im Landw.-Bez. 1 Chemnitz, Dr. Kinde im Landw.-Bez. Borna, Dr. Martialis, Dr. Kiedle im Landw.-Bez. Zwickau, Dr. Kaufmann, Dr. Brige im Landw.-Bez. Zwickau.

Die Oberärzte der Landw. 1. Aufgebots: Dr. Fribe, Dr. Schumann, Dr. Schmidt (Alexander), Dr. Sagel im Landw.-Bez. II Dresden, Dr. Schädlich, Dr. Liebers im Landw.-Bez. II Leipzig, Dr. Kerber, Dr. Grahl, Dr. Kampmann im Landw.-Bez. 1 Chemnitz, Dr. Schulze im Landw.-Bez. Zwickau.

Die Oberärzte der Landw. 2. Aufgebots: Dr. Klemm, Dr. Schuster im Landw.-Bez. II Leipzig, — zu Stabsärzten, Dr. Kater, Militärarzt der Reg. im Landw.-Bez. II Dresden, zum Oberarzt, Dr. Kell, Unterarzt der Reg. im Landw.-Bez. II Leipzig, zum Militärarzt, — befördert. Dr. Ulich, Oberstabsarzt und Regts.-Arzt des 3. Feldart.-Regts. Nr. 32, mit Pension und

der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform, den Stabsärzten der Reg. Dr. Kahleph im Landw.-Bez. II Dresden, Dr. Doebbelin im Landw.-Bez. Großenhain, Dr. Müller (Gustav) im Landw.-Bez. II Leipzig, — diesen drei mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform, Dr. Friedrich (Wilhelm Paul) im Landw.-Bez. II Leipzig, behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform, — der Abschied bewilligt.

D. Im Veterinärkorps.

Den 24. Oktober 1913.

Reichel, Unterreferent der Reg. des Landw.-Bez. Chemnitz, zum Veterinär befördert.

E. Beamte der Militärverwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 5. Oktober 1913.

Den Oberzahlmeistern: Böcker im 2. Jäg.-Bat. Nr. 13, Otto im 14. Inf.-Regt. Nr. 179, — der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegoministeriums.

Den 10. Oktober 1913.

Den Zahlmeistern: Weidner im 1. Pion.-Bat. Nr. 12, Grundt im 13. Inf.-Regt. Nr. 178, Busse im 2. Pion.-Bat. Nr. 19, — der Titel Oberzahlmeister verliehen.

Den 11. Oktober 1913.

Grune, Intendantur-Registrator bei der Intendantur XII (1. R. S.) Armeekorps, der Titel Ober-Intendantur-Registrator verliehen.

Den 15. Oktober 1913.

Den Militär-Bauregistratoren: Jähling in Leipzig, Winkler in Dresden, — der Titel Ober-Militär-Bauregistrator verliehen.

Ordensverleihungen.

Seine Majestät der König haben geruht, a. zu verleihen: die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens: dem Oberstabsarzt a. D. Dr. Ulich, bisher Regts.-Arzt des 3. Feldart.-Regts. Nr. 32; b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtjüdischer Orden zu erteilen: des Königlich Preussischen Roten Adlerordens 4. Klasse: dem Major Friedler beim Stabe des 1. Pion.-Bats. Nr. 12; des Königlich Preussischen Kronenordens 2. Klasse mit Stern: dem Generalmajor Frhr. Leudart v. Weichardt, General a. D. in suite seiner Majestät des Königs und Militärbevollmächtigten in Berlin; deselben Ordens 4. Klasse: dem Rittm. v. Schwerdtner im Garde-Reiter-Regt.; des Königlich Preussischen Militärverdienstordens 2. Klasse: dem Obersten Haape, Kommandeur des 3. Inf.-Regts. Nr. 102, Prinz-Regent Ludwig von Bayern; des Ehrenkreuzes des Königlich Württembergischen Ordens der Krone: dem Oberltm. Frhr. v. Diershausen beim Stabe des 4. Inf.-Regts. Nr. 105, König Wilhelm II. von Württemberg; des Ritterkreuzes deselben Ordens: dem Major Wagner, Bats.-Kommandeur im 7. Inf.-Regt. „König Georg“ Nr. 106; des Komtur-

Advertisement for Odol toothpaste. It features an illustration of a hand holding a tube of Odol toothpaste. The text reads: 'Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unserer heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.' Below the illustration, it says 'Preis: 1/2 Mark (Monatlich austretend) 28. 1.50, 1/3 Mark 28. — 85.'

habe der sächsische Geistliche, der doch preussische Uniformierung nicht kannte, die Landwehr als Jägertruppe auf oder irrt bezüglich „Streifen“. Alle pommerischen freiwilligen Jäger der Division Borstel sollten aber nachweislich nicht den Schützen der 7. Bataillone, unabhängig von deren sonstiger Verteilung, am Hintertor. Wenn also der andere Zeuge, Buchhändler Hofmeister, „zwei pommerische Füßlerbataillone“ zuerst „aus der Poststraße“ erblickte, die „von Norden her“ kamen, so verstand sich dies angebliche Beweisstück zu niederknurrendem Gegenbeweis. Denn die Erklärer des Grimmaischen Tores kamen nie durch die Poststraße, sondern durch den Steinweg und die Johanniskirche ins Innere, nie „von Norden“, sondern von Osten! Somit haben beide Beobachter, falls nämlich Martel bezüglich „Streifen“ irrt — sonst wäre er ja lediglich ein Zeuge für Fricius —, überhaupt nicht die Vorgänge am Grimmaischen Tor gesehen, sondern den Blick aus Hintertor gerichtet. Es würde also höchstens behauptet werden können, man sei am Hintertor früher als am Grimmaischen Tor eingedrungen, was aber niemand je als möglich annahm. Wäre dem so, so würde es auch nichts bedeuten, da die Pommer bei ihrem dortigen ersten Eindringen sofort von Marmor zurückgejagt wurden und lediglich das handhafte Aussehen der Landwehr auf dem Steinweg die Vorstadt bezwang. „Zwei Füßlerbataillone“ gibt einen neuen Widerspruch, da laut Mirbachpartei das Bataillon Cardell erst später durch eine Gartenpforte einbrang. Wo? Passen nicht alle Eingangsabgaben in Mirbachs eigener Aufzeichnung zum Hintertor? Dieses wurde tatsächlich ganz schwach verteidigt, und Marmorons persönliches Erscheinen an dieser Stelle lehrt, daß dort wirklich anfangs ein Stutzen und Entlarren der Franzosen — aber Heßen, Heße später — eintrat, das erst seine Gegenwart zum Gegenstück forttrieb. Da aber dieser vornehmlich die Bataillone Strängen und Podewils traf, die durchs eingerannte Hintertor nachströmten, so konnte Mirbach sich mittlerweile an dem „Schwärmern“ ausbreiten, wie er schreibt, nämlich am Hintertor.

Es liege nach den Urkunden nichts „Positives“ für Fricius' Angaben vor? Selbst wenn dies wahr wäre — verleihe die Bilanz — und Homburgs offizielles Zeugnis für ihn! —, welche „positiven“ Daten erbringen denn die Geoner? Leere Behaup-

tungen ehrgeiziger Parteimitglieder des 14. Regiments, die sich untereinander aufs Schreiendste widersprechen. Die andern Pommeren setzen sich nur mit dem Gemunkel, sie hätten Fricius' Bataillone erst gesehen, nachdem die zwei Füßlerbataillone — angeblich von ihrer Division militärisch abgetrennt — schon im Kampfe waren. Das ist offensichtliche Unwahrheit, da man vom Standort Borstel vor dem Hintertor überhaupt nicht das Vorgehen am Grimmaischen Tor beobachtet konnte. Da Homburg unzweifelhaft im Vordergrund stand, scheint es mehr als unglaubhaft, daß die zwei, angeblich in seine Linie aus Borstels rechts rückwärts stehendem Gros nach links in die Mitte eingeschobenen Bataillone früher zum Sturm schritten als Homburg. Als aber Vorwand erweist sich auch der Einwand: Bei Division Homburg sei gleichfalls „ein“ (jezt ist's auf einmal nur eins!) pommerisches Bataillon „rechts“ von den angreifenden ostpreussischen Bataillonen an der Mauer“ bemerkt worden. Später ihrer selbst und wissen nicht wie! Denn da Fricius unmittelbar auf das Tor losrückte, bedeutet „rechts“ von ihm die Mauerlinie zwischen Grimmaischem und Hintertor, „an der Mauer“ heißt deutlich, daß die Pommeren sich nicht eindrangen, als Fricius fürzte. Selbst war also Mirbach nicht am Hintertor, wofür aller Umstände spricht, sondern einfach auf dieser Mauerlinie; gerade so wie das Bataillon Cardell durch eine Gartenpforte vordrang, so hat ihm jedenfalls nachträglich ehrgeizige Phantasie ein Tor vorgedaut.

Kloß' Gedächtniswache 30 Jahre später könnte man so auffassen, daß Teile Mirbachs sich später bis zum Grimmaischen Tor ausbreiteten. Dann müßten die dort beschriebenen ostpreussischen Bataillone es aber bemerkt haben, und bei der ganzen Kontroverse wurde die heute nicht eine Stimme von doerher laut. Glaubt man, ostpreussische Militärs würden Rücksicht gegen Fricius bewahrt haben. Daß sie vollständig schweigend die Mirbachsmeinung sich hielten, ihre Befürwortung zu verlangen, spricht Bände. Militärisch erscheint ein Vorhaben von zwei Bataillonen der Referendivision vor das Bortreffren Homburgs ohnehin unzulässig, und Fricius' Annahme, die Pommer seien, nachdem er schon sehr lange „dort kämpfte“, von rechts her durch die Querstraße, die in den Steinweg mündet, zu Hilfe gekommen, d. h. vom Hintertor her, entspricht allein der Schilgale. Da Mirbach laut Kloß die Anwesenheit und Bei-

hilfe Fricius' genau gefasst haben müßte, würde sein Ignorieren geradezu strafbar sein, wie Fricius' angebliches Unterliegen der Mirbachschen Kameradschaft. Das läßt sich aber in Wohlgefallen auf, Intenmal Mirbach überhaupt nicht am eigentlichen Steinweg steht, sondern weit rechts davon, so daß beide Schlachthäufen sich nie zu Gesicht bekamen. Borstel soll noch einen anderen Zufuhrpunkt vollzogen haben, indem er die Pommerischen Grenadiere um die ganze Division Homburg herum in den Borschen Garten am Spitaltor schickte. Diese Unglaublichkeit bildet bisher unbeantworte, wir halten sie für eine Erdichtung. Der alte Spornist nimmt an, daß Borstel erst nach Erstürmung des Grimmaischen Tores zur Verstärkung vordrängte. Die Gärten rechts vom Grimmaischen Tor seien dann durchschritten und so die Kugelreife erreicht worden, von dort der „große freie Platz“, d. h. der Kopplatz, den, umgekehrt laut sonstiger Angabe, die Pommerischen Grenadiere angeblich durch Bofes Garten links vom Grimmaischen Tor erreichten! Son dem weiteren Auszug hinter der Front herum hat man also damals nichts vernommen! Das Hintertor wird von den Franzosen verlassen, nachdem die Pommer in den Gärten den Garten drängen! Dort stehen sich im Raum die Dinge: man verwechselt nachher gerade so den Gehirnen mit dem Böseigen Garten, zwei ganz entgegengesetzte Bauernparzellen, wie wir und wild hinter-Grimmaisches-Spitaltor durcheinander geworfen wurden. Es gibt ein ferneres Symptom für Unwahrscheinlichkeit der wirklichen Lage, daß Friedrich am heiligem Angriff der Heßen auf Mirbach am Steinweg redet. Diese standen ursprünglich am Bofes Garten und könnten daher vom Johanniskirche her nach links hinausgeflücht sein. Weiter gerannt die Jabel, denn Macdonald erzählt, er habe die Heßen morgens nach Südwest entendet, sie seien aber zu ihm zurückgekehrt, da sie am Spitaltor weder Freund noch Feind fanden. So bestätigt sich wieder Fricius' Angabe, daß er, vom Steinweg nach links ausweichend, am Spitaltor keine Begegnung mehr traf. Da nun die Babilische Brigade ungewissheit gegenüber dem Hintertor steht, wo ausdrücklich (vergl. J. Pflug „Erinnerungen eines Veteranen“) habliche Bataillone erwähnt werden, so schließen sich die zurückgekehrten Heßen unübereinstimmend dort an. Wäre ihnen Fricius am Steinweg begegnet, so hätte kein großdeutsches Empfinden lang und breit über den Schmerz geäußert, das Blut

deutscher Brüder vergießen zu müssen. Friedrich bewegt sich in solchem Irrsinn, daß er später ganz richtig die Heßen in die Kordgasse verlegt, wo sie dem Gros Borstels gegenüberstanden. Da sie also mit den zwei pommerischen Füßlerbataillonen aneinandergerieten, so kann dies nur auf der Strecke zwischen Hintertor und Grimmaischen Tor gewesen sein. Somit steht Mirbach nie am Steinweg, sondern nie durchs Grimmaische Tor.

Diese allen wirklichen Beglaubigungen, allen Zeugnissen und zeitlichen Verbindungen hochsprechende Legende entnimmt einer Ueberhebung, die ein fatales Licht auf die feudale Unterdrückung der Befreiungskriege wirft. „Auf die Beweggründe näher einzugehen, welche Fricius zu seinen Behauptungen führten, würde zu weit führen“, winkt Friedrich mit dem Zaunpfahl. So heißt: der so hochbediente Mann, der es gar nicht nötig hatte, nach Vorberren zu gehen — zeichnete er sich doch als Oberst der Ostpreussischen Landwehr noch bei Pflug besonders aus! — erlaubte sich aus vorbringlicher Selbstgefälligkeit und sah gegen die Berufsmilitärs, über deren Verhalten gegen die Landwehr er sich laut Beichte in öffentlichen Anschuldigungen erging, eine dreifache Fälschung! Einer so niedrigen Beschimpfung einem Tode gegenüber, obgleich in wenig fähbarer verflechteter Form, wird man wohl verzeihen, wenn wir die „Beweggründe“ der militärischen „Behauptungen“ offenerzig enttücken. Fricius, der als Generalauditeur auch reformatorisch in der Militärärztl. wirkte, war den Jüngern obgleich ein Dorn im Auge, weil er, bürgerlich-liberal, die Demagogie nicht mitmachen wollte.

Selben beneiden ist menschlich, ihnen ihr Verdienst rauben wollen ist unmenschlich. Kritisches Aufwärmen hallofen Schindels lassen wir dem renommierten Kalendarist nicht durchgehen. Als losungfaher Verwandter von Karl Fricius, dessen Eilernes Kreuz (ich kitzelte es vor Jahren dem Friciusmuseum des Professors Wischerich) und Feldbecher mir als Patengeld auf die Wiege gelegt wurden, bin ich berechtigt und verpflichtet, die Herabwürdigung eines verehrungswürdigen Vorfahren aufs schärfste zurückzuweisen. Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Das Leipziger Friciusdenkmal besteht zu Recht für immer.

Leipzig und Umgebung

Leipzig, 26. Oktober.

Die Leipziger Schlacht im religiösen Urteil derer, die sie erlebten.

Der Herzpunkt des deutschen Volkcharakters ist zu allen Zeiten die Religion gewesen. Das trat besonders deutlich auch in den großen Kämpfen vor 100 Jahren zutage. Der Rationalismus schien damals alles religiöse Leben in Deutschland erstickt zu haben, aber die Befreiungskriege stellten es ans Licht, daß viel mehr Gottesglauben bei hoch und niedrig in Deutschland herrschte, als oberflächliche Beurteiler ahnten. Dafür mögen die nachfolgenden Aussprüche aus Briefen und Tagebüchern einen Beweis abgeben, die zugleich als Dokumente von solchen, die die großen Ereignisse mit eigenen Augen geschaut haben, manchem von Interesse sein werden.

Schwarzenberg (vor der Schlacht an seine Gattin, 18. Oktober, P. 94): Die Schlacht muß mehrere Tage dauern, denn die Lage ist einzig und die Entscheidung von unendlichen Folgen. Wenn ich zu meinem Fenster hinausstehe und die zahllosen Wachtfeuer sehe, die sich vor mir ausbreiten, wenn ich bedenke, daß mir gegenüber der größte Feldherr unserer Zeit, einer der größten aller Zeiten, ein wahrer Schlachtenfieber steht, dann ist es mir freilich, als wären meine Schultern zu schwach und mühten unterliegen unter der Riesenaufgabe, welche auf ihnen lastet. Wäre ich aber empor zu den Sternen, so denke ich, daß der, welcher sie leitet, auch meine Bahn vorgezeichnet hat. Ist es sein Wille, daß die gerechte Sache siege, und dafür habe ich die unsterbliche, so wird seine Weisheit mich erleuchten und meine Kraft stärken.

Von Reiches Remotoren (18. zu 16. Oktober 1813): „Erwartungsvoll und in wahrhaft feierlicher Stimmung sah man, zum Sterben bereit, erfüllt von Mut und Hoffnung und im Vertrauen auf Gott, der Stunde entgegen, wo im blutigen Kampfe das Schicksal von Europa entschieden werden sollte. Es war eine regnerische Nacht.“

Kriegsminister Sopen (vor der Schlacht): Ich überlege die Gefahren unserer Lage nicht, aber da, wo Unterjochung oder Ehre zu wählen sein dürfte, da gibt mir die Religion die Kraft, das zu tun, was das Recht und die Pflicht fordert. Niemals kann der Mensch den Ausgang eines begonnenen Unternehmens voraussehen. Aber der, der nach höherer Lebensregung nur seiner Pflicht folgt, trägt einen Schild um sich, der ihm in jeder Lage des Lebens, es komme auch, wie es wolle, Verhütung gibt. Es ist dies nicht die Sprache ausgetretener Schwärmer, sondern der Ausdruck eines religiösen Gefühls, das ich meinen Erzählern dankte.

Gneisenau (an seine Frau vom Schlachtfeld, 18. Oktober): „Ich schreibe Dir am Morgen einer Schlacht, wie sie in der Weltgeschichte kaum gefodert ist. Gott beschütze! Eine halbe Million Menschen stehen jetzt auf einem engen Raum zusammengeedrängt, bereit, sich wechselseitig zu vernichten. ... Umarme die Kinder und Gott nehme Euch in seinen Schutz.“

Prinzessin Marianne von Preußen (19. Oktober in ihr Tagebuch): „Gott hat glückselig geliebt, 500 000 Menschen fanden da unter dem Donner von 2000 Kanonen. Wer mag da noch leben? Ich kann nur weinen, freuen kann ich mich nicht. O, meine Gottes, daß Gott Euch beschütze! — Ich möchte beten, aber mein Kopf, meine Nerven sind mir zu angegriffen.“

Korrespondent des Banthauses Vetter (20. Oktober): „Wie Du siehst, habe ich vieles ausgehalten, aber ich bin den tausend Gefahren, in denen ich mich befand, demnach glücklich entgangen. Unvergesslich werden mir jene Tage durch mein ganzes Leben bleiben. Gottes Vorhaben hat sichtbar für mich gewahrt, sie, die in dieser großen Schlacht sich so unverwundbar offenbarten und die Verbündeten für die heilige Sache einen so herrlichen und großen Sieg erkämpften.“

Stein (an seine Frau, 21. Oktober): „Endlich magt man sich dem Gefühl des Glückes hinzugeben! Napoleon ist geschlagen. ... Da liegt also das mit Blut und Tränen so vieler Millionen gefittete, durch die tollste und verrückteste Tollheit aufgeregte, ungeheure Gedulde am Boden. Von einem Ende Deutschlands bis zum andern magt man es auszusuchen, daß Napoleon ein Bösewicht und der Feind des menschlichen Geschlechts ist. ... Die Vorlesung ist gerechtfertigt durch das große Gericht, das sie über das Ungeheuer ergeben ließ, seine Verleumdung hat ihn zu politischem und militärischen Torheiten verleitet, die keinen Fall beschleunigt haben und ihn zum Geißel des Volkes herabwürdigten. ... Die Lügen, Laster, Tölpel, Dummheit, Raub, Raub, Dummheit, Diebstahl, Leipzig wurde der Same gestreut zu der schönen Ernte, die uns erwartet, und deren Ertrag wir mit Freumutigkeit, Dankbarkeit gegen die Vorlesung und Wahrung genießen dürfen.“

E. M. und E. (Mittagsbrief): „Das preussische Volk und Herz (J. 1813): „Wir können nun zu jeder Stunde sterben, wir haben auch in Deutschland das gleiche, weswegen es allein wert ist zu leben, daß Menschen in dem Gefühl des Engen und Unvergänglichlichen mit der freudigsten Hingebung all ihre Zeitigkeit und ihr Leben verbringen können, als wenn sie nicht ... Das ist die Gewalt des Überwiegens.“

Infolge der großen Verbreitung und allseitigen Anerkennung, die unsere Turnfest-Broschüre gefunden hat, haben wir in gleicher Weise unsere Festberichte über

die Weihe des Völkerschlacht-Denkmal

zusammengestellt und in Buchform

von 100 Seiten Umfang herausgegeben. Die Festchrift ist in unserer Expedition und in den Buchhandlungen für 25 Pfg. käuflich; unsere Abonnenten erhalten sie bei den Trägerinnen für 15 Pfg. oder gegen Vorlegung der Abonnementsquittung zum gleichen Preis bei unseren Filialen oder in unserer Expedition, Johannissgasse 8.

Leipziger Tageblatt.

lichen Leibes, die Gewalt Gottes, die über die Menschen kommt, daß sie aus ihnen selbst heraus und über sich selbst empor gehoben werden. ... Ihr tapieren und frommen Kämpfer, wie habt ihr in Euren Augen ausruhen müssen! Das haben nicht wir getan, das waren wir nicht, das hat Gott getan, das war Gott! Gott gab uns die Kraft, Gott gab uns das Glück, Gott wollte, wir haben wollen müssen.“

Ratsbeschlüsse.

Landaustausch. — Kostenbewilligung. In der gestrigen Gesamtsitzung genehmigte man unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten den vorgeschlagenen Austausch von Land der Flurstücke 81/82 gegen Land des Flurstücks 112! des Flurstücks für Leipzig-Crottenburg (Bauplatz V an der Karl-Rogel-Strasse) und bewilligte unter gleichem Vorbehalt die Ausbesserungs- und Unterhaltungskosten für das Grundstück Otto-Schill-Strasse 4.

Kontroggemaß vergeben wurden die Glasarbeiten und die elektrische Licht- und Klingelanlage beim Neubau Festlingstraße 4 sowie die Kontroarbeiten für das Stadthaus.

Die Auszeichnung der Sonderausstellung „Bauarbeiterhygiene“. Die Bedeutung der Sonderausstellung „Bauarbeiterhygiene“ (Halle für Arbeiter- und Arbeiterverleinerung, Eingang gegenüber der Maschinenhalle) zeigt sich in dem Besuch. Es ist einwandfrei festzustellen, daß sie an Sonntagen und Tagen mit besonderer Festlichkeit (Mittagen) einen solchen von ungefähr 6-7000 Personen aufzuweisen hat, so daß zwei Ausseher allein für diese kleine Abteilung, die annähernd 900 Nummern umfaßt, nötig sind. Am vorigen Sonntag ist die Zahl sogar auf 8000 gestiegen. Man kann sagen, daß durchschnittlich 10%, aller Besucher der Ausstellung überhaupt diese kleine für die Bauarbeiterhygiene außerordentlich wichtige Sonderausstellung besichtigen. Das ist kein Wunder, denn es wird verlässliches geboten, was bisher noch auf keiner Ausstellung Deutschlands vorgeführt ist. Da binnen kurzem die Gegenstände wieder in alle Winkel zerstreut werden, ist es die höchste Zeit, daß sich die Einwohner Leipzigs usw. die Sachen ansehen. Der Wichtigkeit der Sonderausstellung entsprechend, die unter Leitung von Herrn Dr. med. Wilh. Kühn in Leipzig steht, hat sie einen Staatspreis, d. h. die höchste Auszeichnung, erhalten.

Die städtischen Elektrizitätswerke hatten im Jahre 1912 eine bedeutende Steigerung der Stromabgabe zu verzeichnen. Nachbar abgegeben wurden 8977 108 Kilowattstunden, gegenüber 8 029 000 Kilowattstunden. Zum Teil wurde diese Steigerung veranlaßt durch die Stromabgabe an die Straßenbahn, die 2 195 400 Kilowattstunden betrug. Scheidet man den Bahnstrom aus, ebenso die an das Werk Nord abgegebene Strommenge (92 500 Kilowattstunden), und bezieht nur den Licht- und Kraftstrom, so wurden vom Werk Süd hierfür nachbar abgegeben 4 890 000 Kilowattstunden, gegen 2 375 000 im Vorjahre. Die Steigerung beträgt demnach annähernd 100 Prozent. In gleicher Weise haben auch bei beiden Werken die Anschlusswerte zugenommen. Auffallend ist besonders die Erhöhung der Zahl der in Benutzung befindlichen Elektrizitätszähler, die bei beiden Werken von 8500 auf 12 524 stieg, also um 48 Prozent. Für das Werk Süd allein betrug sogar die Zunahme der Zählerzahl 80 Prozent. Es erklärt sich das daraus, daß im Gebiete des Elektrizitätswerks Süd eine große Anzahl kleiner Wohnungen an das städtische

Kabelnetz angeschlossen sind. Die bedeutende Zunahme des Stromverbrauchs hat natürlich die Erzeugungskosten des Stromes günstig beeinflusst. Die Minderungen aller Ausgaben, berechnet auf die nachbar abgegebene Kilowattstunde, betrug 48 Prozent. Die Gesamteinnahmen betrugen 3 380 648 A. Hieron entfielen auf Stromabgabe 3 140 048 A, nämlich: öffentliche Beleuchtung 61 406 A, städtische Gebäude 120 214 A, Theater 51 874 A, Straßenbahnen 124 986 A und Abgabe an Private 2 981 310 A. Die gewährten Rabatte beliefen sich auf 199 708 A. An Zählermieten wurden 103 097 A vereinnahmt. Nach Abzug der Ausgaben verblieb ein Ueberschuß von 945 562 A. Schließlich sei erwähnt, daß die Gesamterlöse mit 25 271 591 A zu haben.

Erinnerungen an die Weihe des Leipziger Völkerschlacht-Denkmal sind auch jetzt, wo die erheblichen Festtage der Einweihung vorüber sind, noch immer lebhaft begehrt. Der Deutsche Patriotenbund in Leipzig (Blücherstraße 11), der Erbauer des Denkmals, will darum seine Weihechrift und Medaille, die alle Teilnehmer an der Festfeier feierlich umsonst erhielten, auch weiteren Kreisen des deutschen Volkes zugänglich machen und stellt sie darum, solange der noch vorhandene Vorrat reicht, zum Preise von 3 A zusammen zum Verkauf. — Ebenso sind auch in der genannten Geschäftsstelle Gedächtnisblätter an die Einweihung für Sammler „mit polierter Platte“ noch zum Preise von 5 A zu haben.

Ordenverleihung. Der Kaiser und König von Preußen hat dem Chefbedienten der Leipziger Illustrierten Zeitung, Otto Senns in Leipzig, den Roten Adler-Orden 4. Klasse verliehen. Dem Vorkamerbeamten des Deutschen Patriotenbundes Friedrich Hermann Günther in Leipzig-Stötteritz ist vom Kaiser zum Waldes- und Wurmorden die Silberne Verdienstmedaille verliehen worden. Die Auszeichnungen wurden den Genannten heute durch Oberbürgermeister Dr. Dittlich an Ratsstelle überreicht.

In der Sakristei der Thomaskirche, die gegenüber der Burgstraße liegt, wurde in diesen Tagen in Gegenwart des Kirchenrats I. Dr. von Criegern dessen vom Vorträtmalen Emil Frühlich in Leipzig in paderner Naturtreue und vollendet künstlerischer Auffassung gemaltes Bild aufgehängt. Es war dies der Raum, in dem I. von Criegern so manches Mal geweiht und amtiert hat. Geöffnet ist das Bild, dessen Lebergabe Superintendent D. Cordes, der mit mehreren Herren vom Kirchenvorstand zugegen war, mit einigen kurzen herzlichsten Worten besichtigte, von Pastor und Kirchenchor. Der Text unter dem in besonderer Feinheit angeführten Bilde weist auf die langjährige Tätigkeit D. von Criegerns an St. Thomä hin und schließt mit dem Spruche Röm. I, 18: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.“

Die Kirchenvorstandswahl in der Philippusgemeinde zeigt eine Befanntmachung im amtlichen Teil dieser Nummer an, auf die besonders hingewiesen wird.

Kirchliches. Aus dem Jahresbericht von 1912 des Eparchalrates Leipzig II zur Pflege christlicher Liebeswerke ist folgendes hervorzuhellen: Die Gesamteinnahme belief sich auf 5947 A 99 c. Von dieser Summe erhielten Unterstützung a) die Heidenmission 1715,74 A, b) die Innere Mission 1422,68 A, c) der Gustav-Wolff-Berein 2047,12 A, d) drei andere Liebeswerke, Mission unter Israel, der evangelisch-lutherische Gotteskasten, die unarische evangelische Hilfsanstalt zusammen 153,50 A. Die Vermehrung der gesammelten Beiträge hat bewiesen, daß der Gedanke der großen kirchlichen

Liebeswerke etwas mehr Eingang in den Gemeinden gefunden hat. Der Verein gliedert sich innerhalb der Eparchie in 4 Kreise. Der Kreis Liebertswitz sammelte an Beiträgen 906,56 A. Kreis Markranstädt 1610,65 A. Kreis Taucha 1602,30 A. Kreis Zwenkau 1777,55 A. Die Jahresfeste in genannten Kreisen brachten durch die Festkollekten insgesamt 488 84 A.

Sondergruppe „Die Frau“ auf der Buchgewerblichen Weltausstellung Leipzig 1914. In den Räumen des Frauenclubs Leipzig vor einem zahlreichen Auditorium am Mittwoch, dem 22. d. M., Frau Selene Stutsch in ausführlichem Referat die grundlegende Organisation und Ausgestaltung der Frauen-Sondergruppe. Der Leipziger Frauenklub ist es, aus dessen Mitte heraus sich der Engere Ausschuss, die Zentralkommission für das gesamte Unternehmen, gebildet hat. Aufgabe des Engeren Ausschusses war es zunächst, die geistigen Grundlagen zu schaffen und in weitesten Kreisen Interesse zu wecken. Die von ihm geschaffene Organisation über Deutschland und seine Grenzen hinaus bietet die Gewähr, daß die heutige Bedeutung der Frauenarbeit auf den Gebieten des Buchgewerbes und der Graphik im Hause der Frau in umfassender und eigenartig reicher Weise zur Darstellung gelangen wird. Die Sondergruppe verspricht besonders deshalb fesseln zu werden, da sie in 15 Abteilungen fast alle Ausstellungsgebiete dieser Weltausstellung umschließt. In der Spitze jeder Abteilung stehen sachverständige Frauen. Die Anmeldungen der Ausstellerinnen sind bereits so zahlreich, daß es den Vorstehenden ermöglicht wird, nur das Allerbeste in die Erscheinung treten zu lassen. Die Rednerin beleuchtete eingehend den Charakter der einzelnen Abteilungen und schloß mit der Bitte, daß Leipziger Frauen es als ihre Ehrenpflicht betrachten mögen, der Sondergruppe ihr tatkräftiges Interesse zuzuwenden.

Das Endergebnis des Kornblumentages zum Besten hilfsbedürftiger Veteranen in Leipzig ist ein viel erfreulicheres geworden, als es zuerst den Anschein hatte. Man hat feierlich gesehen den jungen Damen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, den Vorwurf gemacht, daß sie zu wenig zum Kaufe animiert hätten. Der Arbeitsausschuß hat diesen Vorwurf, um unnötige Plänkerei zu vermeiden, unwiderlegt gelassen; wenn aber an dieser Stelle mitgeteilt wird, daß das damalige Ergebnis von 44 000 A in Leipzig-Stadt von nur 1200 jungen Damen in 678 Sammelbüchsen zusammengetragen worden ist, dann wird jener Vorwurf wohl stillschweigend zurückgenommen werden. In anderen Großstädten sind bekanntlich Tausende von Sammelbüchsen verwendet worden. Der Umstand, daß bei dem Sammelwert jedwede Störung in allen Groß- und Kleinbetrieben vermieden worden ist, hat verschiedene angehene Bürger, Institute und Gesellschaften veranlaßt, dem Arbeitsausschuß noch eine Spende nachträglich zuzuwenden, so daß der Königl. Sächs. Militärvereinsbundesbezirk Leipzig seinen Kornblumentag voranschicklich mit einem Endergebnis von 60 000 Mark abschließen kann. Unter anderem hat der Königl. Sächs. Militärverein Kameradschaft Leipzig bei seinem 40. Stiftungsfest 30 Mark und die Reinholdische höhere Schule für Mädchen gelegentlich einer Aufführung von Reinholds Gespiell „Aus großer Zeit“ 67,30 A für die Veteranen gesammelt und an die Geschäftsstelle des „Kornblumentages“ abgeliefert. In hochherziger Weise hat auch das Direktorium der Internationalen Kaufmannschaft einen Beitrag von 250 A gesendet. Somit hat sich Leipzig in der Reihe der Bundesbestirte und Großstädte den ihm gebührenden Platz erkämpft und zwar aus eigener Kraft. In Dresden hat sich bekanntlich die ganze königliche Familie und in Chemnitz der König in den Mittelpunkt des Kornblumentages gestellt.

Schiller-Berein. Freitag fand unter Vorsitz des Herrn Professor Dr. Wittowski im „Thüringer Hofe“ die ordentliche Hauptversammlung des Schiller-Bereins statt. Aus dem Bericht, den der Vorsitzende bei dieser Gelegenheit über das vom 1. April bis 30. September laufende Geschäftsjahr erstattete, ging hervor, daß es im allgemeinen ziemlich ereignislos verlaufen ist. Zuvor war die Winter-

Zu viel Magensäure ist gefährlich. Wie man deren Bildung vorbeugt.

Ein Ueberschuß an Magensäure ist deshalb gefährlich, weil die Säure die zarten Gewebe der Magenwand angreift und entzündet, den Magen in der Ausübung seiner normalen Funktionen stört und so zum Ueber der meisten Magenstörungen wird. Arzneien sind da mitunter gar nicht am Platze, lassen sie doch das Grundübel, die Magensäure, ganz unberührt. Viel zweckmäßiger ist es vielmehr, vor allem die vorhandene, überflüssige Magensäure zu neutralisieren, sie in ihrer Bildung zu hindern; das erreicht man am besten mit einem halben Teelöffel voll bismurrter Magnesia, in etwas warmem oder kaltem Wasser nach der Mahlzeit genommen. Bismurrte Magnesia neutralisiert nicht nur die Säure, sondern verhindert auch Gärung und die Bildung weiterer Säure. Viele Speisen, die einem gewöhnlich „zu bekommen“, kann man sich ganz ruhig zu Gemüte führen, wenn man nur etwas bismurrte Magnesia gleich darauf nimmt; man besorge sie sich in der Apotheke oder Drogerie und halte immer etwas im Hause.



F. A. SCHÜTZ

Kgl. Hofmöbelfabrik u. Ausstellungshaus für komplette Wohnungs-Einrichtungen
Körnerstrasse 54/56

Vom neuen Hauptbahnhof direkt zu erreichen mit Wagen der Grossen Leipziger Strassenbahn-Linien E und G.

Brautausstattungen

in reicher und einfacher Ausführung.
Wohn- und Speisezimmer, Salon, Schlafzimmer, Küche von zusammen 2500 Mk. an.

Größtes und kunstgewerblich bedeutendstes Ausstellungshaus Leipzigs

Besichtigung der Ausstellungs- sowie Fabrikationsräume gern und ohne Verbindlichkeit gestattet.

Kampagne zurückstellend und auch künstlerisch erfolgreich zu Ende geführt worden. Für den bevorstehenden Winter ist der Verein in umfangreicher Weise in Tätigkeit getreten. Die Zahl seines hohen Mitgliederbestandes, die höchste überhaupt seit Bestehen des Vereins, erbringt den erfreulichsten Beweis von dem hohen Interesse, das gegenwärtig seinen Darbietungen begegnet. Die Mitgliederbewegung, die im vergangenen Jahre einen Bestand von 754 Mitgliedern hatte, erreichte die Zahl von 806, während das Vermögen des Vereins auf 2645,85 M in Bankguthaben und Kassabestand, 570,51 M in Kassabestand des Schillerhauses und auf 11.000 M in Effekten gestiegen ist. Was das Schillerdenkmal anbelangt, so soll dieses monumentale Zeichen zur Erinnerung an den großen Volksdichter voraussichtlich am Todestage Schillers, am 9. Mai, seine Enthüllung erlangen. Wie Herr Dr. Helm berichtete, sind an dem Schillerhaus feste wesentliche Veränderungen nicht vorgenommen worden, und es war dankbar zu begrüßen, daß Herr Professor Ludwig Beer der Einrichtung des Hauses ein älteres Dokument aus dem Besitze des Hauses überwiehen hat. 1318 Besuche, darunter 167 Einzelpersonen, 782 in Gruppen und 369 Schüler und Schülerinnen, haben im letzten Dreivierteljahr das Schillerhaus besucht. Vor Schluß der Hauptversammlung erfolgte dann die Wahl des Vorstandes durch die Ernennung der Herren Professor Dr. Wittowski, Franz Adam Weyerlein, Dr. Reugebauer, Georg Leiner, Dr. Helm, Hofrat Martzart und Hofrat von Hahn und die Freilegung der Rechnungsprotokolle. Herr Direktor Müller und Oberlehrer Dr. Friedrich

*** Kindererziehung.** Angesichts der in letzter Zeit aus allen Gegenden Deutschlands gemeldeten Gerichtsverhandlungen über schwere Kindererziehung, welche zum Teil den Tod kleiner Kinder herbeiführten, bittet der Leipziger Verein der Kinderfreunde (Kinderklub) e. V., darauf hinzuwirken, daß er in seiner eifrigsten Tätigkeit jahrelange Kinder von grausamer Behandlung durch Unterbringung in sein Kindererziehungsheim oder durch rechtzeitige Warnung und Beobachtung der Eltern bewahrt hat. In der Verhütung jeder Art von Mißhandlungen gegen Kinder steht der Verein, der zurzeit zehn Angestellte im Friedrich-August-Kindererziehungsheim und in der Geschäftsstelle beschäftigt und über eine große Anzahl ehrenamtlich tätiger Kinderfreunde verfügt, seine Hauptaufgabe. Es ist Pflicht jedes Menschen, der von einem unglücklichen Kinde weiß, demselben zu Hilfe zu kommen durch rechtzeitige Meldung, die in der Geschäftsstelle des Vereins, Hauptstraße 2, II, vertraulich entgegengenommen wird.

*** Germanen-Blatthändler zu Leipziger Jahreshandlung.** Am Mittag des 18. Oktobers waren die Blatthändler bereits vollständig vergriffen und es laufen täglich noch Anfragen und Bestellungen bei der Vertriebsstelle ein. Der hiesige Unternehmer hat sich daher veranlaßt gesehen, noch eine kleine Auflage nachdrucken zu lassen, welche, da hierzu bedeutend besseres Material verwendet worden ist, für 30 Pf. in der Vertriebsstelle: Thomasing 7, I, Zimmer 6, zu haben sind. Auch ist dazwischen noch ein kleiner Vorrat von den Königsberger, Breslauer und Berliner Blatthändlern sowie Mandolinblatthändler zu haben.

*** Staatlicher akademischer Turnlehrkursus.** Im Wintersemester dieses Jahres beginnt wieder ein staatlicher akademischer Turnlehrkursus für die Studierenden der Universität Leipzig. Der Lehrgang erstreckt sich über 2 Semester und ist kostenlos. Alles Nähere ist am schwarzen Brett und im Vorlesungsverzeichnis der Universität zu ersehen. Die Unterrichtsstunden sind verläufiglich: Mittwoch von 7 bis 10 Uhr abends und Sonnabends von 4 bis 7 Uhr nachmittags. Vorausgesetzt wird, daß die Teilnehmer schon im Turnen einige Fertigkeiten besitzen. Die Studierenden, die an dem diesjährigen Kursus teilzunehmen wünschen, werden gebeten, sich zur Eröffnung des Lehrganges am Sonnabend, den 1. November, abends 6 Uhr, im Rat. Lehrerseminar 2, Connewitz, Eilenstraße 150, einzufinden. Nähere Auskünfte erteilt der Leiter, Seminaroberlehrer Fritz Groß, daselbst.

*** Der Leipziger Pfadfinderinnen-Verein** veranstaltet am Donnerstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, in den Sälen des Palmengartens einen Familienabend, der vielseitige Unterhaltung bieten wird. Außer Vorführungen der Pfadfinderinnen ist ein Vortrag über Pfadfinderinnen: „Was sie sollen und wollen“, mit Lichtbildern vorgesehen. Zahlreicher Besuch des Abends ist erwünscht, da er das erste größere Zusammensein von Pfadfinderinnen und Eltern und zugleich eine kleine Abschiedsfeier für die von Leipzig scheidende Vorsitzende und Gründerin Frau General von Kirchbach ist. Eintrittskarten zu 10 M sind vorher bei Aug. Volz und bei Frau Vandenbrouck, Meißner, Curtzeer Straße 6, abends am Saalzugang zu haben. Gardeboje ist frei.

*** Die Frauportogruppe Leipzig des Vereins für das Deutschum im Ausland** veranstaltet am 25. November zur Unterstützung deutscher Schulen im Ausland im Festsaal des Zoologischen Gartens ein Abendfest mit Fremdenkonzert und Vorführung lebender Bilder auf zwei Bühnen unter künstlerischer Leitung von Erich Gruner. Eine Reihe von Bildern, dargestellt von Künstlerinnen, Damen und Herren der Gesellschaft, erweist das häusliche und gesellige Leben des vorigen

Jahrhunderts zu neuem Dasein. Die Darstellung der Trachten unserer Großmütter und Mütter in Wiederbelebung, Krinolinen und anderen sonderbaren Modegebilden wird uns zeigen, daß die Herrscherin Mode von jeder die wunderbarsten Einfälle hatte und trotzdem stets unwiderstehlich war. Das besonders lebenswürdige Entgegenkommen des Modehauses Aug. Volz ermöglicht es im Gegenbild zu zeigen, wie anziehend und reizvoll auch die Mode von heute und vielleicht auch die von morgen zu sein vermag.

*** Der Bezirksverein Leipzig-Ost** veranstaltete am Freitag abend im Großen Saal der „Drei Lilien“ eine Kaffeezeit zum 18. Oktober, die sich guten Besuchs erfreute. Der Abend wurde durch ein Konzert der Kapelle Bertram eingeleitet, jener lang das bekannte Leipziger Polkaquartett (Herren: Arno Gelbe, Paul Siegenbach, Damen: Frau Helene Braun und für das erkrankte Fräulein Fräulein Wilma Tamme) verschiedene Lieder, die in bekannt vornehmer und künstlerischer Form zum Vortrag gebracht wurden. Der Vorsitzende Prager begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Reichstagsabgeordnete Felix Marquardt, der dann die Festrede hielt. Der Redner ließ noch einmal den großen Tag des 18. Oktober aufleben und schilderte die großen Einbrüche, die jeder, dem es vergönnt war den Festlichkeiten beizuwohnen, empfangen habe. Er erinnerte dann an die Zeit, als das deutsche Volk in den Fesseln der Fremdherrschaft geschmachtet habe, aus denen es sich 1813 endlich nach langen, schweren Kämpfen befreien konnte. Das war der gute deutsche Kern, der immer in unserer Völke gesteckt habe, der durch seine noch so schweren Niederlagen und inneren Zerrüttungen verloren gehen konnte. Im Jahre 1813 ist die Saat mit einem Schläge reif geworden, die von den geistigen Führern der damaligen Zeit gepflanzt worden war, und die Begeisterung des ganzen Volkes tat dann das übrige, den kühnen Eroberer Napoleon zu Boden zu schleudern. Wir dürfen Napoleon nicht gering einschätzen, oder ihn gar verächtlich machen, denn er war das größte Feldherrgenie, das jemals gelebt habe. Das habe auch Bismarck eindrucklich zum Ausdruck gebracht, und nur unter diesem Gesichtspunkte könne man die Taten unserer Vorfahren richtig einschätzen. Der Redner gab dann eine ausführliche Schilderung der Kämpfe der Völkerschlacht, gedachte der geistigen und militärischen Führer, und sprach den Wunsch aus, daß etwa kommende schwere Zeiten, wie damals, ein ebenso opferwilliges und charakterfestes Geschlecht finden möge. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. An den offiziellen Teil schloß sich ein Ball.

*** Die Mission als Behreiner der Naturdörfer.** Als Fortsetzung des Reichstagsvortrages hatte sich Professor D. Paul, unser Leipziger Missionsdirektor, das Thema „Die Mission als Behreiner der Naturdörfer“ gewählt. In dem dichtgefüllten Saale des Evangelischen Vereinshauses führte der Redner vor Gästen und Mitgliedern des Evangel. luth. Frauenmissions-Vereins etwa folgendes aus: Die Mission wirkt hauptsächlich durch ihre Schulen. So sind beispielsweise bei den asiatischen Völkern gegenwärtig über 1/2 Millionen Missionschüler gelehrt worden. Besonders in Indien erweisen die Brahmamädchen der christlichen Lehre ein großes Interesse. Oft ist behauptet worden, die Eingeborenen seien keiner Bildung fähig. Dieses Urteil ist aber meist auf selbsttätigen Interessen begründet von Leuten, die die Eingeborenen nur als willkommene Arbeitskräfte ansahen. Ihnen ist an einem geistigen Wachstum der Eingeborenen nichts gelegen. Das Urteil objektiver Kenner geht dahin, daß die Eingeborenen noch Besseres leisten, wenn ihnen ein gewisses Maß untrüger Kultur erschlossen wird. Jeder werden die Missionen von Deutschland und Holland zu wenig unterstützt. Ziel der Missionsarbeit ist, durch religiöse Unterweisung der eingeborenen Jugend dem Christentum Grundzüge und Vorbildung zu geben. Durch Unterricht in den elementaren Schulwissenschaften werden die Zöglinge zu brauchbaren Gehilfen der Weißen herangezogen. Sie lassen sich u. a. verwenden im kolonialen Post- und Bahndienst sowie als Gehilfen und Lehrer in den Missionen. In dem Fortschritte der gesundheitlichen Verhältnisse, besonders in der Eindämmung der Säuglingssterblichkeit, ist ein großer Erfolg für die Missionsarbeit zu suchen. Jeder Wesen lehnen von dem trefflichen Kenner des Missionswesens berührten Punkt, „Die Mission als Behreiner der Naturdörfer“, wird am kommenden Montag Fr. Krenkel sprechen.

*** Im Verein Deutscher Mütter** wird am künftigen Sonnabend Herr Warrer Dr. Wangermann über „Eine Reise nach Island“ sprechen. Vortragsnotizen von Fr. Sitt und Rezitationen des Schauspielers Herrn F. H. sind des weiteren auf das Programm gesetzt. Näheres besagt die Anzeige in vorliegender Nummer.

*** Von der Markthalle.** Der Rat hat beschlossen, die freigelegene Oberaufsichtstelle in eine 3. Aufsichtsstelle umzuwandeln. Dem Kommissar soll die gesamte Kasse und Aufsicht, sowie der Bureaustand der Markthalle übertragen werden. Dazwischen soll der 2. Aufsicht neben dem 1. Aufsicht wieder frei für den Aufsichtsdienst werden.

*** Im Hof für Obdachlose** haben in der Zeit vom 18. bis 24. Oktober 162 Personen vorgekommen, wovon 158 aufgenommen und 4 zurückgewiesen wurden. P. Zehrbücker, Vorsteher ist in einem Café der inneren Stadt der 16jährige Kellner

Freiherrlich festgenommen worden, der in Leipzig nachgewiesenermaßen 11 Zehrbücker verübt hat. Die Jeden sind fast ausnahmslos ziemlich hoch gewesen, von einer kräftigen Handlung aus Kot kann also keine Rede sein. Da der Festgenommene sich noch mehr gleiche oder ähnliche Verbrechen verübt hat, so werden die Geschworenen ersucht, sich bei der Kriminal-Abteilung zu Kr. V. B. I. 1037 zu melden. Ulrich ist übermittelgroß, schlank, hat schwarze Haare, graue Augen und einen Webersack auf der rechten Gesichtseite. Sein Bild kann jederzeit im Tagesdienzimmer der Kriminal-Abteilung angesehen werden.

*** Einmissetrieb.** Gestern wurde von der Kriminalpolizei ein Einmissetrieb in der Person eines 27 Jahre alten Kellners von hier festgenommen, der eine ganze Reihe von Diebereien hier und in anderen Städten begangen hat. Der Dieb mietete sich als Kellner ein und stahl gleich nach seinem Einzuge, was ihm in die Hände fiel, um dann spurlos zu verschwinden. Er hat bei seinen Vernehmungen eine große Anzahl von Diebstählen zugegeben, über die aber noch keine Anzeigen vorliegen. Es befinden sich in seinem Besitze auch verschiedene Gegenstände, wie ein Couleurband und 1 goldene Damenuhr usw., die von ihm gestohlen, aber als entwendet noch nicht gemeldet worden sind. Die von ihm gekleidigten Personen werden deshalb ersucht, sich zur Auskunfterteilung bei der Kriminalabteilung einzufinden. Der Festgenommene ist übermittelgroß, schlank, hat dunkelbraunes Haar und kleinen Schnurrbart, sowie länglich blaues Gesicht. Er trug braunen Rodanzug mit Spiegel auf dem Kragen. Sein Bild befindet sich bei der Kriminalabteilung.

*** Warnung für Hundbesitzer.** Wie man uns mitteilt, ist in der Nordvorstadt in letzter Zeit eine größere Zahl von Hunden in böswilliger Weise vergiftet worden. Besitzer von Hunden mögen deshalb die nötige Obacht auf die ihnen gehörenden Tiere haben.

Schönefeld, 24. Oktober. Aus der Gemeinderats-Sitzung ist zu berichten: Durch die Anlage des Parkes auf dem Gelände westlich von der Lindenallee macht sich die Einschließung eines Teiles des von der Lindenallee in südwestlicher Richtung abgewinkelten Fußweges notwendig. Das Erforderliche ist beantragt worden. Die Einwohnerzahl Schönefelds hat Ende September dieses Jahres 2249 betragen. Mit den Vorschlägen des Bauausschusses zum Straßen- und Schienenplans des Bauvereins zur Veranschlagung preiswerter Wohnungen in Leipzig für die hiesige Waldhaushälterei von der Kreuzung der Hagenstraße bis zur Kreuzung der Straße VI war man einverstanden. An der Ecke der Emil-Schubert-Straße und der Waldhaushälterei soll eine grüne Fläche angeordnet werden. Es wurde davon abgesehen, die nach den einheitlichen Bestimmungen über die Befriedung und Ausrüstung der Geflügelbeständen der Gemeinde-Sicherheits-Polizei im Königreich Sachsen vom Ministerium empfohlene einheitliche Uniform für Schönefeld einzuführen. Das Gehalt der Garteninhaber am Gemeindegeld um Erneuerung der Pachtverträge auf längere Zeit und Ermäßigung des Pachtzinses wurde abgelehnt. Der Verpachtung eines Lagerplatzes an der Schauerstraße wurde zugestimmt. Mit der Gründung eines Ausgleichsfonds von 100000 M zu dem Zwecke, Steuererhöhungen möglichst zu vermeiden, war man einverstanden. Die Umwandlung einer Hilfsarbeiter- in eine Expedientenstelle in der Steuerabteilung wurde genehmigt, ebenso die Gründung einer Hilfsarbeiterstelle in der Postabteilung mit einem Anfangsgehalt von 600 bis 800 M jährlich und die Anschaffung einer weiteren Schreibmaschine und die Anstellung einer weiteren Maschinenführerin mit einem Anfangsgehalt von 75 M monatlich. — Schreiberlehrlinge und Beamtenanwärter sollen bei der diesjährigen Gemeinderatswahl grundsätzlich nicht eingekleidet werden. — Mit der Gründung einer Meldestelle in Schönefeld für die Ortstranstrasse für Leipzig-Land war man einverstanden. — Die Anlegung des Parkes wird voraussichtlich einen Mindestaufwand von 160000 bis 170000 M verursachen, wovon auf den zunächst zur Ausführung vorgesehenen ersten Teil ein Betrag von etwa 60000 M entfällt. Den Vorschlägen wegen Beschaffung der Mittel hierzu wurde zugestimmt. — Zur Änderung der Arbeitslosigkeit werden nach den Vorschlägen des Finanz- und Verfassungsausschusses Arbeiten und Mittel bereitgestellt werden. — Weiter wird beschlossen, die königliche Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksauschusse zu bitten, eine Arbeitslosen-Unterstützungskasse für das Gebiet der Amtshauptmannschaft Leipzig, wenn möglich in Gemeinschaft mit der Stadt Leipzig, baldigst zu errichten. — Dem Frauenheim Leubismühle der Kasseberg soll vom 1. Januar 1914 ab laufend ein Jahresbeitrag von 5 M und dem Volkshausauschusse für den Verein des deutschen Heims in Brauau ein einmaliger Beitrag von 10 M gewährt werden. — Das Gehalt der Hebamme Lotz um Verlegung in den Ruhestand wurde genehmigt. Die Stelle soll öffentlich ausgeschrieben werden. — Auf den öffentlichen Anlagen sind nach dem Vorschläge des Bauamts Warnungstafeln aufzustellen.

*** Wählig-Ehrenfest, 25. Oktober.** Der Eröffnungsgottesdienst für die Konfirmandenstunden findet heute abend 6 Uhr statt. — Montag, den 27. Oktober, abends 1/9 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Kirchbauvereins im „Waldmeier“ statt. Es wird dort Bericht erstattet werden über den jetzigen Stand der Kirchbaufrage. Außerdem wird Herr Warrer Vogel, der früher Anstaltsgeistlicher in Du-

bertsburg und Hochweilchen war, einen Vortrag über seine Tätigkeit an Geisteskranken halten.

Modau, 24. Oktober. Eine öffentliche Jahreshandlung in hiesiger Ortschaft findet am 5. November abends 8 Uhr im Alten Goldhofe statt, und zwar bringt der Kirchbauverein Modau zur Aufführung „Aus eigener Zeit“ von A. Klages, eine Festantate zur Jahreshandlung der zahlreichen Gedenktage von 1813 für gemischten Chor (Kirchchor), Bariton solo (Herr Lehrer Stephan), Orchester (Kapelle des 8. Inf.-Regts. Nr. 107) und verbindender Dichtung (Herr Heise). Alle vaterländisch Gesinnten sind herzlich eingeladen. Zur Bedeckung der nicht unerheblichen Ankosten werden 25 Pf. Programmgebühr, an der Kasse 2 Pf., erhoben. Programme können schon jetzt entnommen werden bei Herrn Sekretär Gemlich.

Leipziger Alerlei im Hotel „Fürst Blücher“.

Herr Lehmann, im Zimmer 17, in Hausteleskop (sprechend: „Zum Donnerwetter, wann kommt denn endlich mein Bestat à la Reiter mit Bratfartoffeln!“

Angewiesene Stimme gibt Antwort: „Aufgefressen! Alles aufgefressen! — Hilfe!“

Lehmann: „Verfluchte Juch! Wer — hat's aufgefressen?“

Stimme: „Der W—we!“

Lehmann: „Sie haben wohl den — Vogel!“

Stimme: „Hilfe! Hilfe! — Löwen!“

Herr Viehse: „Kauf der Tolleite, Schafstopp! Der verdammte Jubiläums-Vogel!“

Der Kellner (ihm in die Arme fallend): „Um Himmels willen, Herr Viehse, dort sitzt ein — Löwe drin!“

Herr Viehse (sich losreißend): „Ich mit ganz — was! Ich bin ein — Tiger!“

Kellner (ihm entsetzt nachblickend): „Gütiger Himmel, er ist verloren!“

Frau Rentier Wesser (hat sich soeben ihrer Stiefel entledigt und will sie auf den Korridor stellen; sie hört ein hartes Geräusch an der Tür): „Sind Sie es — Kellner — Hausnecht — Faktor — Zimmermädchen?“

(Das Geräusch an der Tür wird härter. Ein schmerzhaftes Brüllen ertönt.)

Frau Rentier Wesser: „Natürlich wieder der besessene Weiberläuse aus Nr. 23, dem wollen wir die Geschichte mal eintunken!“ (Sie ergreift eine Ofenkrücke, öffnet schnell die Tür und verliert dem Löwen einen so wichtigen Hieb über den Schädel, daß er rückwärts zusammenbricht. (Kladderbatsch!))

Sächsische Nachrichten

Dresden, 25. Oktober.

*** Für Einjährig-Freiwillige.** Mit Genehmigung des Königs wird bestimmt, daß vom 1. Oktober 1914 ab die Einjährig-Freiwilligen bei den Infanterieregimentern als Berittene einzustellen sind.

*** Rhein, 25. Oktober.** Durch Schiffsbrand wurde vergangene Nacht das zu Fabrikzwecken benutzte Hinterhaus des Strumpfabrikanten Franz Wipplersch in der Gartenstraße zerstört. Man schätzt den entstandenen Schaden auf ca. 8000 M.

*** Jitta, 24. Oktober.** Zu den Stadtverordnetenwahlen, die am Mittwoch, den 12. November, stattfinden, hat als erste der Parteien die Sozialdemokratie mobilgemacht. Nachdem diese das ganze Jahr über die Arbeiterfrage unabhängig zur Erlangung des Bürgerrechts aufgefordert hat, tritt sie jetzt mit einer kompletten Kandidatenliste auf den Plan. Als Kandidaten sind u. a. aufgestellt der Redakteur Heinrich Schettler von der „Volkzeitung“ und der erste Vorsitzende der Gemeinamen Ortskrankenkasse Otto Burkhardt. Da die Stimmenzahl der sozialdemokratischen Liste namentlich im Vorjahre einen starken Zuwachs zu verzeichnen hatte, so ist in Anbetracht der lebhaften Werbetätigkeit der Sozialdemokraten ein Erfolg bei der Wahl neuer nicht ausgeschlossen, wenn die bürgerlichen Parteien nicht Wagnis für Mann an die Urne treten.

*** Schneeberg, 22. Oktober.** Nach einer an den Stadtrat gelangten Berichterstattung des sächsischen Kriegsministeriums besteht die Absicht, in absehbarer Zeit das hiesige Landwehrkommando von hier zu verlegen und zwar wegen des baulichen Zustandes der 300 Jahre alten Infanteriekaserne, in welcher das Bezirkskommando untergebracht ist. Wahrscheinlich erhält das künftige Kommando eine militärische Bedeutung. Ist unsere alte Garnisonstadt auch bei der letzten Heeresvermehrung bezüglich der Verteilung der neuen Garnisonen wiederum übergegangen worden, so muß sie nun auch noch diesen letzten Rest militärischen Lebens hergeben und damit schwindet die Hoffnung, daß Schneeberg jemals wieder Garnisonstadt wird; an Bemühungen hierzu hat es nicht gekehrt.

*** Johannegeorgenstadt, 25. Oktober.** Freitag, den 14. November, finden die Neuwahlen für die auscheidenden Mitglieder des Stadtrates statt. Es scheiden aus Baumeier Schäfer und Landtagsabgeordneter Zimmer. — Herr Vermeister Max Michel feierte sein 50jähriges Arbeitsjubiläum.

Wenn man das Bedürfnis nach einer gründlichen Kräftigung und Auffrischung verspürt, dann versuche man das wohlgeschmeckende Biomalz. Es gibt wohl kein einfacheres, bequemer und angenehmeres Mittel; keines erfreut sich einer gleich großen und uneingeschränkten Beliebtheit wie Biomalz. Neben der Hebung des Kräftegefühls tritt fast immer eine auffallende Besserung des Aussehens ein. Man fühlt sich geradezu wie verjüngt.

Man kann Biomalz auch als Kochzusatzmittel benutzen und erzielt damit nicht nur größeren Wohlgeschmack, sondern auch eine erhebliche Verbesserung und Verbilligung des Mittagbrotes. Nach dem Biomalkochbuch kann man ein Mittagbrot für 5 Personen durchschnittlich für M. 1.— herstellen. Das Biomalkochbuch „Eine Ernährungsreform“ ist von Interessenten bis auf weiteres von der Chem. Fabrik Gebr. Paternmann, Teltow-Berlin 56, kostenlos zu beziehen.



Opernhaus ebenfalls modernem Werke. Mit geschickten Kabinen (ab 10 Uhr) und Paul Hermann-Berlin, M. von Reich-Berlin, K. Eichen-Wand, J. Wagner-Berlin. Die Aufführung am Sonntag beginnt um 11-2 Uhr, nachmittags um 3-7 Uhr.

Gewandhaus-Galerien West, Westendstraße 2. Die Galerie hat wiederum die Anzahl der Gemälde erhöht, aber auch neuer Werke, die zu außerordentlich wichtigen Stellen gehören werden, um ein bedeutendes Vermögen. Neben zahlreichen europäischen Kunstwerken abstrakter Natur, die größte Interesse erregen, bietet sie auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis. Neben dem berühmten Bildnis des Grafen, Porträts von und um verschiedene berühmte Männer, die in der Kunstwelt einen Namen gemacht haben und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Vergnügungen.

Artillerie-Abteilung. Heute Sonntag haben zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Nachrichten vom Tage.

Weiteres vom „Bauernschrei“.
So ernst auch das heutige Drama ist, das die Raubtiere in den Bergen Steiermarks aufzählen, so enthält es doch auch nicht der heiteren Seiten. Die Löwenjäger auf der Stubai sind manch Stille, die davon erzählen. Zunächst was die Bericht-erstattung angeht: Kommt da ein Bäuerlein auf's Achnauk und meldet: „Heut in der Früh' is ein großer Tier durch den Wald umher gesprungen, es hat's furchtbar langen Schnauzbein und der Nase spitzt!“ Ein anderes Mal war wirklich ein Raubtier am Waldrande gesehen worden, wo es mit seinen Jungen Ausdau hielt. Ein Gendarm eilte an das nächste Telegraphenamt, um die Jagdzentrale zu benachrichtigen. Aber da hatte er die Sonntagstrübe vergessen, für die es nun mal keine Ausnahme gibt. Der R. R. Telegraphenbeamte erteilte durch den Schalter hindurch die lakonische Antwort: „Telegraphenamt muß halt liegen bleiben. Was können wir dafür, daß das Raubtier gerade am Sonntag kommt!“ — Klappe zu!

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Opernhaus haben sich heute Sonntag zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 1/2 Uhr zu Beginn und abends 8 Uhr zu gewöhnlicher Zeit. In beiden Vorstellungen beginnt die Fabel der Oper 'Die Fledermaus' mit dem ersten Akt. Die Aufführung ist eine sehr interessante und die Schauspieler sind in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein und sich in der Kunstwelt auszeichnen. Auch ein reichhaltiges Bildnis-Verzeichnis, das die Kunstwelt auszeichnen.

Am Montag gibt es wieder im

Moden-Kauf-Haus

M. Schneider

die billigen

RESTE

RESTE

Patentanwalt SPREER, Leipzig, Grimmaischer Steinweg 28, 1



Kunst und Wissenschaft



Neue Bilder im Kunstverein.

Während die vorige Ausstellung sich auf Kollektionen dreier Künstler beschränkte und damit Gelegenheit bot, den Umfang eines jeweiligen künstlerischen Horizontes zu ermessen, steht die jetzige durchaus im Zeichen der Mannigfaltigkeit. Schon der Eingangraum enthält eine Ueberrassigung ganz besonderer Art: eine wertvolle kleine Privatammlung alter Meister (aus Dessau), die gelegentlich einer Restaurierung dem Kunstverein für kurze Zeit überlassen wurde. Mehrere ausgezeichnete Niederländer, z. B. ein Herrenporträt von Rubens, ein ovales Knabenbildnis von Fr. Hals, von Diade eine männliche Halbfigur im Fenster, und drei wunderbare altdeutsche Werke: das Doppelbildnis von einem Nürnberger Maler, ein Frauenporträt des Frankfurter Meisters der Holztafelmalerei von Jostam ergreifenden Farben, und ein Christophorus von — Düter (wohl ein früheres Meisterwerk) in warmen, tiefen Tönen.

Es ist von hohem Reiz, Düters innige Berentheit in die Wunder der Landschaft, der Spiegelung, der Säule, der Gräber und Säule auf diesem Bilde mit der Art zu vergleichen, wie ein moderner Künstler, K. u. d. Sied, das Spezifische der deutschen Kunst bewahrt und zum Ausdruck bringt. Er hat eine beträchtliche Anzahl seiner schönsten Naturbilder ausgeführt, schwebende, in sich ruhende Landschaften in einfachen, hellen Farben. Das Wertende, schon leise Dämmende des Vorfrühlings, Höhen und Gebirgsfelsen im Märzschnee, jungfräuliche Saatenfelder, schlanke Birkenstämme, blühende Weiden und Säule im Sonnenglanz. Und dann liegt er das Melancholische ersten herblichen Verfalls, das matte Braun der Zweige im nebligen Duft. Auch von der großen, vereinsamten Abendlandschaft Friedr. v. Kuhnachs mit dunkel-erleuchten Tannen, die im aufsteigenden Nebel ertrinken, geht eine unbeschreibliche Ruhe und Klarheit aus; sie läßt an Karl Hauber denken. Dagegen die Waldlichtung mit weitverbreiteten Bäumen von Ternberg ist von Leidenschaft erfüllt: ein Drängen und Durchdringen der großen, zuckenden Farben. Außer zwei Schneelandschaften von Hans Eide und Adam Haber, sowie Partielbildern von Gähler und Langhammer, wie sie H. Pellagau malt, ist noch auf einige der ziemlich zahlreichen größeren Bilder in Tempera oder Gouache hinzuweisen; ich nenne W. Uth, dem das Spiel der Sonnenflecken besonders gut gelingt, die beiden bunten Bilder von K. Richter, vor allem die „Weiße Landschaft“ von Ludwig Dettmann mit den traktvollen Gestalten, die ergrünen zu dem Farbenmünder des Himmels (nach dem Gemitter) emporspringen. Dies herrliche Werk bringt einem übrigens die golden-helle Abendlandschaft deselben Meisters in der „Lia“ wieder in Erinnerung; auch das daneben hängende Porträt des Weimarer Theaters hat ebenda in dem Frauenbildnis ein Pendant: er hat sich ganz in den Geist der alten deutschen Künstler eingelebt. Von Porträts in engerem Sinn wäre nur noch das prächtige, überausgute „Bildnis E. Tönn“ (im hellgelben Anzuge) von Heilmann zu nennen.

Jahresbilder und Figurenkompositionen vorhanden, z. B. der „rumanische Ardiemandrit“ des Dresdener Georg Meißner in dem herrlichen Pomp von Gold und Farben des rumanischen Kaisers, und der „Hühnerherd“ von Schumann-Zitau, wo man jedoch die Frauenfigur eher als störend empfindet. Dem großen Meisterbildnis Th. Bodenbeckers (Goldbildnis als Offizier) nicht nach, trotz der guten Qualitäten dieser hübschen Malerei, doch reserviert gegenüber; die beiden Objekte, Reiter und Pferd, fallen gänzlich auseinander. Die „Trauernden“ von W. Thielmann weisen gut verarbeitete Anregungen von Banker und Madonnen auf, während Jul. Ester („Bauern von Uebersee“) allerdings eigenwillige Wege geht. Berühmt sind m. E. Bilder wie die helle Pastellmalerei von Müller-Münster, wenn sie auch kompositionell interessanter mag; oder das unendlich feine, feine Gruppenbildnis seiner Waiskinder von H. Groeber; obwohl technisch völlig einwandfrei, wirkt es doch nicht geradezu glücklich als Momentphotographie. — Der große Triptichon aus früheren Jahren von H. Schuler-Wolban („Auf freier Höhe“) beherzigt als geistiger Mittelpunkt den Hauptaal. Rausch und Energie altmodisch erscheinen, da er ganz in der Atmosphäre der Beklindenen Kunst entstanden ist. Wandervogel ist dies nackte junge Weib, das den

Kopf nach rückwärts beugt zu dem Künstler, dem sich das ganze Leben der Natur in diesem Körper zu sammeln scheint. Und oben und unten umfliegen Rosen dies heilige Bild, das man jeder plumpen Sinnlichkeit weit entrücken möchte in einen einsamen Raum hinein, den nur die betreten, die lauterem Herzen sind. Oskar Boyer.

Leipzig, 25. Oktober.

*** Konzert von Joseph Beck.** Was einem recht, ist dem andern billig — auch Pianisten sollten manchmal ihre Konzerte nur mit Begleitung des zweiten Klaviers statt des Orchesters spielen. Da würde man sich weidlich erlustigen, und hier soll man sich Surrogat immer wieder von jeglichem Geiger und Cellisten hinnehmen! Herrn Joseph Beck's schönes, musikalisches und gewandte Spiel offenbarte ein Spiel kam in Dvoraks Konzert nicht immer zu vollkommener Geltung. Dann das Klavier kann nie das Orchesterleitort ersetzen, das gerade hier dem konzertierenden Soloinstrument zu Hilfe kommt, es oft sein Ich abgeben läßt und sehr viel auch zur Charakteristik der Themen beiträgt. Herr Paul Juon spielte Dvoraks Begleitung gut, wenn auch nicht brillant, weit besser jedenfalls die Partie seiner eigenen Klavier-Violoncello-Sonate, die der Konzertjettel außer den virtuellen Variationen über ein Rototomthema Tschaikowskis anzeigt. Juons dreijährige, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Sonate enthält viel Interessantes, im Finale vielleicht etwas bizarr anmutende Stellen. Die ersten beiden Sätze zeigen romantisches Gepräge und z. T. manche Schlichtheit in der ziemlich melancholisch verflochtenen Stimmung. Nach erst- und einmaligen Hören will es scheinen, als träte das und jenes Thema oder Motiv zunächst nicht durch sich selbst, sondern der eigenartigen harmonischen und häufig überaus reichhaltigen Fassung halber besonders bemerkenswert hervor. Der Komponist zieht für die Ausführung beide Faktoren zu gleichen Teilen heran und stellt hohe technische Anforderungen. Aus dem Ganzen spricht eine strenge, doch immer im Ringen mit sich selbst befindliche Persönlichkeit zu dem Hörer, der sich am ehesten befriedigt fühlen wird, wenn er in erster Linie der sich in diesem Op. 54 aufweisenden musikalischen Arbeit seine Aufmerksamkeit widmet. E. S.

*** Henry Nathanson im Berliner Komödienhaufe.** Ein eigener Drahtbericht unseres Berliner Theaterreferenten meldet uns: Das Schauspiel „Hinter Mauern“ des dänischen Schriftstellers Henry Nathanson hatte nun auch in Berlin, wo es im Komödienhaufe eine wunderbare Darstellung fand, großen Erfolg. Es stößt viele Tränen den Leiden der jungen Liebe, die zwischen die Klaffen gestellt ist, wie einst das Schicksal der Liebenden von Verona zwischen die feindlichen Adelshäuser. Das Nüchternste ist übrigens nicht das Beste im Drama. Sein hauptsächlichster Wert beruht auf der äußerlichen und innerlichen Schönheit eines jüdischen Familienlebens. Das über dem Hause vom Vater der ein orthodox-religiöser, streng konfessioneller Geist herrscht, dem sich das jüngere Geschlecht nur schwächer unterwirft, macht den Konflikt ein wenig unmodern. Er hätte aus anderen Tönen geholt werden können. Inwiefern die Meriten des Schauspielers sind keineswegs die die schieren Seltene. Im Vordergrund der dramatischen Ausführung standen Arthur Bergen als Patriarch und Frieda Kisch als Mutter des Danjes. H. K.

*** „Wara“, ein Trauerspiel von Emil Kenjer.** Ein eigener Drahtbericht aus Düssel-dorf meldet uns: Im hiesigen Stadttheater erzielte das Trauerspiel „Wara“ von Emil Kenjer bei seiner Erstaufführung, die am Sonnabend stattfand, bei durchweg guter Darstellung einen bedeutenden Erfolg, der ihm bei etwas kräftiger Zusammenfassung, namentlich des ersten und dritten Aktes, eine längere Bühnenlaufbahn sichert. Der Verfasser zeigte sich zum Schluss wiederholt vor dem Vorhang Danjes danken. Das Stück spielt im achten Jahrhundert an der Ostsee. Das Hauptmotiv ist, wie durch trügerische Hinterlist Hildemolts seine Gattin Wara, die seinen Bruder liebt, zu erlangen weiß. Als der betrogene Somberth nach fünfjähriger Abwesenheit zurückkehrt und sie, die ihn nach wie vor liebende Wara, den Sadocherst erlähnt, kommt es

zum Zweikampf zwischen den Brüdern. Hildemolts fällt zwar, aber die Liebenden können trotzdem nicht zusammenkommen, da Wara sich selbst den Tod gibt. Atta Pflugfelder.

*** Von der Hochschule für Frauen.** Die Vorlesungen und Übungen des Winter-Semesters begannen Montag, den 27. Oktober. Die Vorlesungen liegen bis zum 15. November in der Kanzlei der Hochschule aus.

*** Große Kunstausstellung auf der Ida.** Die Ausstellungsteilung teilt mit, daß mit Rücksicht auf die immer eher eintretende Dunkelheit die Kunstausstellung in der letzten Woche ihrer Ausstellungsdauer schon um 5 Uhr geschlossen werden muß. Der bevorstehende Besuchsbesuch hat auch der Kunstausstellung einen lebhafteren Besuch zugeführt und ist allen Freunden dieser Veranstaltung zu empfehlen, die Ausstellung vor Zerschlagung nochmals eines Besuchs zu würdigen. Demjenigen, der einen Besuch hieher noch verzuimt haben, ist sehr empfohlen, das Verzeimte nachzuholen; denn die Ausstellung, für die so große Aufwendungen von Seiten des Vereins Leipziger Jahres-Ausstellung und seiner Gönner gemacht worden sind, ist für Leipzig ein allezeitiger Gedächtniswert Ereignis im künstlerischen Leben unserer Vaterstadt geworden. Anzulehnt wurden noch: Die Bronze-Plastik „Jaan mit jungen Vätern“ von Otto Pils, Dresden, und als zweite Erwähnung des Museums der bildenden Künste die Bronze „Napoleon“ von Professor Mathieu Kolltor, Leipzig.

*** Die Karlsruher-Ausstellung auf der Internationalen Bauausstellung.** Zugleich mit der Internationalen Bauausstellung schließt am 31. Oktober auch eine Veranstaltung ihre Pforten, die während der ganzen Dauer der Ausstellung mit Recht eine ganz besondere Beachtung gefunden hat. Es ist dies die Internationale Karlsruher-Ausstellung des Leipziger Künstlervereins, die sich in einem eigenen, zwischen dem Haupteisbahn und Alt-Leipzig gelegenen originellen Gebäude befindet. Wenn schon die erste Ausstellungserie nicht allein durch die Reichhaltigkeit, sondern auch durch zahlreiche Verkäufe einen ganz außerordentlichen Erfolg aufzuweisen hatte, so ist dies noch mehr bei der 2. Serie der Fall, die von Mitte August an zur Schau gestellt worden ist. Man kann demnach von dieser ebenso interessanten als wertvollen künstlerischen Veranstaltung sagen, daß dabei nicht allein die Besucher, sondern auch die Aussteller auf ihre Rechnung gekommen sind. Von den Käufern sind sowohl Kunstwerte altbewährter Meister, als auch solche junger aufstrebender Talente in fast gleichem Maße erworben worden. Es wurden neuerdings angekauft von: Lub Ehrenberger „Redoute“, Lub. Kainer „Die Stimme von unten“, Raimund Jäger „Das bairische Barlament“, Joh. Rumberg „Die Beichte der Heiligen“, Adolph „Senn“, D. Biberger „Les amours“, E. Heilmann „Piller“, Ernst Buhl „Der Kuh“, und Mandorbell, Käthe Kollwitz „Hamburger Kneipe“, Herm. Reuber „Schwab-platter“, W. Seitz „Kochwässer“, und 2 kleine Holzfiguren Joh. Heinrich „Herkules und Waga“, G. Bachem „Hil. Doktor“, H. Wolgast „Der Farnbaum des Scarus“, H. Arnold „Herkulesbelegungen“, H. Schulz „Wegand folgende Vorellene Wille“, Der H. Däumling“, Mannlein im Walde“, August, „Ewa“, „Loun“ (2 mal), von Walter Blesch 10 Stück elektrische Klingel-Platten.

*** Walter Klemm nach Weimar berufen.** Wie uns ein eigener Drahtbericht aus Weimar meldet, wurde der bekannte Maler Walter Klemm aus Sachau an die großherzogliche Kunstschule als Lehrer berufen, gleichzeitig wurde dem Künstler der Professortitel verliehen.

*** Die Schließung der Berliner Tuberkulosekonferenz.** In Ergänzung unseres gestrigen Drahtberichts wird uns aus Berlin gemeldet: Der Engere Rat hat beschlossen, nachdem als Ort der nächsten Tagung Bern bestimmt ist, für 1915 die Einladung der norwegischen Liga anzunehmen und als Tagungs-ort für 1916 Christiania zu bestimmen. Der von der belgischen Liga im Vorjahre in Rom gefällte Antrag betreffend Einführung eines Welt-Tuberkulosekongresses, an dem in allen Ländern von der Rotwendigkeit der Tuberkulosebekämpfung gesprochen und für diesen Zweck gesammelt werden soll, ist angenommen worden. Auf Antrag der österreichischen Liga ist beschlossen worden, eine Enquete über die Tuberkulose im Lehrerbunde zu veranstalten. Für den Lungenbezug sind innerhalb der Internationalen Vereinigung angeschlo-

lenen Vereine einheitliches Schema und einheitliche Zeichen eingeführt worden. Endlich ist beschlossen worden, Einheitlichkeit hinsichtlich der Sonnenbehandlung und Sonnenbeleuchtung und Vereinheitlichung der Statistik in den verschiedenen Ländern anzustreben. Auf die Huldigungstelegramme an die Gouverneure und Staatsoberhäupter der auf der Konferenz vertretenen Länder sind Antwortelegramme eingelaufen, darunter ein Telegramm des Deutschen Kaisers nach Ernennung einer Anzahl Korrespondierender Mitglieder der Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose durch den Präsidenten Dr. Bumm in seinem Schlusswort der Betätigung anderer Krankenteile, wogegen jetzt international vorgegangen werde, z. B. der Säuglingsherde, der Krebskrankheiten und Geschlechtskrankheiten, den beiden Erfolge. Schließlich stattete Professor Van-don u. a. Paris den Dank der Konferenz des Präsidenten Dr. Bumm ab. Damit ist die diesjährige Tagung der XI. Tuberkulosekonferenz beendet. Am Sonnabend abend fand Feiern im Opernhaus statt. Für Sonntag ist der Besuch der Heilanstalten und Berufs-schulen vom Roten Kreuz in Hohen-lissen und des Mittelstandes-anatomiums in Schloß Fürstberg vorgesehen.

*** Zum Tode Lucas Championnières** schreibt uns unser Pariser Mitarbeiter in Ergänzung unserer früheren Meldungen: Der plötzliche Tod des Professors Lucas Championnières mitten in einer Sitzung der Akademie lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf die hohen Verdienste, die der vorerwähnte Chirurg um die Verbreitung der antiseptischen Wissenschaft alsbald nach der Entdeckung Listero hatte. 1843 in Saint-Renan geboren, wurde Lucas Championnières 1874 als Chirurg in den Pariser Spitalern zugelassen. Vier Jahre später veröffentlichte er eine auch heute noch bewunderte Abhandlung „Die antiseptische Chirurgie“, in der er Listero Methode noch in manchen Punkten ver-vollständigte. In der Folge freilich hatte er fremde Uebertreibungen und eigene Irrtümer zu korrigieren. Er war der Erfinder der Behandlung von Brustkrebs durch Massage und frühzeitige Bewegung. 1907 begründete er die „Medizinische Unterrichtsvereinigung der Pariser Spitaler“. Trotz seiner ermüdenden Tätigkeit im Operationsaal fand er noch die Zeit für die Niederirdische dieser Studien. Seit langen Jahren gehörte er der Akademie der Medizin an und seit dem Vorjahr, seit dem Tode des Doktors Lanne-longue, auch der Akademie der Wissenschaften. Bei der Ausübung der Akademie verlor er lebhaft und mit gutem Humor keine mit großem Interesse erwartete Studie „Die vorgelegte Erklärung der Expansion“. Die verarmten Akademiker sollten ihm starken Beifall. Aber Henry Lemaître hatte nach ihm kaum mit dem zweiten Vortrag über „Girodet und die Helden Olympos“ begonnen, als der kurz zuvor noch je muntere Professor in seinem Stuhl zusammensank. Professor Genou und andere Berzte bemühten sich vergebens um ihn. Er war einem Lungenleiden erlegen. In großer Erregung wurde die Sitzung abgebrochen, noch ehe Jean Kiepin über sein merkwürdiges Thema „Der Tango“ sprechen konnte.

*** Die deutsche Kunst in San Francisco.** Der Arbeitsausschuß für die Deutsche Kunstausstellung auf der Weltausstellung in San Francisco 1915 hat sich unter dem Präsidium des Vorsitzenden der Gesellschaft für Deutsche Kunst im Ausland, des Künstlers von Pilgrim-Baltagi, im Beisein von Vertretern aus Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Weimar und Düsseldorf konstituiert. Der Sitzung wohnte der Vertreter des Zentralausschusses für die Weltausstellung Dr. Stapff bei.

*** Ein alt-römisches Land in der Provence.** In Grambois im Departement Bouches wurden auf einer Bestung Ausgrabungen unternommen, die einen Land in der Römerzeit zutage förderten. Bei den Erdarbeiten wurden zunächst Münzen in Silber und Bronze römischer Kaiser gefunden. Auch diese Münzfunden wurden umschließende Ausgrabungen unternommen, bei denen man die Reste der Villa entdeckte und eine Fülle von interessanten Einzelstücken machte. Gemaltene Amphoren, Glasgefäße, Basen der verschiedensten Größe und Tauswaren zum Gebrauch in der Küche und bessere für den Salon, ferner Schiffeleine aus Granit waren in größter Zahl vorhanden. Alles Gerät zeigt sorgfältige Arbeit und guten Stil.

Im Schiffmeisterhause.

27] Roman von Karl Bienenstein.

Copyright 1913 by Ullstein & Co., v. a. B., Leipzig.

Am nächsten Morgen erschienen beide Ärzte. Sie trafen die Kranke in Fieberdelirien, ihr Atem ging rasch und röhrend. Zu der Ber-leugung hatte sich auch noch eine Lungenentzündung gesellt. Anna berichtete, daß die Mutter eine sehr schlechte Nacht hinter sich habe, nur zuweilen sei sie zur Bewinnung gekommen, sonst hätte sie immer phantasiert.

Nach längerer Untersuchung, wobei sich die Ärzte gegenseitig ab und zu in lateinischer Sprache etwas zuflüsterten, sagte der Haus-arzt: „Ich möchte Sie bitten, Fräulein Anna, den Herrn Vater zu rufen.“

Mit entsetzten Augen starrte sie den Arzt an, dann schien sie zu begreifen, und da schlug sie plötzlich die Hände zusammen und hob sie liehend zum Arzt empor: „Herr Doktor, retten Sie die Mutter! Sie darf nicht sterben! Sie darf nicht!“

„Aber liebes Fräulein Anna,“ wehrte er sanft ab, „es spricht ja niemand vom Sterben. Der Zustand der Frau Mutter ist ja wohl sehr bedenklich, aber wir hoffen doch, sie herauszubringen. Nicht wahr, Herr Kollege?“

„Gewiß,“ pflichtete dieser bei.

„Nun also, sehen Sie, Fräulein Anna. Freilich könnten Verschlimmerungen eintreten, die man eben bei solchen Verlegungen nicht genau voraussetzen kann. Darum wollte ich dem Herrn Vater sagen, er möge den Geistlichen rufen lassen. Sie wissen ja, wie unsere Leute da reden, wenn das verflucht wird. Aber wie gesagt, notwendig ist's ja eigentlich jetzt noch nicht. Nur Mut, Fräulein Anna! Sie waren ja doch auch gestern so mutig!“

Der Pfleger kam; aber er konnte der Kranken nur die letzte Delung spenden; ihr die Beichte abzunehmen, war unmöglich, da sie nicht einen Augenblick zur Besinnung kam.

Anna wich nicht vom Lager der Mutter. Mit angstvoller Spannung verfolgte sie jede Bewegung der Fiebernden, und immer wieder, sobald diese nur die Augen öffnete und starr und leer umherschwelgen ließ, beugte sie sich über sie und flüsterte: „Bist du was, Mutter? Kennst du mich?“

Da fanden die Augen der Kranken wohl ein Weiches still auf ihr Gesicht g'bannt, dann aber wanderten sie wieder weiter, und Anna jant auf den Sessel zurück und biß die Zähne in die Lippen, um nicht laut ausschreien zu müssen. Und dann horchte sie plötzlich auf. Ueber die sich rüstlos bewegenden Lippen der Mutter war leise, aber doch deutlich ein Name, ein geliebter Name gekommen: „Fritz“. Und nach einer Weile wieder: „Fritz!“

Wieder beugte sich Anna über die Fiebernde und sagte: „Bist du was, Mutter?“

Da tat sich die Tür leise auf und Mauracher trat ein. Auf den Beiden ging er ans Bett heran und fragte Anna: „Schläfst sie?“

Sie schüttelte den Kopf.

Und da kam es wieder von den Lippen der Kranken: „Fritz“. Mauracher war es, daß hätte ihm jemand einen Stein an das Herz geschleudert, und eine saße Bläse überzog sein Gesicht. Das war der Name des Advolaten. Der beschäftigte also selbst noch jetzt das fiebernde Hirn. Wie tief mußte er sich hinein eingegraben haben. In diesem Augenblick kam es Mauracher zum klaren Bewußtsein, das das Tiefste und Größte im Menschenleben doch nicht der Schmerz ist, sondern die Freude. Er ist die Gegenwart; seine dunklen Schwingen schatten nur über die Stunde, in denen die Seele ihrer Ewigkeit ver-gißt; sie aber ist die Ewigkeit selbst, die unzerstörbare, lichterliche, und darum vermag sie selbst die geschwundene Stunde zu erklären, den Tod, und das, was Menschen Sünde nennen.

Und sie mußte schön und sich gewesen sein, die Stunde, für dieses brechende Frauenherz, daß es noch aus seinen Nieren heraus nach ihr schrie, so herrlich, wie er ihm nie etwas zu geben vermocht hätte. Ein titanischer Schmerz baunte

sich bei diesem Gedanken in dem Manne empor, ein Schmerz, gegen den er doch nicht an- konnte, weil er sein tiefstes Wesen, seinen Stolz zermalmt. Was war er dieser Frau gewesen? Ein Menschenleben nahezu hatte er an ihrer Seite verlebt, lachende Tage einer jungen, glückseligsten Ehe, und doch hatte eine einzige Stunde mit dem anderen tiefer Spuren in ihre Seele gegraben, sie mit unendlich größerem Glück begabt. So arm kam er sich in diesem Augen-blicke vor, er, der reiche Schiffmeister, daß er aufstehend in einen Sessel jant und das Gesicht in die Hände vergrub.

Anna sah die Verzweiflung des Vaters, und in ihrem Herzen wallte es auf in heißen Wellen alles vergebender Liebe. Sie wollte, wie schwer er das Leben der Mutter gemacht hatte; nun aber, als sie ihn so gebrochen vor sich sah, da glaubte sie zu verstehen. Auch er hatte die Mutter geliebt, liebte sie noch immer, und nur das Leben mit seinen Sorgen, mit seiner Jagd nach Geld und Gut hatte die Schuld, daß sie aneinander irre geworden waren. Und aus ihrem übervollen Herzen heraus, das ihr hieß, jetzt in diesen schweren Stunden den Vater nicht allein zu lassen, trat sie auf ihn zu, sagte in schwerer Liebe nach seinen Händen und sagte mit einer Stimme, in der ihre ganze Seele zitterte: „Vater!“

Da hob er die Augen zu ihr auf, und als er in die dunklen Sterne blickte, aus denen es ihm so weich und innig entgegenstrahlte, da fühlte er es an seinem Herzen wie eine grau-sam zusammenpressende Faust, und mit einem „Ach“, das wie qualvolles Stöhnen klang, stand er auf und trat ans Fenster.

Ein Fioh schwaum vorüber, und gleich darauf puskte sich ein Dampfer schwerfällig strom- aufwärts. Er sah beide nicht; sein Bild ging leer ins Leere. Seine Seele war zum Strome geworden, auf dem die Gedanken gleich wir-belnden Wassern unablässig kamen und gingen, alle, alle demselben Ziele zu. Und da hielt er es endlich nicht mehr aus, er verließ das Zimmer und ging zu seinen Arbeitern, die eben

dabei waren, eine Platte mit Scheitholz für Wien zu beladen.

Der Tag war trüb und grau. In der Nacht hatte sich ein heftiges Nachgrotter eingestellt, und nun, da es gegen Mittag ging, fiel aus den Wolken, die sich in mächtigen Massen gegen Osten wälzten, ein leiser Regen, der sich bald in einen gleichmäßig rauschenden Landregen ver-wandelte.

Der trieb Mauracher wieder ins Haus, und er ging in seine Schreibrude und versuchte zu arbeiten. Aber es gelang ihm nicht; er konnte keinen Gedanken festhalten, noch viel weniger einen formulieren, und als er nun, um doch irgendetwas zu tun, die Lohnlisten hernahm, um zu addieren, da ertrappte er sich darauf, daß er sich wohl fünf Minuten lang fragte, wieviel achtzehn und sieben seien. Da schlug er auch die Lohnlisten zu und versank in tiefes Brüten.

Eine Stunde mochte er schon so gefessen haben, da klopfte es leise an seine Türe, und ehe er noch „herein!“ rufen konnte, klopfte Anna schon auf und sagte: „Vater, möchtest du nicht ein wenig bei der Mutter bleiben? Die Adäin braucht mich. Ich bin aber gleich wieder da.“

„Phantasiert sie noch?“ fragte Mauracher, indem er sich erhob.

„Nein, sie schläft jetzt!“ Und aus den frohen Augen, die Anna machte, sah er, welche große Hoffnung sie auf dieser Latzame schöpfte.

Auf den Beiden betrat Mauracher das Kranken-zimmer und ließ sich auf dem Sessel neben dem Bette seiner Frau nieder. Wadobleich lag sie in den Kissen; aber das Köpfchen in ihrer Brust klang wie leiser als früher. Unverwandt haftete sein Bild an ihren Jügen, die ihm jetzt so fremd erschienen, als hätte er ein nie-gesehenes Weib vor sich. Und war sie ihm nicht tatsächlich eine Fremde? Welche Gedanken mochten hinter dieser essenbeinernen Stirn schlum-mern? Wieviel hätte er gegeben, dies zu wissen!

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Reise-, Bäder- und Verkehrsnachrichten

des Leipziger Tageblatts

Neues vom Wirtschaftskampf in den Nordseebädern.

Der Verein Baden-Badener Hotelbesitzer e. V. in Baden-Baden sendet uns außer dem nachfolgenden Artikel einen außerordentlich instruktiven Bericht für die Handelskammer in Karlsruhe, der sich u. a. auch mit dem Pensionenwesen beschäftigt. In diesem Handelskammerbericht schreibt der Verein:

Wenn wir mit allen Organisationen gastgewerblicher Art — von unserm Internationalen Vereine in Köln, der Vereinigung der Hoteliers und Restaurateure deutscher Bäder- und Kurorte in Friedrichroda, dem Landesverband der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe hier in Baden bis zum kleinsten Wirtverein — immer wieder beim Bundesrat und den Landesbehörden unsere Klagen gegen die Pensionen vorbringen, so ist es keineswegs Mühsal oder Geschwätz: wir verlangen nichts weiter als gleiche Behandlung nach dem Gesetze und gleiche Bedingungen im Kampfe ums Dasein.

Wir sind uns wohl bewußt, daß es durch Führung einer Pension einsetzenden Damen der sogenannten höheren Stände möglich ist, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern und sich ein auskömmliches Einkommen zu schaffen. Insofern erfüllt das Pensionenwesen eine wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe. Dies braucht aber noch lange nicht zu offenbaren Angelegenheiten zu führen.

Der Bericht des Herrn Dr. Schubert leidet unter dem Eindruck des großen Fehlers, daß er die Verhältnisse von Welt auf Jahr verallgemeinert. Wenn das Gesetz (§ 33 R.G.O.), das den Kaufmann von Getränten konfessionspflichtig macht, unparteiisch und gegen jedermann gleichmäßig gehandhabt wird, so wird das niemandem schaden: bürgerliche Kost findet man überall, in großen und kleinen, in teuren und billigen Bahnhöfen; auch für Kinder ist in Kur- und Bahnhöfen überreichlich gesorgt.

Bei dem durch die Erhöhung der Lebensmittel, besonders der Fleischpreise, geradezu verarmt gewordenen Kampfe ums Dasein, den neuerdings namentlich die kleineren Gasthöfe zu führen haben — ein Kampf, dem wir schon lange auch große und große Häuser erliegen sehen —, ist es doch gewiß begreiflich, daß sich die Betroffenen wehren und um möglichst gleiche Behandlung vor dem Gesetze bemühen. Es ist doch gewiß kaum zu ertragen, daß die mit der Konfession verbandene „Bedürfnisfrage“, die nachher noch der Würdigkeit oder Unwürdigkeit der Person, die Steuern und Umlagen, die baulichen Anforderungen, die sich auf die Größe und Zahl der heimischen und unheimlichen Gemächer beziehen, die sozialpolitischen Gesetze, die Verwendung des Bundesrats betreffen, die Freiheitszeiten usw. usw. alle wegfallen, sobald das Haus „Pension“ oder „Privathotel“ heißt.

Wenn in dem Kampfe laute Worte fallen und übers Ziel hinausgeschossen werden, so ist zu bedenken, daß nicht so gesehen wie gefordert wird: die in Aussicht stehende Forderung des § 33 R.G.O. wird sicherlich eine mittlere, allerorts wohl zu ertragende Linie sein und finden. In solchen verhältnismäßig Sinne ist auch ein Gutachten geschrieben, das wir auf Anfragen an die Handelskammer Karlsruhe gerichtet haben.

Verein Baden-Badener Hotelbesitzer e. V. A. Köhler.

Der Deutsche Gastwirts-Verband, e. V., Berlin, sagt:

Den Auslassungen in dem Artikel des Dr. Schubert stehen wir doch etwas anders gegenüber. Es macht zunächst an sich für den Gastwirtsstand nichts aus, ob es sich um ein Lustbad oder um ein Heilbad handelt, denn wer will beurteilen, daß sich die Gäste zum wirtlichen Kurgebrauch dort aufhalten. Und wenn man dies gewissermaßen wieder zugeben wollte, dann müßte es aber auch von sämtlichen Kurorten geschehen.

Warum sollen in den Hotels keine bürgerlichen Speisen verabfolgt werden? Oder wird in den Privatlogierhäusern etwa nach der Diät eines jeden einzelnen Kurgastes gefragt? Wir können diese Frage wohl ohne weiteres verneinen. Aber wenn diese Speisewirtschaften heute noch nicht konfessionspflichtig sind, so müssen sie es werden angesichts der großartigen Einrichtungen, die sie haben und die den gastwirtschaftlichen Betrieb oftmals überstrapazieren.

Weshalb soll der Gastwirtsstand, der doch in steuerlicher Beziehung, mit bau-, feuer-, sanitärpolitischen und hygienischen Vorschriften ungenügend belastet ist, ruhig zusehen, wie ihm die Speisehäuser und Pensionate usw., ohne Steuern zu zahlen, ohne

Erfüllung aller dieser Vorschriften den Verdienst vor der Nase wegnehmen.

Und um einen Verdienst handelt es sich doch, denn uns sind noch keine Speisehäuser bekanntgeworden, die aus reiner Nächstenliebe gehandelt hätten.

Was die von dem Hamburger Arzt erwähnte Zwangslosigkeit der Kurgäste anbetrifft, so haben wir dazu zu erwähnen, daß es überall Hotels und Gastwirtschaften gibt, in denen keineswegs konfessionell verkehrt zu werden braucht; also ist diese Forderung wohl vollständig unberechtigt.

Wir sind der vollen Überzeugung, daß der Badeortverkehr genau derselbe sein wird, wenn auch die Forderungen der Gastwirte anerkannt werden müssen.

Der Verband der Hotelindustriellen des Harzes und der umliegenden Gebiete e. V. unterstützt seine Stellungnahme durch einen interessanten statistischen Nachweis über einige der bekanntesten Orte des Harzes und schreibt uns:

Die Hotelindustrie bekämpft keineswegs das Pensionenwesen an sich, sondern allein nur, wie von der geehrten Redaktion hervorgehoben wird, ihre Auswüchse. Sie erkennt die Erziehungsberechtigung der Pensionshäuser an, verlangt aber, daß diese, wenn sie, wie die Hotels, Gast- und Speisewirtschaft betreiben, d. h. Speisen und Getränke abgeben und Zimmer an Fremde auf kürzere Zeit als drei Tage vermieten, auch denselben Bedingungen hinsichtlich der Konfessionspflicht, der Steuern und der bekannten Auflagen sanitärer und sozialpolitischer, bau- und feuerpolitischer Natur, unterworfen werden.

Daß dieses Verlangen berechtigt ist, geht mit großer Deutlichkeit aus der nachfolgenden, von dem unterzeichneten Verbands für das Jahr 1911 aufgestellten Statistik über die Verteilung der Uebernachtungen auf Hotels und Privatpensionen sowie über die im Jahre 1910 gezahlten Gewerbesteuer hervor.

Verteilung der Uebernachtungen auf Hotels und Privatpensionen.

Ort	Gesamtzahl	Hotels	Pensionen	Privatpensionen	Prozent
Harzberg	415 436	172 000	41,4	243 436	58,6
Bad Sachsa	121 984	67 551	55,4	54 433	44,6
Benediktstein	20 378	14 183	69,6	6 195	30,4
Gernrode	65 180	1 427	2,2	63 753	97,8
Ilmenburg	158 850	40 249	25,3	118 601	74,7
Berningerode	176 613	66 298	37,5	110 315	62,5
Wildemann	39 882	21 799	54,7	18 083	45,3

Es werden Gewerbesteuer gezahlt

Ort	Hotels		Pensionen		Privatpensionen	
	Marken	Wegwert	Marken	Wegwert	Marken	Wegwert
Bad Harzburg 1910	4925	3897	79,1	1028	20,9	
Bad Sachsa	920	484	52,5	48	5,2	388
Bad Grund	264	188	71			76
Ilmenburg	722	699	96,5	32	4,5	
Schierke	2544	2424	95	120	4	
Thale	958	972	98,5			16
im Durchschnitt			82,1			17,9

Es ergibt sich somit, daß der größte Teil der Uebernachtungen in den privaten Pensionen tagtäglichen hat, während die Steuerzahlen fast ausschließlich von den Hotels aufgebracht sind.

Wenn man berücksichtigt, daß die Hotelindustrie insbesondere auch in Beziehung zum Fremdenverkehr Träger bedeutender volkswirtschaftlicher Interessen und sie auch für die Staats- und Gemeindefinanzen eine wichtige Steuerquelle ist, so wird der gerechte Anteil der Beiträge der Hotelindustrie, sich gegen die Auswüchse des privaten Pensionenwesens zu schützen, die Anerkennung nicht verjagen können.

Verband der Hotelindustriellen des Harzes und der umliegenden Gebiete, e. V. Dr. Vorbrüggen, R. A. Albrecht.

Der Vorsitzende des Hotelier-Verbandes des bayerischen Hochlandes e. V., Herr J. Stanner, Parzenkirchen, gibt seine persönliche Ansicht folgendermaßen:

Das Verhältnis zwischen Hotels und Privatpensionen wird wohl allenthalben gespannt, da letztere sich überall in ganz beträchtlicher Weise vermehren, sie sind ja an keine Konfession gebunden und jedermann kann an einem beliebigen Platze eine

Fremdenpension eröffnen. Während die Hotels mit beträchtlichen Steuern und Abgaben belastet sind und ihnen von den Behörden Auflagen aller Art gemacht werden, ist dies bei den Pensionen nicht annähernd der Fall, infolgedessen können letztere meist mit wesentlich billigeren Preisen arbeiten und bilden so eine oft sehr lästige Konkurrenz für die Hotels. Es ist daher jedenfalls begreiflich, wenn die Hotelbesitzer auf Konfessionierung der Pensionen hinarbeiten, weil dadurch gleiche Vorbedingungen für den wirtschaftlichen Kampf geschaffen würden. Da ich die Verhältnisse auf der Insel Föhr nicht aus eigener Anschauung kenne, vermag ich mich nicht zu äußern über die von Herrn Dr. Schubert vorgebrachten Klagen. Wenn der Artikel den Weg zu einer Verständigung ebnen soll, kann ich ihn nach Inhalt und Ausdrucksweise nicht als glücklich bezeichnen. Fritz Stanner.

Der Württembergische Hotelbesitzer-Verein in Stuttgart schreibt:

Wie in den Nordseebädern, so hat sich auch in den anderen Küsten der Hotelindustrie mit den Auswüchsen im Privatpensionenwesen zu befehlen gehabt. Die Einkommen, welche gegen diese Privatpensionen erhoben wurden, sind hauptsächlich darin, daß dieselben, weil sie weniger Kosten zu tragen haben, billigere Preise halten können, zum Schaden der in dem gleichen Ort befindlichen Hotels und Restaurants.

Es sollten deshalb überall, wo gegen Bezahlung Speisen und Getränke abgegeben werden, seitens der Behörde bezügliche Einrichtungen getroffen werden und ihrer Kobengelage sowie der Vetterung die gleichen Forderungen wie an die konfessionspflichtigen Gasthöfe gestellt werden. Auch hätte die Behörde darauf zu sehen, daß auf das in jenen Betrieben beschäftigte Personal die Ruhegehaltsverordnung vom Jahre 1902 ausgeht.

Solange dies nicht der Fall ist, sind die Klagen der anständigen Hotels und Restaurants gegen derartige Unternehmungen vollst. berechtigt. Jeder denkende Mensch wird zugeben, daß es unbillig ist, daß für die gleiche geschäftliche Betätigung auf der einen Seite drückende Steuern und Lasten aufgelegt werden, während die andere Seite fast leer ausgeht.

Württembergischer Hotelbesitzer-Verein, i. A.: Aug. Banzhaf.

Die neue Kennsteigbahn.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Am 1. November d. J. wird die neue Bahnhofsstraße Bad-Wallenendorf-Neuhaus a. R.—Igelshieb mit Abzweigung Ernstthal-Kaulhausa dem Betrieb übergeben. Die neue Straße darf infolge ihrer vier gewaltigen Viaducte, zwei großen Tunneln und des herrlichen landschaftlichen Panoramas, das sie erschließt, zu den interessantesten Gebirgsbahnen Thüringens gerechnet werden.

Wohlauf denn zur ersten Fahrt! — Noch ist das neue Empfangsgebäude Kaulhausa nicht fertiggestellt. Wir beiseite deshalb am alten Bahnhof (610 Meter) unsern Zug. Parallel mit der Straße Kaulhausa-Sonneberg, immer in südlicher Richtung, geht die Fahrt. Während sich die Trasse nach Sonneberg hinab schon beträchtlich senkt, übersteigt sie jetzt unsere Straße auf einer Stempelsteinbrücke die Straße. Fünf Gemölde sind es mit je 15 Meter Spannweite. Die Länge der Brücke beträgt 90 Meter. Reuend und paktend arbeitet sich der Zug den Berg hinan. Bald fährt unsere Maschine in einen Tunnel ein. Es ist der 275 Meter lange Kaulhausa-Tunnel, so genannt nach dem Felten, unter dem wir hinwegfahren. Schon erblicken wir wieder das helle Tageslicht. Kaulhausa ist unsern Blicken entzunden. Wir befinden uns an den Hängen des Steinachthals und unser Zug klimmt in formwunder Steigung 1:30 am Teufelsholz empor. Links unten hüpfet die Steinach über moosige Steine, uns gegenüber die steilen Bergwände mit dunklen Nischen. Da donnert der Zug über eine Brücke. Es ist eine Waldschlucht zu überqueren, die sogenannte „Kassentalle“. Die Brücke mit ihren sechs Gemölben von je 20 Meter Spannweite ist 144 Meter lang und 22 Meter hoch. Zu ihrem Bau wurden 2500 Kubikmeter Betonmasse verwendet. Wir fahren jetzt wieder in nördlicher Richtung. Bald befinden wir uns auf der Höheebene, der Eller, und erblicken rechts wieder Kaulhausa. Fröhlich liegt es da unten! Nach kurzer Zeit hält der Zug am Haltepunkt Oberkaulhausa (735 Meter) und bald auch in Ernstthal a. R. (769 Meter). Von hier aus erreichen wir nach kürzerer Fahrt an Station Igelshieb-Ort vorbei den Bahnhof Neuhaus a. R.—Igelshieb mit 830 Meter die höchstegelegene

Station Thüringens. Ein herrliches Panorama! Wir befinden uns am originellen und uralten Kennsteig, von wo aus sich der Tourist interessante Perspektiven eröffnen.

Wir fahren aber von Ernstthal bergab. Zu unsern Füßen dehnt sich der Finstere Grund mit seiner Brücke. In der Ferne erblicken wir das der Maximilianshöhe gehörige Eisenwerk von Schmaldefeld. In solcher Fahrt geht's nun auf hohem Damm, dann durch tiefen Einschnitt zu Tal. Schon rasch der Zug über die 197 Meter lange Wälderbrücke (Finstere Grund) Brücke. Acht Gemölde, davon vier mit 22 Meter und vier mit 30 Meter Spannweite wölben sich in 29 Meter Höhe über die Talsohle. Raum haben wir den Viadukt passiert, nimmt uns schon der 220 Meter lange Finstere Grund-Tunnel auf. Rasch ist er durch. Wir wenden den Blick zurück und bewundern den großartigen Bau der Brücke und sehen hoch oben nochmals die Straße beim Bahnhof Ernstthal. Unwillkürlich denken wir an die Serpentin der Alpenbahnen, die hier im kleinen nachgebildet sind. Wir eilen an Licht vorbei und halten dann am Bahnhof Wälder (623 Meter). Nach kurzer Fahrt am Berghang weiter übersteigen wir auf großartigem Viadukt die Straße Wallendorf-Taubendach. Diese sog. Wälder-Brücke ist die größte der ganzen Bahn. Sie besteht aus 10 Gemölben, 7 haben 22 Meter und 3 20 Meter Spannweite. Die Länge beträgt 253 Meter, die Höhe 30 Meter. Dann greifen die Bremsen an, und unser Zug hält am Bahnhof Bad-Wallenendorf (618 Meter). Unsere Fahrt, die uns ein neues Wunderwerk der Technik vor Augen führt, ist beendet.

Einige Zahlen mögen noch sprechen: Die Strecke Bad-Wallenendorf-Neuhaus a. R.—Igelshieb ist 10,1 Kilometer lang, die Abzweigung von Ernstthal nach Kaulhausa 6,4 Kilometer, so daß 16,5 Kilometer Schienenstrang zu legen waren. Die Gesamtkosten betragen 3 800 000 M., so daß sich der Kilometer durchschnittlich auf 230 000 M. stellt. Diese bedeutenden Baukosten erklären sich aus den großen Schwierigkeiten, mit denen gekämpft werden mußte; große Summen verschlangen die Tunnel, die Brücken und der Bahnhofsneubau in Kaulhausa. Die wichtigsten Erdmassen betragen insgesamt 632 000 Kubikmeter. Die Steigerung, die durch große Serpentin überwinden wurde, beträgt fast durchweg 1:30. Es ist dies die höchste, die ohne Bahndamm gefahren werden kann. So ist denn das große Werk, das einem weitausgedehnten Gebiet der thüringischen Gebirgs- und Vorkellensindustrie den längst ersehnten Schienenanschluss bringt, vollendet. Es ist der fünfte Schienenweg, der den Thüringer Wald durchquert und den gewerbsmäßigen Ortschaften den Lebensnerv schafft.

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Reichenhall. Ein neuer See im bayerischen Hochland. Das Internationale öffentliche Verkehrs-Bureau, Berlin, unter den Linden 14, schreibt uns: In unmittelbarer Nähe des vielbesuchten Kurortes Bad Reichenhall wurde vor wenigen Tagen das staatliche Saalbad-Kraftwerk in Betrieb genommen, durch dessen gewaltiges Stauwehr der rauschende Bergfließ Saalach in einen stillen Gebirgssee umgewandelt wurde. Eine Wasserfläche von mehr als 800 000 Quadratmeter bedeckt jetzt die Talsohle, wo sich vormals kostige Wiesen und grüne Wälder ausdehnten. In dem neuen See, der große Schönheit mit dem Jeller See hat, spiegeln sich nun die Gipfel des Kattengebirges und der Loferer Steinberge. Große Kraftanlagen fliegen im allgemeinen zur Verbesserung des Landschaftsbildes nicht beitragen, der neue Bergsee hingegen macht eine Ausnahme und ist reichlich landschaftlich hervorzuheben. Seine Umgebung von Bad Reichenhall um ein neues Schaustück.

Mitteilungen über Hotels.

Fürth i. Bayern. Das frühere Hotel National wurde nach einem vollständigen Umbau unter dem Namen Park Hotel neu eröffnet.

Neumünster. Das Hotel Münchener Hof, Bahnhofstraße, wurde durch eine neuerrichtete Geschäftshaus m. b. H. unter der Firma Münchener Hof-Hotel in Betrieb genommen.

Eisenach. Das Hotel Junker wurde für den Preis von 135 000 M. an einen Hotelier aus Weiskirchen verkauft. — Das Hotel Preussischer Hof wurde wieder von dem Vorbesitzer, Herrn Willy Großsch, übernommen.

Bayreuth. Das Hotel Krauß wurde an Herrn Theodor Wölfl aus Ulm a. D. verkauft.

Wildunger „Helenenquelle“

altbewährt bei Nieren- u. Blasenleiden, Harnsäure, Rheumatisches, Gicht, Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Blasensteine, Blasenkreisläufe, Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Blasensteine, Blasenkreisläufe, Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Blasensteine, Blasenkreisläufe.

u. Elwoles. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken wegen Gehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. — Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen. 1912: 14 327 Badegäste u. 2 245 831 Flaschenversand. — Zu haben in allen Apoth. u. Drogerien.

Hauptdepot in Leipzig C. G. Loessner & Sohn Löwenapotheke. Samuel Ritter, Thomaskirchhof 17.

Sendig — Dresden
Hotel Europäischer Hof
und Neues Sendig Hotel
Telegramm: Sendig Dresden.

Sendig — Schandau
Sendig Hotel u. Pensionen
Parkanlagen an der Elbe
Telegramm: Sendig Schandau.

Bilz Sanatorium
Dresden-Radebeul
Beste Kurorte bei Nieren, Blasen, Darm, Gicht, Rheum, Blasen, Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Blasensteine, Blasenkreisläufe, Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Blasensteine, Blasenkreisläufe.

Eller Marienquelle
Anerkannt vortz. Wirkung bei Gicht, Nieren-, Blasenleiden und allgemeinen Schwächeständen. Man befrage den Arzt. Zu beziehen durch alle Apotheken u. Drogeriehandlungen. 473

Sanatorium Walsburg
bei Ziegenrück in Thüringen.
Vorzüglichste, modern eingerichtete Anstalt für Nerven-, Erholungsbedürftige, Kräfte, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden — Wichtige Preise. Beste Empfehlungen. Besondere durch die vielfachen und leitenden Verträge. Dr. A. Müller und Dr. K. Wigan.

FEX bei SILS-MARIA (Oberengadin)
HOTEL FEX 1900 m ü. M.
Bellester Ausflugsort. Restauration. Täglich frische Forellen. Das wunderwunders, windstille Wimmel mit prächtigen Spazierwegen und Hochtour bietet den angenehmsten und ruhigsten Aufenthalt. Elektr. Licht. Telefon. Pensionen von Fr. 9.— an. Prospekte. Tägl. Post- und Omnibusverkehr St. Moritz-Fex.

Sanatorium Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Parkg. Palmstr. 10. Leipzig, am Bad Dr. Ditt.

Kangenehme, ruhige Sommerfrische in schöner Gegend des Thür. Waldes bietet sich auf herrlicher Terrasse. Herrliche Bergluft, direkt am Wald, gute Verpflegung. Geremth. Hof. Dresden bei Coburg. Dross

Unterhaltungsbeilage

Die Materialisten bezweifeln nicht, daß ein Vater seinen Kindern oft nützlicher sein kann, als ein Nachbar. Sie sehen nicht ein, daß die richtige Dankschuld nicht über den Mangel an besten Eltern hinwegzusetzen, nicht zur Lösung der wichtigsten sozialen Probleme beitragen vermag, mit denen sich die ganze gebildete Welt heute beschäftigen muß.

Krookrook.

In leones!

Von Wilh. Müller-Wiknenwerber.

Neuerdings wird das Publikum von Sachverständigen darüber belehrt, wie es sich bei Raubtierjagden in Großstädten zu verhalten habe. Dabei muß das Publikum wieder zu seiner Beschränkung einsehen, daß seine zoologischen Kenntnisse so mangelhafter Art sind, daß ihm bis dahin nicht einmal die Tatsache bekannt war, wie groß die Seltenheitswertigkeit zwischen Löwe und Kanarienvogel ist.

Man „bespricht“ einen ausgebrochenen Löwen ausgiebig mit Wasser, und schon ist er wehrlos wie ein Kanarienvogel. In der Zwischenzeit bis zur Öffnung dieser Probeur redet man der Bestie gut zu, eventuell streut man ihr etwas Salz auf den Schwanz, das man zu diesem Zweck immer bei sich führen sollte. Schon die Anführer haben bekanntlich gute Erfahrungen damit gemacht.

„Das Schließen auf die Raubtiere widerspricht allen Regeln der Kunst.“ Sehr wohl! Schon immer hatten wir Kulturmenschen die Empfehlung von einem geradezu grotesken Wälderpruch, auf welche Weise die Raubtiere zu Kanarienvögeln mit einem Geruch heimtückischer blauer Bohlen loszurücken. Sie damit gleichsam wie einst Jakob den Esau um ihr Erbvertragsrecht bringen. Die Regeln der Kunst verlangen es, daß man Königen den Vortritt läßt. Allenfalls darf man sie mit einem „Gangneß oder Pößel“ zur Räuber aus der Volksmenge bewegen. Die Herren Dompteure scheinen aus der hohen diplomatischen Schule zu kommen.

Wir leben es kommen, daß in den Leitungsplan der Polizei der Raubtierfang aufgenommen wird. Zu Zwecken praktischer Übungen wird dann einmal im Monat ein Raubtierausbruch im Zentrum der Großstädte in Szene gesetzt. Einmal wird das sehr erzieherisch auf das Publikum und zum andern nützt es unserer Sanatoriumsbedürftigen Geschlecht die Kerne. Denn nach dem Vorschlag der Sachverständigen wird von der Polizei verordnet: „Lassen Sie sich durch frei umherlaufende Löwen ebensowenig führen, wie durch frei umherlaufende Hunde! Schließen Sie vor allen Dingen nicht, sondern holen Sie den Dompteur oder irgendjemand, der mit Tieren umgehen kann!“

Wenn Ihnen ein solcher irgend jemand nicht bekannt ist, so eruchen Sie den Löwen, inwieweit in irgend einem Wäldchen oder Café Platz zu nehmen. Bedenken Sie doch, daß eine Löwenstiege mit 20 000 K. verfertigt ist. Wo nur nicht schiefen! Beim Menschen ist das ganz etwas anderes, wer auf die nicht rechtzeitig schließt, der ... na, Sie wissen ja.

Hoffentlich nimmt sich die Polizei aller Großstädte die ihr gemordeten Raubtiere zu Herzen und legt sich umgehend Kaffos und Fangnetze zu. Da aber natürlich auch einmal ein Transport Riesenschlangen entweichen könnte, so ist auch hierauf genügend Bedacht zu nehmen. Das Wasser macht auf diese Damen keinen Eindruck, dagegen verkommen sie, wie man weiß, niemals. Die Polizei sollte also durch Abschluß von Verordnungen für das rechtzeitige Vorhandensein dieser Rettungsmittel.

Dagegen würden wir — das Publikum — keinerlei Verständnis dafür haben, wenn etwa den hochwürdigen Menageriebestreuten aufgegeben würde, alles für die Sicherheit ihrer Viehlinge und gegen Übergriffe der Viebs Erforderliche wohlgenügend selbst zu veranlassen. Als da sind: Richtigliche Verordnung, daß Raubtiertransporte bei Tage über Pflaster nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn auf jedes menschengefährliche Tier eine Bedeckung von mindestens einem Mann vorhanden ist, der mit den Tieren umgehen kann. So daß man ihn nicht erst zu holen braucht. Ferner: Jeder derartige Transport ist polizeilich anzumelden und leitend der Polizei mit einer Eskorte von einigen prima Schachschützen zu versehen. Zieht die Menagerie der Eventualität von blauen Bohnen eine Wasserluppe vor, so mag sie sich auf ihre Kosten mit der Feuerwehr verbinden. Oder mit einer Militärkapelle. Die Musik macht auch viel.

Die Autzin.

Stilze von L. Andra.

Klothilde sah in ihrem Zimmer und schrieb hastig, beim Schein einer einlamen Kerze. Nebenher schlief die Mutter, die sie nach einem schweren Wichtanfall glückselig zu Bett gebracht hatte. Klothildens Stübchen war sehr klein, Bett und Schrank hatten kaum Platz, und sie schrieb mühsam über den Rand des Wajachtisches gebeugt. Ein Bogen nach dem andern wurde angefüllt, und es war ihr, als könnte sie niemals fertig werden, so viel hatte sie dem unbekanntem Manne zu sagen, der auf so seltsame Art zu ihr gesprochen hatte.

Und doch war dieses Erlebnis eigentlich banal. Sie las sonst kaum jemals einen Roman, und dennoch war jenes Buch in ihre Hände gekommen und hatte sie im tiefsten erschüttert. „Die vertriebenen Jungfrauen“ hieß es, und ein noch unbekannter Verfassername stand darunter. Es war die Geschichte der alternen Familienältesten, die in unbegreiflicher Güte, Treue, Selbstlosigkeit über Schwachheit sich den Eltern

geopfert hatten, welche nur ein legitimes Glück für sie wollten — die ihr treuloses Dasein dem Behagen und der Pflege der Alten widmen und nun als Enterbte dasjenige Opfer ihres Willens und Standesgefühls. Es war kein Zufall, es schien eine Fügung, daß dies Buch Klothildens am Morgen ihres fünf- unddreißigsten Geburtstages in die Hände fiel. Am nächsten Tage irrtlich schickte der Buchhändler und ließ um Entschuldigung bitten: ihre Cousine, der sie dies Geschenk dankte, hatte einen Band von der Enterbtenbuch bei ihm bestellt, und ein neugetretener Praktikant hatte die ähnlichen Einbände verwechselt. Aber Klothilde wollte von einem Umlauf nichts mehr hören. Zu tief war sie von dem Buch berührt, zu tief auch von dem Wesen des Verfassers, der ein Enterbter sein mußte wie sie, einer, der das Leben verfehlt hatte und nun mittellos die ansah, denen es gegangen war wie ihm. Viele Tage trug sie den Entschluß herum, ihm zu schreiben, und wagte es nicht. Aber an diesem Abend tat sie es und enthielt ihre ganze lehmüchtige, traurige, in hoffnungslos Enge zusammengeschlossene Seele vor ihm. Ueberlesen mochte sie den Brief nicht mehr. Sie hätte ihn sonst zerissen oder verbrannt.

Als sie am nächsten Tage auf den Markt ging — die Mama mußte ja Hühnerpüree haben — warf sie ihn in den Postkasten. Eine Adresse wußte sie nicht, sie hatte an den Verleger adressiert. Der war in Berlin, einen Tag ging der Brief hin, dann berechnete sie, daß der Verleger ihn wohl nach Wien zurückschicken werde, denn hier wohnte der Verleger vermutlich, da er die Lebensgeschichte Österreichischer Beamtenbücher so traurig genau kannte. Wenn er gleich antwortete — und sich einen Brief beantwortet man entweder gleich oder nie —, dannerte es nicht mehr als drei Tage.

Sie brauchte auch nicht länger zu warten. Als der Briefträger ihr am Morgen des dritten Tages einen Stadtbrief auf gelbem Lederpapier brachte, mit einer kleinen, feinen Schrift darauf, wußte sie, daß es nur dieser sein konnte. Von drinnen greinnte die Mutter, der Frühstückstisch sei viel zu schwach, und warum Klothilde beim Wäcker eine Semmel genommen habe, daß sie gewöhnlich Juchterpfeils. Auf Kranks nehme man eben nie Rücksicht, und dies sei wohl der Dank, daß sie sich für ihre Kinder aufgeopfert habe.

Klothilde ließ sich geduldiger quälen als sonst. In ihrer Laune hinterließ der Brief und machte sie ruhig. Nach einer Weile ging sie in ihr kleines, feines Zimmer und schritt ihm sorgsam auf, ohne Erregung, in vornehmendem Genießen. Dann las sie: „Mein liebes Fräulein, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich mich Ihr Brief und Ihre Zustimmung gemacht haben. Aber hat Ihnen Ihre Intuition nicht gesagt, daß hinter dem männlichen Pseudonym eine Frau steht? Ich heiße eigentlich Frau Mathilde von Freidach und wohne Prinz-Eugen-Straße 19. Wollen Sie mich nicht einmal besuchen? Ich bin zwischen vier und fünf Uhr immer zu Hause und würde Ihnen so gerne die Hand drücken!“

Klothilde faltete den Brief zusammen und fühlte, wie etwas Schönes unrettbar verlor. Daß es eben kein Mann war — kein einlamer, feiner und trauriger Mann, wie sie gedacht hatte. ... Das war so etwas wie eine letzte Hoffnung gewesen. Sie fühlte, wie ihr die Tränen in die Augen traten. „Und doch bin ich so einsam“, dachte sie, „daß auch eine Frau mir etwas bedeuten könnte.“ Sie hatte nie einen Freundin gesehen und oft andere Mädchen darum beneidet, schon von Kindheit auf. Bisherlich konnte ihre verführerische, zusammengehörte, erotisch jetzt ganz verklärte Natur sich nur mehr einer Frau erschließen. Wieviel sie ... und sie wußte die Tränen ab und machte sich daran, die Morgenblätter der frischen Mutter zu belogern, automatisch, treulos, wie sie es seit Jahren tat, aber allgemäh, sich immer fester zu dem Entschluß durchringend, die Fremde aufzulösen.

Einige Tage vergingen noch, ehe das Leben ihr so viel Freiheit gönnte, die Mutter eine Nachmittagsstunde lang allein zu lassen. Aber an einem sonnigen Tag schritt sie doch durch die schöne Straße, die auf der einen Seite von eleganten Häusern begrenzt wurde und auf der andern von einem schlichten Barockpark, in dem es Brunnen und Terrassen und graue Sandsteinfiguren gab. Sie stieg eine vornehme Treppe hinauf und wurde von einem leuchtend mondänen Studienmädchen empfangen, dessen schwarzes Kleid unvergleichlich besser lag, als ihr eigenes, selbstgezeichnetes, und das ihr ersäufte ihre Karte abverlangte. Dann kam sie allerdings sofort zurück: die gnädige Frau würde sich sehr freuen.

Klothilde sah zuerst ein großes, helles, reiches Zimmer, das in den Park ging, und dann erst eine Frauengestalt in Weiß, die lebhaft auf sie zutram. „Wie lieb, daß Sie gekommen sind! Wie ich mich freue! Und ich dachte, Sie hätten am Ende vergessen!“ Dabei hat mich Ihr Brief so glücklich gemacht! Denken Sie — das einzige liebe Wort, das ich über mein Buch hörte! Bitte, lesen Sie sich doch! Und nehmen Sie eine kleine Entschädigung zu sich — ja?“ Sie drückte die verirrte Klothilde in einen weichen, dunkelblauen Klüffel und stellte ein Tischchen mit Ök, Kanell und Zigaretten vor sie hin — alles von einer Qualität, wie es sonst in Klothildens Bereich nicht kam.

„Sie wissen ja gar nicht, was ich um das Buch schon gelitten habe“, fuhr die Dame lebhaft fort. „Die weißen Klätter haben es totgeschwiegen. Und die andern — ich hab gewinkt, so oft ich eine Kritik gelesen habe! Ich erlaube dir einfach nicht mehr, Kritiken zu lesen, sagte mein Mann!“

„Sie haben einen Mann?“ fragte Klothilde und vernünftete eine der jarten japanischen Papierervietten.

„Freilich! Er war eben so anders als ich. Schließlich nahm er mir alle Zeitungen weg, und meine Kinder hassen ihn noch dabei.“

„Sie haben Kinder?“ fragte Klothilde.

„Drei“, sagte Frau von Freidach und wies auf die Wand, wo ein paar niedliche Aquarellköpchen

hingen. Sie erzählte eifrig weiter, was sie um ihr Buch durchgemacht hatte, aber Klothilde hörte ihr nicht mehr zu.

„Sie hat einen Mann, der sie liebt!“ dachte sie. „Kinder hat sie, die schön sind, jung ist sie, selbst schön und reich! — warum greift sie dann in unser elendes Altmodchenleben und wählt darin herum von allen Seiten?“ — „Ich seh Ihnen an, was Sie fragen wollen!“ — „Sagte Frau von Freidach. „Wie ich zu diesem Stoff gekommen bin, nicht wahr? Ja, erlebt habe ich ihn freilich nicht. Aber bei meinen Kindern war ein Fräulein, eine Hofstatistikerin, die hat mir manches erzählt aus ihrem Leben und dem ihrer Schwestern — das hat mich recht frappiert. Dann hab ich später herumgehört und mancherlei Dinge gehört, die ich verwenden konnte. Und dann die Hauptsache — die Intuition! Das dichterische Talent besteht doch eben nur daraus! Darum hat es mich ja so glücklich gemacht, daß Sie mir schreiben — zum erstenmal ist mir gesagt worden, daß Sie, was ich eronnen habe, Wahrheit ist, und daß ich es getroffen habe!“

„Meine Not hat sie glücklich gemacht!“ dachte Klothilde. „Daß ich eigentlich einen Liebesbrief geschrieben habe — einen lächerlichen, törichtem, ol aber so heißen und echten Liebesbrief, das hat ihre geschmeichelte Eitelkeit gar nicht gemerkt. Untere Tränen und untere Leis wollte sie sich zu einem Schmutz drehen, wollte sie sich um den Hals legen, um diesen weichen Hals, an dem schon eine Perlenkette hängt.“ — Sie merkte plötzlich, daß sie ein kleines spätes Ohnmäher in ihren nervösen Fingern drehte. „Wenn ich dieses Messer jetzt in ihren weichen Hals stecke?“ dachte sie. „Ja, die Enterbte, Beileidgeschickte, ihr, der Geringen, die alles besitzt, die lachend in unser Schicksal hineingreift und mich mit selbst zum Spott gemacht hat mit meinem letzten heißen, törichtem Gefühl.“

„Aber ich verage nicht“, sagte Mathilde jetzt eben mit energischer Stimme. „Große Künstler haben mich ermutigt — ihnen ist es auch am Anfang nicht anders ergangen. Die Anerkennung kann nicht gleich kommen.“ — „Ich weiß, daß ich Talent habe!“

„O ja, Sie haben Talent“, sagte Klothilde mit einer Stimme, die ihre Gastgeberin betäubte, und warf das Ohnmäherchen verächtlich und mit einem Aufschrei auf den Tisch. „Aber ich muß jetzt gehen!“

„Wie — schon?“ sagte Mathilde bebauernd. „Ich hoffe, noch so manches von Ihnen zu hören. Wie die einzelnen Gestalten in meinem Buch auf Sie gewirkt haben — und welche Stellen Sie weniger gelungen finden — und ...“

Aber Klothilde schüttelte nur den Kopf. „Wieviel, gnädige Frau“, sagte sie nur, „adieu!“ Sie warf noch einen Blick auf das Ohnmäherchen und auf den weichen Hals. „Du weißt nicht, wie nahe du dem andern Ende warst — wie sehr nahe“, dachte sie, und fühlte ihren Gesichtsausdruck so hässlich werden, daß sie sich wandte und aus der Tür war, ehe die Dame des Hauses ihr folgen konnte.

„Kamille Person!“ dachte Mathilde, während sie das Ohnmäherchen wieder an seinen Platz stellte. „Warum ist sie so plötzlich davongelaufen? Ganz sinnlos ... Etwas schlau sind alle Jungfern ja wohl immer ... Nach ihrem Brief hätte ich eigentlich viel mehr von ihr erwartet. Aber sie war ja so ernstlich verlegen. Freilich, das mag man wohl einem Menschen gegenüber werden, der intuitiv das Beste, das Innerste in einem errät!“

Sie zog Klothildens Brief herout und las in stiller Schwelgen die Anfangsworte: „Freund! Ich lege Ihnen ein ganzes Herz zu Füßen, mein ganzes einlamer, überlössiges Herz ...“

Ihre Kinder häuften herein; sie küßte sie zärtlich. „Nehmt euch Öst und jedes ein Bonbon, Kinder, und dann geht. Die Mama hat einen wunderschönen neuen Einfall. Sie muß arbeiten.“ — „Aber wenn die Kritiker wieder böse werden, Mama?“ fragte das älteste, ein hübscher brauner Bub von neun Jahren. „Die fürcht ich jetzt nicht mehr, Musik! Jetzt hab ich Mut bekommen. Etwas hat mir Mut gemacht. Geht — geht!“

Die Kinder verließen das Zimmer. In dritten Streifen schien die Nachmittagsstunde herein, und vom Park her kam leiser Niederdruck. „Ich will viele Stunden genießen“, dachte Mathilde. „Arbeitend will ich sie genießen.“ Sie setzte sich vor dem Schreibtisch, löschte viele Bogen weißen Papiers vor sich auf und strich mit zärtlicher Hand darüber. „Wie schön ist das!“ sagte sie leise vor sich hin. „Wie schön ist das, zu fühlen, wie unsere Arbeit so Innig von andern aufgenommen wird und fremde Seelen sich uns so quellenklar erschließen!“

Vermischtes.

* Aus den Anfängen der Operette. Welches war die erste Operette? Die Franzosen behaupten, daß es „Der kleine Orpheus“ sei, der am 13. Juni 1792, mitten in der Schreckenszeit, auf dem „Panorama-Theater“ in Paris erschienen war. Das Wort entstammt der Zusammenarbeit des Bürgers Koubiers-Deschamps für den Text, des Bärers Dechamps für die Musik und des Bürgers Beaupe-Rich für das Ballet. Aber diesen vereinten Kräften ist kein Kunstwerk entsprossen. Die Versuche sind von einer entsetzlichen Banalität, die Musik von einer höchst primitiven Banalität. Diese erste Operette lehnte sich im Stil einerlei an die alte komische Oper und andererseits an das Vaudeville mit Couplets an. Die neue Gattung fand in Frankreich, wie Wolpige Beison in den „Annales“ mittelt, rauh großen Anklang. Sie verbreitete sich an alle Provinztheater, jenem auch die untrügliche Zeit einer künstlerischen Entwertung günstig sein war. Überall im Land wurden die Couplets und Langweilen gesungen und gepfiffen. So ging es bis 1830, wo das Interesse an der Operette erlosch. Man wollte trefflichere Sachen haben, als es die leichten und leichten Texte von Joubert waren; man wollte lachen, hergequidend

lachen und fand wieder mehr Gefallen an Werken der grotesken Komik, des Vaudevilles von ehemals. Da war es Heros, der die Operette nach einem Jahrzehnt wieder zur Geltung brachte. Er war von der Heimwertung der lustigen Musik auf trante Gemüter so überzeugt, daß er sogar eine eigene „Musiktherapie“ begründete. Er scharte Kranke um sich und spielte ihnen prädelnde Melodien vor. Leider konnte Heros, der diese Geschichte selbst erzählt, nicht angeben, wie groß die Heilerfolge gewesen sind. Er wurde als verrückter Musiker verschrien und land mit seinen ersten Werken keinen besonderen Anklang. Dies hat sich aber allmählich geändert. Die Operette hatte eine zweite Krise im Jahre 1870 zu bestehen. Weilhac, Halooz und Offenbach fanden in Blüte. Aber die ersten beiden hatten sich in einer Operette, in der Zeichnung des Generals Baum, in dem sie die französischen Heerführer als unumfängliche und unfähige Vetter lächerlich machten, als ausgezeichnete Prosopeten erwiesen. Aber diese politische Scherzprobe hemmte den Siegeslauf der Operette. Das Publikum wollte nicht mehr von ihr wissen und verurteilte sie im Jahre 1874 vollständig. Es machte auch keinen Unterschied in den Kompositionen, und so kam es, daß auch Heros und Offenbach darunter zu leiden hatten. Damals trat die komische Oper wieder in den Vordergrund.

Vom Humor alter Theaterzettel. Das Wiener Burgtheater befindet sich jetzt 25 Jahre in seinem neuen Hause. Gelegentlich dieses Ereignisses veröffentlicht Otto Kub in der Zeitschrift „Das Burgtheater“ einen historischen Rückblick auf die Tätigkeit und die Personalverhältnisse des Theaters während der Zeit vom 8. April 1776 bis zum 1. Januar 1913, zu dem der gegenwärtige Leiter der Burg, Hugo Lömig, eine hübsche Einleitung geschrieben hat. Kub hat eine Unmenge alter Theaterzettel verwertet können, die seinerzeit Wastach, der Kanstledirektor der Generalintendant, vor dem Untergange gerettet hat. Was erzählen diese alten Theaterzettel nicht alles! Sie enthalten Bemerkungen, die die enge Fühlung zwischen dem Theater und seinem Publikum beweisen. Was die guten Sitten der Theaterbesucher der guten alten Zeit betrifft, so muß der Theaterzettel manchmal die Würde des Dichters in Erinnerung bringen. Am 23. August 1796 heißt es beispielsweise auf dem Theaterzettel: „Man ersuchet seine Hand mit in das Theater zu nehmen“, und im selben Jahre ist folgende Erinnerung auf dem Theaterzettel nötig: „Man verziehe es sich künftig von der Billigkeit aller derjenigen, welche die Sitze einnehmen, daß sie durch Aufschieben während des Schauspielens den andern Zuschauern die Aussicht nicht benehmen werden.“ Auch im Jahre 1808 ist der Vermerk nötig: „Wenn Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin oder andere Mitglieder der allerhöchsten Familie im Theater erscheinen, so werden die Hüte abgenommen. Die Inspektoren, Kommissäre sind beauftragt, über die Beobachtung dieser Anordnung genau zu wachen.“ Den Besuchern des „Frenipietats“ am 7. Januar 1800 wird auf dem Theaterzettel mitgeteilt: „Es versteht sich von selbst, daß die Kanaliere den Damen die Sitze überlassen und keine Richter angezogen werden dürfen.“ Mehrfach werden auf dem Theaterzettel die Vorstellungen im Burgtheater des Herrn Ludwig Berke mit seiner Gesellschaft von Seilzwingern und Kaspringern angekündigt. „Herr Paul Chiarini (so heißt es da) wird mit 2 roten Ehem an der Hofküche gebunden auf dem genannten Stelle ohne ein zu zerbrechen, tanzen.“ Im September 1804 muß der Theaterzettel eine betrübende Mitteilung machen: eine Erhöhung der Plätze wird angekündigt. „Der allgemein geliebte Preis aller Lebensbedürfnisse, welcher sich vorzüglich bei den Waren aller Art großen Teils verdoppelt hat, mußte die Auslagen der k. k. Hoftheater, welche der Gattungen von Spektakeln unterhalten, sehr beträchtlich vermehren“, und so wurden denn die Preise „um ein sehr geringes“ erhöht, so daß der teuerste Platz, Logen zu ebener Erde, im ersten und im zweiten Stock 5 fl. zu stehen kam, während der billigste, der vierte Stock, 24 kr. kostete. Für die vergrößerte Gemütslichkeit im alten Hause spricht entschieden die Bemerkung bei der Ankündigung der Vorstellung von Stephanies Gemäße der Zeit „Die Freimüßigen“ am 27. September 1796: „Jedem Zuschauer wird beim Eintritt ein Exemplar des Schlußwortes gegeben, damit er einstimmen und die für das Volk bestimmten Verse mitsingen könne.“

Neues vom „Frauentimmrechts-Theater“ in England. Im letzten Frühling tauchte in London der Plan eines „Frauentimmrechts-Theaters“ auf. Dieser Plan ist jetzt verwirklicht, und am 8. Dezember wird das „Frauentimmrechts-Theater“ seine Pforten öffnen oder vielmehr im Coronet-Theater seine diesjährige Spielzeit beginnen. Als erste Stücke stehen Breux „Gemme seule“, natürlich in englischer Uebersetzung, und Björnsons „Handschuh“ auf dem Programm. Alle Darsteller gehören dem Londoner Frauentimmrechtsverein der Schauspielerinnen an. Die Unternehmer versprechen sich von dieser Art der Propaganda für die Frauentimmrechte viel, und die Schöpferin dieses Timmrechts-Theaters, Fräulein Ines Benjulin, hat einen Vertreter des „Standard“ gegenüber sich näher über ihre Pläne ausgesprochen. Das nötige Kapital für das Unternehmen ist bereits beisammen. Die Geldgeber rechnen übrigens auf einen erheblichen Ueberschuß, und außerdem haben sich mehrere Frauentimmrechtsvereine in London sowohl als auch in Provinzstädten bereit erklärt, das junge Unternehmen zu fördern und dem sie sich eine harte erzieherische Wirkung versprechen. Wenn die Einnahmen der ersten Vorstellungen den Erwartungen entsprechen, wird der Versuch natürlich fortgesetzt und weiter ausgebaut, so daß mit einem neuen dauernden Theater zu rechnen ist. In Städten, die in dem Dienst der Sache zu stehen sind, soll kein Mangel sein.

Pörsch & Kornills, Markt 17

empfehlen

Crêpeline und Crêpon als Saison-Neuheit

In Uni, ein duffiges, schmiegsames Gewebe, in allen Farben vorrätig, zu enorm billigen Preisen, 106—110 cm breit, Meter von Mark 2.— an.

1913

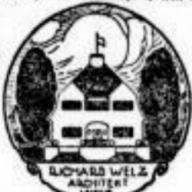
Verkäufe.

Wohn- und Villenort Oetzsch bei Leipzig. Baupläge für Handwerker und Kleinhändler...

Salvator in Lindenau. 3000 Quadratmeter Grundfläche...

Gohls Bauplätze Wahren für Wohnhäuser oder Fabriken...

Zwei schöne neuerbaute Einfamilien-Villen, Leipzig-Gohlis, Kleist- u. Venenstr. am Gutbürger Park.



Verkauf von Fabriken, Geschäften u. Teilhaber, Gründungen...

Restaurant

bestehend mit 17 Fremdenzimmern, in bester Lage in einem Weltkurort...

zu verkaufen. Vorkauf für einen Reichthümer...

Auf der I. B. A. in Leipzig ist das Ausstellungsgebäude...

Fabrik

haben in verschiedenster Größe sehr günstiges Areal sehr preiswert zu verkaufen...

Wasserkraft

mit 1000000 A. in unmittelbarer Nähe der neuen militärischen Reichswehr...

Villa

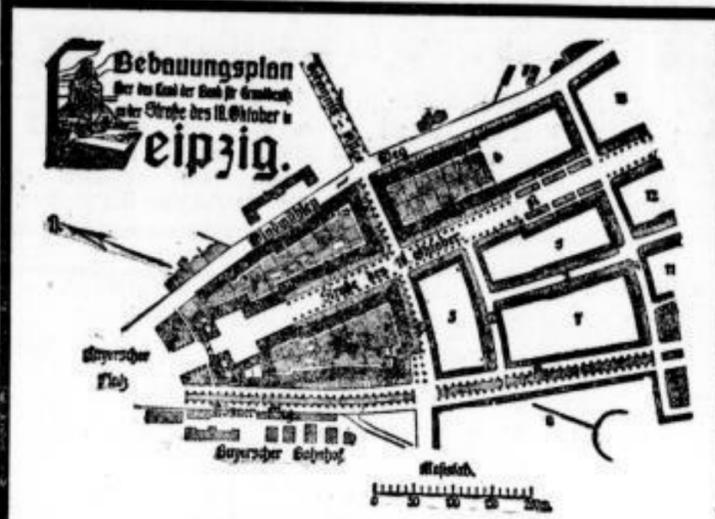
mit schönem Garten billig zu verkaufen. 15 Zimmer, viel Nebengebäude...

Einfamilien-Villa

Schön gelegene Villa in Leipzig-Weißitz billig zu verkaufen...

Vorsicht!

Wer ein Geschäft, Gewerbebetrieb, Geschäft, etc. kaufen od. sich anträgt...



Bebauungsplan für den Teil sofort, zum Teil später mit 4- und 5-geschossigen Häusern...

Günstige Gelegenheit! zum vorteilhaftesten Erwerb ganzer Wohnungseinrichtungen...

Kino, frankheitsvoller sofort außerordentlich billig zu verkaufen...

Photo-Apparate und Zubehör Spezialabteilung...

Gold-Orn-uhre u. 1 Brillant-Ring...

Teppiche 100fache Wahl mit kleinsten, enorm billigen...

Gardinen 2,95 5,50 7,75 22 mit kleinsten, enorm billigen...

Ein erhaltenes Klavier preiswert zu verkaufen...

Anker-Gritzer-Köhler-Nähmaschinen zu billigen Preisen...

Günstige Gelegenheit. Einige hundert Tische, Stühle, sämtliche Beleuchtungskörper...

Grosse Zepelin-Fahrt. Aufsteigen im Werte von 200 A, gültig bis Ende 1914...

Für den Garten. Dackelmäher und niedrige Rosen...

Albert Wagner, Leipzig-Gohlis, Sternstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100...

Erstklassiger Lack-Vertreter für Leipzig, welcher bei der Händler- und Industriekundenschaft...

Offene Stellen. V.D.H. Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harkortstr. 3. Stellenvermittlung...

Diesige Bank für jüngere Beamten. Sucht zum baldigen Austritt einen im Verkehr mit der Kundenschaft...

erprobter Fachmann. Zur Bearbeitung größerer Städte des Deutschen Reichs wird von langjährig erfolgreicher Lebensversicherungsgesellschaft...

Junger Zeichner gesucht mit guter Handschrift, zum Zeichnen von Bauplänen...

Handlungsgehilfen, die Stellung suchen, wenden sich an die grösste kaufmännische Stellenvermittlung...

Jede Hausfrau in der Lage, sich bei den letzten Zeiten einen guten Nebenberuf zu verschaffen...

Reisende, welche Maschinenfabrik, um zu bleiben, können sich durch provisorischen Verkauf...

Existenz. Versandgeschäfts-Filiale. Beste sofort strebende Vertriebsstelle...

Welche Firma oder Bank würde einen energischen, ehrlich, arbeitstüchtigen Familienvater...

Lehrlings-Gesuch. Für mein Folienverleiher, Zaphiren- und Holzwaren-Geschäft...

Agenturen. Tüchtiger Vertreter zum Verkauf von Waren und Warengruppen...

Ingenieur, General-Praktiker, Chemiker, 38 J., sucht selbständigen Posten in Fabrik, Betrieb, Montagewerk, Vermessung, Vertretung...

Spezialmaschinen. Serienfabrikation. Anfragen besorgen unter P. 18843 Hansenstein & Vogler...

Repräsentationsfähiger Mann, 35 Jahre alt, geb. 1880, Handel, Verkehr, redigiert, mit guten Kenntnissen...

Rauchwaren. Junger Mann, Sohn besser Musiker und adäquater Eltern, der Eltern die I. Schulstufe mit dem Reifezeugnis verlässt...

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaftliche Streifzüge.

Was war es eigentlich, das die Börse in der vergangenen Woche in so schlechte Laune versetzt hat? Politische Sorgen? Nein. Von diesen hat man sich neuerdings einigermaßen freigemacht. Die türkisch-griechischen Streitfragen werden, wie man berechtigt ist anzunehmen, zwar nicht allzu schnell, aber doch in absehbarer Zeit aus der Welt geschafft sein; die Ende der Vorwoche zwischen der Donau-doppelmonarchie und deren keckem serbischen Nachbar drohende Spannung geht dem erwarteten friedlichen Ausgleich infolge des kräftigen Willensausdrucks der Dreimächte entgegen, wenn man sie nicht überhaupt schon als beseitigt bezeichnen will. Und sonst auf der Welt ist ja alles in schönster Ordnung. Oder will man etwa auf die traurigen Zustände im verwöhnten Reiche der Epigonien Montezumas verweisen? Da lieber Gott! Für das Land freilich recht betrüblich! auch für die Gläubiger Mexikos eine sehr unbequeme Erscheinung, aber wer in aller Welt käme wohl auf den Gedanken, daß dort das Ende einer Züdischur läge, die nach einem Pulverfaß führte? Also politische Momente sind auszuschließen, wenn man nach Gründen sucht, die Veranlassung gegeben hätten, daß die Börse eine so sauerstoffreiche Miene aufsetzte.

Vielleicht also trägt die Konjunktur die Schuld. Nun, daß wir noch im Niedergange der wirtschaftlichen Entwicklung sind, wagt niemand anzuzweifeln. Darüber täuschen die vorläufigen Ziffern des deutschen Außenhandels, die guten Ausweise über die Entwicklung des heimischen Güterverkehrs, darüber täuschen auch die immer noch recht ansehnlichen Zahlen, die die Produktion an Rohmaterialien, wie Kohlen und Roheisen, ausdrücken, nicht hinweg. Die Kurve, die unser Wirtschaftstaleben zeichnet, hat sich noch nicht nach oben gerichtet. Das läßt sich nicht bestreiten. Wie aber und in welchem Lichte erscheinen dann die Aussichten für ein neues Ansteigen? Ist der Ausblick denn wirklich gar so trübe? In den jüngsten Tagen scheint es beliebt geworden zu sein, auf Amerika zu verweisen: Wallstreet ist in der letzten Zeit so überwiegend schwach; auch die dortigen Eisennotierungen sind ins Weichen geraten; jetzt geht es auch in der Union rückwärts. Nun zunächst wäre zu bemerken, daß sich in Amerika schon längst ein Rückschlag vollzogen hat. Dann aber wird man kaum fehlgehen, wenn man den Rückgang der Eisenpreise mit den mehr oder minder künstlichen Wirkungen der Underwood-Bill in Verbindung bringt. Der ursprüngliche Zusammenhang liegt keineswegs unter der Oberfläche. Auch die Physiognomie Wallstreets ist davon nicht unbeeinflusst; zu einem andern Teile wird aber deren Haltung auch durch die Vorgänge in Mexiko bestimmt; drittens kommt allerdings auch hinzu, daß sich in Amerika der Rückgang der Konjunktur — aber nicht erst neuerdings — bemerkbar gemacht hat. Mit dem Hinweis auf die Entwicklung der gewerblichen Konjunktur in den Vereinigten Staaten ist es also auch nichts; man wird damit nicht die Behauptung stützen können, es gehe weiter abwärts.

Wie nun also? Stehen wir vor dem Anstieg? Ein bedingungslos Ja möchten wir hinter das Fragezeichen allerdings nicht setzen. Immerhin aber glauben wir doch einiges Vertrauen in die Zukunft setzen zu sollen. Nicht weil wesentlich die Preise auf einem Niveau angelangt sind, das sich nicht tiefer senken könne. Mit solchen Einwendungen liefert man nicht Beweise. Wohl aber darf man nicht vergessen, daß sich der Konsum schon seit langer Zeit eine beispiellose Zurückhaltung auferlegt, daß der Bedarf sich auf äußerste beschränkt hat, weil vor allem die Geldverhältnisse so außerordentlich ungünstig waren.

Die Geldmarktlage aber ist in merklicher Besserung begriffen. Nur sollte man diesen Prozeß dadurch nicht stören, daß man verlangt, die Reichsbank möge mit ihrem Diskont herabgehen. Als vor etlichen Wochen die Großfinanz den Versuch unternahm, Einfluß nach dieser Richtung hin zu gewinnen, versprach zwar die Reichsbankleitung, jene Vorstellungen in wohlwollendster Erwägung zu ziehen, schließlich aber ging sie doch den ihr von den Gesamtverhältnissen vorgezeichneten Weg. Und wenn im ersten Augenblick unsere Großindustrie vielleicht nicht sonderlich enttäuscht waren, kein altes befeitetes Entgegenkommen zu finden, ein Stachel ist ganz gewiß nicht bei ihnen zurückgeblieben. Man hat an diesen Stellen die Berechtigung der Haltung unseres Zentralinstitutes, die notwendige Vorsicht in der Diskontpolitik willig anerkannt, so sehr es im Interesse der Banken selbst gelegen hätte, wenn ihre Wünsche erfüllt worden wären. Unsere Großindustrie wissen eben das eigene Interesse dem allgemeinen Wohle unterzuordnen. Jetzt aber scheint man der Reichsbank mit stärkeren Kräften auf den Leib zu rücken. Jetzt sind andere Kräfte am Werke und ein Druck wird von politischer Seite ausgeübt. Ob auch diesem die Reichsbank widerstehen wird? Ob sie es wird können? Dann wird man vielleicht das noch nicht dagewesene erleben, daß die Reichsbank im November mit ihrer Rate heruntergeht und daß zur selben Zeit die Bank von England und vielleicht auch die von Frankreich den Diskont heraufsetzen. Ein lustiges Stück, das aber unter Tränen enden könnte!

Die Kapitalansprüche der Balkanstaaten nehmen jetzt bestimmtere Formen an, die Industrie ist vielfach kaum noch imstande, ihre seit längerer Zeit beabsichtigten Emissionen länger hinauszuschieben, und auch zahlreiche kommunale und staatliche Verwaltungen müssen ihren bedeutenden Kapitalbedarf in absehbarer Zeit decken. Demgegenüber kommt die Erleichterung am Berliner Geldmarkt kaum in Betracht. Die Bestimmtheit, mit der die Reichsbank der Richtschnur ihrer bisherigen Diskontpolitik gefolgt ist, gibt immer noch der Hoffnung Raum, daß die Stabilität des deutschen Geldmarktes nicht unnötig aufs Spiel gesetzt wird. Daß trotz hoher Goldsätze für die Industrie die Möglichkeit besteht, ihre Profiteure zu steigern, zeigen die Abschlüsse der Aktiengesellschaften täglich aufs neue. Wo ein Rückgang der Rentabilität eintritt, ist er meist auf eine übermäßige Expansion zurückzuführen, die Eindämmung der Spekulation erscheint also bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigt. Schwere Nachteile haben allerdings von der jetzigen Kreditverengung der Handwerker und der kleineren und mittleren Geschäftsmann. Diesen Kreisen wäre eine Ermäßigung der Zinssätze wohl zu gönnen. Mit einer Herabsetzung des Bankdiskonts wäre ihnen jedoch nicht gedient. Eine Ermäßigung um ¼ Proz. spielt bei der jetzigen Situation überhaupt keine wesentliche Rolle, jedenfalls bedeutet sie nicht ohne weiteres eine entsprechende Verbilligung des Handwerkerkredits. Um ein volles Prozent kann aber die offizielle Bankrate schon mit Rücksicht auf die Höhe des Berliner Privatdiskonts und des Diskonts der Bank von England

nicht ermäßigt werden. Ein Lockern der Diskontschraube könnte nur die Wirkungen zeitigen, daß die Börsenspekulation größere Kredite beansprucht und daß die beabsichtigten Emissionen nicht nach und nach, sondern sturmartig an den Markt kommen. Die Konsequenzen für die weitere Entwicklung der Geldverhältnisse sind gar nicht abzusehen. Wenn dann die deutsche Finanzwelt sich noch an den Balkanleihen beteiligen will — was sie doch auf alle Fälle tun wird —, so kann eine krisenhafte Anspannung des heimischen Geldmarktes und eine scharfe Beschränkung der Kredite nicht ausbleiben. Die Kosten einer vorläufigen Diskontermäßigung hätten also wieder die breiten Schichten der kleinen und mittleren Unternehmer zu tragen. Es würde ein Strohfeder angezündet werden, an dem sich niemand erwärmen, aber Hunderttausende die Finger verbrennen könnten. So dringend man also vor einer — alsdann unter Zwang ausgeübten — Maßnahme warnen muß, ebensowenig kann man sich der Erkenntnis verschließen, daß nur an sich betrachtet der Status der Reichsbank sehr wohl eine Diskontermäßigung zuließe. Steht das Institut doch um mehr als 200 Millionen Mark kräftiger da als vor Jahresfrist, da wir einen nur 5 Proz. Satz hatten.

Die Geldmarktverhältnisse sind es demnach auch nicht, die die Börse bedrücken können. Woran sie krankt, sind zwei andere Momente. Einmal ist sie durch die wechselvollen Vorgänge der früheren Monate, oder sagen wir schon, eines ganzen Jahres, zermürbt und dann fehlt ihr die Beteiligung der ausstehenden Kreise. Das Letztere ist natürlich eine Folge des Ersteren, denn das Publikum kann natürlich nicht in das Börsengetriebe eingreifen, bevor dieses nicht konsolidiert ist. Damit scheint es aber noch gute Weile zu haben, denn der Markt zeigte sich in der letzten Woche von einer Nervosität, die das Krankhafte seines Zustandes deutlich verriet und die sich in teilweise sehr erheblichen Rückgängen verschiedener Effekten äußerlich dokumentierte. Ganz besonders haben Schiffahrtswerte gelitten, die Einbußen bis zu 8 Proz. erlitten. Auch Montanpapiere wurden arg mitgenommen, am meisten Deutsch-Luxemburger, die nicht weniger als 7 Proz. herabgingen.

Man kann allerdings nicht behaupten, daß die Bilanz der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. geeignet sei, die Begeisterung der Aktionäre zu wecken. Die Bilanz zeigt eine außerordentliche Anspannung und die Frage scheint berechtigt, auf welche Weise die Verwaltung die sofort fälligen Verpflichtungen alle erledigen will. Herr Stilling ist ein sehr kühner und sehr schneller Mann, aber die Entwicklung der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft zeigt, daß Kühnheit und Schnelligkeit nur dann wirklich schätzenswerte Eigenschaften sind, wenn sie sich mit kaufmännischer Umsicht verbinden. Man dürfte eigentlich glauben, daß diese kaufmännische Umsicht in reichlichem Maße vorhanden sei, denn in dem Aufsichtsrat der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft sitzen nicht weniger als 42 Personen. Aber gerade die Bilanz dieses Unternehmens hatte der Baissepartei frischen Mut zu neuen Vorstößen gegeben.

Das andere Ereignis von größerer Bedeutung in der vergangenen Woche war die Bekanntgabe des Abschlusses der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. Er brachte eine Steigerung des Reingewinnes, die sogar weit über die vorjährige Gewinnsteigerung hinausgeht; denn während für 1911/12 eine Erhöhung des Reingewinnes um 2,24 Millionen Mark zu verzeichnen war, hat in 1912/13 der Reingewinn um 4,52 Millionen Mark zugenommen. Im Gegensatz zu den optimistischen Erwartungen der Vorwoche waren gerade am Tage der Veröffentlichung des Jahresergebnisses allerlei unfreundliche Gerüchte aufgetaucht. Man sprach von Vorschlägen wegen Dividenden-Ermäßigung und von neuem Kapitalbedarf, für den entweder Aktien oder Obligationen in Frage kommen würden. Man wollte auch wissen, daß sich der Eingang an neuen Aufträgen verlangsamt habe. Diese Gerüchte, die zu einem starken Rückgang der A. E. G.-Aktien führten, wurden zwar bereits an der Börse bestritten, aber die Aktien konnten sich doch nur müßig erholen. Die Einzelheiten des Abschlusses selbst enthalten ein noch entschiedeneres Dementi fast aller Börsengerüchte. Die Gesellschaft verfügt tatsächlich über ein Guthaben von 77 000 000 M. Sie dürfte damit wohl einzig in unserer ganzen Industrie dastehen. Diese Liquidität verdankt die Gesellschaft dem Umstande, daß sie zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahres, also wieder einmal im richtigen Augenblicke, sich reichlich mit Geld versorgt hat, teils durch Ausgabe von Aktien, teils durch Obligationen. Ein Konzern von der enormen Ausdehnung der A. E. G. hat in auch einen kolossalen Geldbedarf. Aber die A. E. G. verfügt auch über beträchtliche versteckte Mittel. Wie das Communiqué besagt, entstammen die ausgewiesenen Gewinne lediglich dem Fabrikationsgeschäft. Die mutmaßlich sehr bedeutenden Gewinne auf Effekten- und Zinsenkonten müssen doch auch irgendwie untergebracht sein.

Kleine Wochenchronik.

- 20. Oktober. Beim Kohlensyndikat sind im September von der Beteiligung 96,40 (i. V. 99,68) Proz. abgesetzt worden. Die Beteiligungsanteile in Kohlen werden für November von 95 auf 87 ½ Proz. herabgesetzt. — Die Güterverkehrsleistungen der deutschen Eisenbahnen werden für September mit 180,5 (gegen das Vorjahr plus 6,76) Millionen Mark ausgewiesen. Privatsatz: Berlin 4%, London 4%.
- 21. Oktober. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft schlägt wieder 14 Proz. Dividende vor. — Gründung der Neuen Verkehrs-Gesellschaft in Stettin durch die Hamburg-Amerika-Linie. Privatsatz: Berlin 4%, London 4%.
- 22. Oktober. Die Gewerkschaft König Ludwig weist für das dritte Quartal einen Ueberschuß von 1,33 (i. V. 1,6) Millionen Mark aus. — Ankündigung eines völligen Dividendenausfalls bei der Stettiner Vulkanwerft. — Aufnahme von Verhandlungen zur Verlängerung der Berliner Stabeisenhändlervereinigung. — Privatsatz: Berlin 4%, London 4%.
- 23. Oktober. Aus Aktionärkreisen der Hagener Gußstahlwerke wird beantragt, die Aktien Lit. B im Verhältnis 100:1 und die neuen Aktien im Verhältnis 8:1 zusammenzulegen. — Privatsatz: Berlin 4%, London 4%.
- 24. Oktober. Die Zuckerraffinerie Halle schlägt 16 gegen 2 Proz. Dividende vor. — Die Rohwolleinnahmen an Reichssteuerpseuer für Wertpapiere betragen im September 5,47 gegen 2,99 Millionen Mark im Vormonat und 4,28 Millionen Mark im September 1912. —

Die Schultheiß-Brauerei deklariert 16 gegen 15 Proz. Dividende. — Preiserhöhung für Röhren durch die Mannesmann-Gruppe. — Die Aktienbrauerei Gohlis beantragt wieder 7 Proz. Dividende. — Einige Werke des Rheinisch-Westfälischen Zement-Syndikats regen eine weitere Hinanschiebung des Verkaufstermins bis zum 15. Dezember an. — Privatsatz: Berlin 4%, London 4%.

25. Oktober. Der Reichsbankausweis zeigt eine Kräftigung um 153,6 (i. V. 132,7) Millionen Mark. Diefolgte das Institut über eine steuerfreie Notenreserve von 180,3 Millionen Mark (i. V. 21,8 Millionen Mark Steuerpflicht) verfügt. — Erhöhung der Zwischendeckelraten Hamburg-New York und Triest-Kanada. — Abbruch der Verhandlungen zur Erneuerung der Berliner Stabeisenhändler-Vereinigung. — Die Maschinenbauanstalt Humboldt beantragt die Verteilung von 8 Proz. Dividende auf das voll dividendenberechtigte Aktienkapital gegen 8 ½ Proz. im Vorjahre. — Kapitalerhöhung der Continental Caoutchouc- und Gutta-percha Compagnie um 3 auf 15 Millionen Mark. Privatsatz: Berlin 4%, London 4%; Ultimogeld Berlin 5.

Bank- und Geldwesen.

Im Wochenbericht der Dresdner Bank, der einzigen Großbank, die diesmal einen Wochenbericht herausgibt, wird u. a. darauf hingewiesen, daß die lange andauernde Beeinflussung der Börse durch die Ungunst der Politik und der Geldverhältnisse nunmehr ihr Ende erreicht habe. Der Bericht bespricht sodann die Situation am Geldmarkt und führt aus, daß die diesmahlige Ultimoliquidation glatt vonstattengehen werde, zumal da der Geldbedarf der Börse geringer sei, als in der Zeit lebhafteren Geschäftsganges. Die weitere Entwicklung am Geldmarkt werde u. a. von der Bank von England abhängen, deren Status sich in letzter Zeit erheblich gekräftigt hat, andererseits bewege sich aber der Privatdiskont noch immer in der Nähe des Bankdiskonts. Sollte die weitere Entwicklung der Bank von England eine baldige Ermäßigung ihrer Diskontsrate gestatten, wofür jedoch eine erhebliche Erleichterung des offenen Geldmarktes Voraussetzung wäre, so würde auch für die Deutsche Reichsbank ein wesentliches Bedenken gegen die von mancher Seite angeregte Ermäßigung des Diskontsatzes entfallen. Wenn aber auch eine Diskontermäßigung in Deutschland unterließe, so sei es um so sicherer zu erwarten, daß mit Anfang des neuen Jahres eine wesentliche, längere Dauer versprechende Erleichterung auch des offiziellen Geldmarktes eintreten werde.

Montanindustrie.

Die Königin-Marienhütte, Akt.-Ges. zu Cainsdorf. Bei dem Unternehmen ist, wie uns drähtlich gemeldet wird, nach einer von Verwaltungseite gemachten Mitteilung in den ersten acht Monaten ein höherer Betriebsergebnis als im Vorjahre erzielt worden, Angesichts der inzwischen eingetretenen Verschlechterung des Eisenmarktes der Erträge der restlichen Monate des laufenden Jahres in ihren Ertragsmitteln wesentlich hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben. Immerhin ist zu erwarten, daß der Jahresgewinn dem vorjährigen nicht zu weit nachstehen wird.

Die Fiskus und Kohlsyndikat. Wie wir drähtlich erfahren, haben die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen mit den Vertretern des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats und des preussischen Bergfiskus gestern zu dem Ergebnis geführt, daß der preussische Bergfiskus für die rechtliche Dauer des jetzigen Syndikatsvertrages — also bis zum Ende 1915 — die frühere Verkaufsgemeinschaft mit dem Kohlsyndikat wieder erneuert hat, und zwar unter der Voraussetzung, daß das Syndikat ab 1. Januar die Preise für Hochofenkoks und Kokssteine um 1 M. und die Preise der übrigen Brennstoffe ab 1. April um durchschnittlich 50 Pf. pro Tonne ermäßigt. Wegen Herbeiziehung des Saarfiskus schweben aussichtsreiche Verhandlungen, deren Resultat von der Stellung der Privatsatzzeichen abhängig ist. Bekanntlich hat der preussische Bergfiskus im vergangenen Jahre das Abkommen mit dem Kohlsyndikat gekündigt, weil das Kohlsyndikat seinen Antrag auf Preisermäßigung nicht berücksichtigt wollte.

Die Harpener Bergbau-Akt.-Ges. in Dortmund. In der gestern in Dortmund abgehaltenen Generalversammlung waren nach einer Drähtmeldung unseres rheinischen A.P.-Korrespondenten 24877800 M. Kapital vertreten. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 11 Proz. festgesetzt. Mitgeteilt wurde, daß der Ueberschuß im Quartal Juli-September 7222000 M. betrug, also rund 800 000 M. größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres war. Man müsse aber berücksichtigen, daß künftig mit Preisermäßigungen für Koks und Kohlen zu rechnen sei, wogegen es kaum gelingen dürfte, die Betriebskosten zu ermäßigen. Im Absatz sei seit längerer Zeit ein mangelhafter Abruf in Koks und in verschiedenen Kohlenarten zu verzeichnen, so daß zahlreiche Feuerstunden erforderlich seien.

Die weitere Entwicklung der Marktlage sei schwer zu beurteilen. Sie hänge hauptsächlich vom Eisenmarkt ab. Da aber ein größerer Bedarf unzweifelhaft vorhanden sei und eine erhebliche Ausfuhr den Markt stütze, so sei voraussichtlich mit einer nicht allzu großen Produktionseinschränkung auszukommen.

Vom Roheisenmarkt. In der gestrigen Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde nach einer Kölner Drähtmeldung über die Marktlage folgendes berichtet: Der Abruf in Roheisen war im September befriedigend. Der Versand betrug etwa 93 Prozent der Beteiligung, überschritt somit die Juli- und Augustziffern nicht unwesentlich. Für Oktober ist indes wieder ein etwas geringerer Versand zu erwarten. Für die diesjährige Lieferungen sind die Inlandsabnehmer gedeckt; dennoch kommen nachträglich noch kleine Zusatzen hinzu. Der Verkauf für das erste Semester 1914 wird in den nächsten Tagen zu den in der letzten Sitzung festgesetzten Preisen aufgenommen. Die Geschäfte im Auslande werden vom ausländischen Wettbewerb umstritten.

Der Kohlenmangel in Rußland. Aus Simferopol meldet der Dräht: Infolge Kohlenmangels im taurischen Gouvernement hat der Gouverneur in einer Petition um zollfreie Einfuhr ausländischer Kohle gebeten.

Stoffgewerbe.

Gladbacher Textilwerke, Akt.-Ges., vorm. Schneiders & Irmen. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß laut Drahtnachricht, den Bankier Dr. Geckhäuser neu in den Aufsichtsrat zu wählen. Die Wahl erfolgte wegen der bevorstehenden Einführung der Aktien an der Berliner Börse, die durch das Bankhaus Schlesinger, Trier & Co. in Berlin erfolgen soll. Der Geschäftsgang ist andauernd befriedigend.

Französische Wollversteigerungen. Die Herbstversteigerungen von Dominalwollen in Reims waren verhältnismäßig schwach besucht. Das Angebot betrug 100 000 kg. Von Rückenwolle wurden nur 50 000 kg zu im ganzen unveränderten Preisen verkauft. — Von den bei den Wollaktionen in Chateauroux angebotenen 25 000 Vliesen konnten 20 000 verkauft werden. Gangbare Grobfleiden erzielten 1,75 bis 1,80 Fr. feine halblange Wollen wurden mit 1,75 bis 1,90 Fr. bezahlt. Für feine schwere Wollen wurden bis 1,55 Fr. bewilligt. Die Stimmung war fest.

Genussmittelbranche.

Zuckerfabrik Klein-Wanzleben. Die Generalversammlung setzte, wie wir drähtlich erfahren, die Dividende auf 8 Proz. fest und wählte das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied wieder. Neugewählt wurde Admiral z. D. Bertram.

Schultheiß-Brauerei. Gegenüber der an der Freitagbörse verbreiteten Annahme, daß die Schultheiß-Brauerei Kapitalbedarf habe, wird nach einer Drahtmeldung unserer Berliner Handelsredaktion aus Verwaltungskreisen dazu bemerkt, daß diese Annahme „vorläufig“ nicht zutrifft. Die Gesellschaft verfüge über ein Bankguthaben von über 5 Mill. Mark. Hierzu ist zu bemerken, daß die Dividenden- und Tantiemenauszahlungen allein 2 ½ Mill. Mark beanspruchen werden.

Bamberger Mälzerei, Akt.-Ges. In dem Geschäftsbericht des Unternehmens, das bei einem Reingewinn von 33 676 (54 331) M. 3 Proz. gegen 5 Proz. Dividende zur Ausschüttung bringt, wird im Anschluß an das Gewinnergebnis bemerkt, daß die Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis im laufenden Jahre wohl nicht unbegründet erscheint.

Verschiedene Gesellschaften.

Rauchwarenzurichterei und Färberei, vorm. Louis Walters Nachf. in Markranstädt. Wie wir drähtlich erfahren, stehen die aus Zahlungseinstellungen in der Pelzwarenbranche entstandenen Verluste der Gesellschaft nach einer Aeußerung der Verwaltung in keinem Verhältnis zu den gesteigerten Umsätzen. Die Direktion hält die Kurseinbußen, die die Aktien des Unternehmens in der letzten Zeit erlitten haben, durch die inneren Verhältnisse nicht für begründet. Es besteht zwar augenblicklich in der Pelzbranche, wenn die Furcht vor weiteren Fallissements geschwunden und etwas kühleres Wetter eingetreten sein wird, die Aussicht, daß die Nachfrage namentlich seitens der Kürschner in der Provinz wieder lebhafter einsetzt. Eine Dividendendtaxe lasse sich nicht abgeben, doch sei es keineswegs sicher, daß das Jahresergebnis eine Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre ausweisen werde.

Deutsche Glühlampenfabrik, Akt.-Ges., in Plauen. Die Gesellschaft, die kürzlich in einem Prozeß mit der Auer-Gesellschaft wegen der Glühlampenfabrikation unterlegen ist, hat, wie uns drähtlich gemeldet wird, jetzt den größten Teil ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen gekündigt mit der Motivierung, es müsse erst das große Fabrikationslager geräumt und die Herstellung einer neuen Lampe aufgenommen werden.

Der Verband von Fabrikanten isolierter Leitungsröhre berechnet ab Montag, den 27. Oktober einen Kupferzuschlag von 2,20 M. pro Quadratmillimeter Kupferquerschnitt und 1000 m Länge.

Farbwerke Franz Rasquin, Akt.-Ges., in Maltheim an Rhein. Wie wir drähtlich erfahren, wurde in der Generalversammlung die Dividende auf 13 Proz. festgesetzt. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß diese sehr günstig seien, zumal da die neue Werkeinrichtung vorzüglich arbeite. Die Verwaltung rechnet daher für das neue Geschäftsjahr auf mindestens die gleiche Dividende.

Zur Fusion der Continentalen Wasserwerksgesellschaft und der Deutschen Wasserwerk-Akt.-Ges. wird uns drähtlich gemeldet, daß in dieser Angelegenheit nächste Woche eine Konferenz stattfindet. Falls die Verzeichnung zustande kommt, wird die Continentale Wasserwerksgesellschaft 1,2 Mill. Mark neue Aktien emittieren.

Varziner Papierfabrik, Akt.-Ges., in Hamernmühle. Wie uns drähtlich gemeldet wird, sind nach einer Mitteilung der Verwaltung die im laufenden Jahre bisher vorliegenden Bruttoertragsziffern trotz verschlechterter Konjunktur am Papiermarkt nicht wesentlich hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Auch die Ertragsziffer der amerikanischen Fabrik zeigen bisher nur einen mäßigen Rückgang.

Zahlungseinstellungen usw.

A.-A. = Anmeldefrist-Ablauf 1 Gl. = Erste Gläubigerversammlung, E.-E. = Prüfungstermin, A.-A. = Aus Sachsen, A.-A. 1 Gl. P.-T.

Ort	Gläubiger	11/11	12/11	12/11
Dresden	Beamsmeister W. Arno Schlemmer in Coschubitz (Konkursverwalter)			
Königsberg	Drohdecker Emil Schlichtner in Rosenthal bei Königsberg (Konkursverwalter)	11/11	12/11	12/11
Darmstadt	Kaufmann Georg Spalteholz in Altmünster	12/11	12/11	12/11
Essen	Kaufm. H. K. Latsch, Inh. der Firma Engerslager für Lebensmittel	12/11	12/11	12/11
Leipzig	Kaufm. H. W. Höcker in Schortens	12/11	12/11	12/11
Mittel-Pfalz	Kaufm. E. Hiltmann	12/11	12/11	12/11

Grundstücksversteigerungen

vor dem Königlichem Amtsgerichte Leipzig.

Name und Stand des Eigentümers	Lage des Grundstücks	Termin	Ar.	Taxa
Karl Albert Rößler, Bauunternehmer (Eckhaus) Leipzig	L.-Connewitz, Kohn-Zwanzkau n. Reichenstrasse	11/11, 12/11	5/11, 6/11	20 000, 25 000
Derselbe (Eckhaus) Leipzig	Derselbe	11/11, 12/11	5/11, 6/11	20 000, 25 000

Eingefandt.

Nur der Inhalt der Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion...

Zur Krankenversicherung der Dienstboten.

In der Versammlung am 16. Oktober der Dienstherrenvereine im Restaurant „Gansjoui“ wurde u. a. angeregt...

Es soll hier nicht erörtert werden, ob dieses juristisch ausführbar und empfehlenswert ist. Dahingegen möchte ich denjenigen Bedenken gegenüber...

Angenommen, der Verein besitzt einen Reservefonds von 80 000 M. und rechnet bei einem ferneren hypothetischen Mitgliederbestande von 10 000 Mitgliedern...

Meines Erachtens würde durch eine derartige Rückversicherung des Vereins bei einer leistungsfähigen deutschen Versicherungsgesellschaft...

Ein Vereinsmitglied.

Noch einmal!

Sieben ist die Weihe des Denkmals vollzogen, das als Ehrenmal errichtet ist für die Kämpfer jener großen Zeit vor 100 Jahren...

„Straße des 18. Oktober“ genannt hat. Es kann gar nichts Unbedeutenderes geben als diese Bezeichnung! Und das in einer Stadt, in der ein Wüstmann gelebt hat...

Die Hallenverhältnisse des Johannisfriedhofes.

Bei der am 24. d. M. stattgefundenen Beerdigung des Hofmusikanten Herrn Vaul Vauß hat sich wieder einmal die Unzulänglichkeit der Hallenverhältnisse des Johannisfriedhofes bis zur Gänze erwiesen...

Hausfrauen! Achtung!

Fliegt mir da neulich ein Katalog des Pariser Warenhauses „Au bon marche“ auf den Tisch, der unseren Frauen alle möglichen Konfektionsartikel anbietet...

Aber die Tatsache, daß das Pariser Warenhaus es wagt, an die deutschen Hausfrauen Katalogangebote zu machen, gibt zu denken. Man sieht daraus, daß unsere Herren Nachbarn unsere Hausfrauen im Punkte des Ehrgefühls und der Schläue recht niedrig einschätzen...

alle werden, das dumpfe Gefühl erhalten, was aus Paris kommt, muß etwas besonders Feines sein. Dem ist ja längst nicht mehr so. Unsere Industrie hat die französische bei weitem überflügelt...

Die Sache hat aber noch ihre ernste Seite. In Frankreich führt man mit der ganzen Energie, deren das französische Volk fähig ist, den Berrul der deutschen Waren durch...

Zur Leipziger Löwenjagd. „Zur Leipziger Löwenjagd“ gestatten Sie mir als Laien eine kurze Erwiderung auf das Eingefandt der Herren Deutrich und Saller...

Zur Leipziger Löwenjagd. Die Verfasser des Artikels in Nr. 541 des L. T. sprechen als Jährlinge, aber sie bedenken nicht, daß das Publikum durch Raubtiere, die zu mitternächtlicher Stunde auf den Straßen herumjagen...

Dompteur herholen? Die Idee, ein Mensch, dem plötzlich in der Nacht ein Löwe zähnefüßig gegenübersteht, solle sich sagen: „Nun werde ich für einen Dompteur gehalten, der das harmlose Tierchen wieder einfängt!“ ist geradezu kläglich!

(Anmerkung der Redaktion: Diese Ausführungen entsprechen vollständig unserer Ansicht. Wir haben den Dompteuren nur das Wort gegeben, um auch die gegnerische Ansicht zu veröffentlichen und die Diskussion zu eröffnen.)

Zur Leipziger Löwenjagd.

Die Verfasser des Artikels in Nr. 541 des L. T. sprechen als Jährlinge, aber sie bedenken nicht, daß das Publikum durch Raubtiere, die zu mitternächtlicher Stunde auf den Straßen herumjagen, mit Recht einermühen in Schreden gesetzt wird...

Julius Kugelmann Leipzig Schillerstr. 3 elegante Abendtoiletten, Nachmittags- u. Diner-Kleider in vornehmer Ausführung. Grosse Auswahl in Blusen, Kostümen u. Mänteln.

Das hochinteressanteste und interessanteste Buch Im Luftschiff. Erlebnisse und Abenteuer. Beiträge von Graf von Bismarck, Dr. Bohmann, Dr. Aule, Hauptmann Hütel, Dr. Jander, G. Rosen u. a.

Julius Heimbach Goethestrasse 1 LEIPZIG Am Augustusplatz Salon für vornehme Damenhüte Die letzten Neuheiten in eleganten Abendhüten sind im Salon ausgestellt Anfertigung schicker leichter Pelzhüte.

Hermann Schwarz 3 Universitätsstrasse 3 Glasbütter und Schweizer Taschenuhren ca. 50 Hausuhren ständig auf Lager.

Pelzwarenhaus G. Nauck Leipzig, Brühl 43 Spezialgeschäft feiner Pelzwaren Auswahlendungen Massanfertigungen Umarbeitungen Neuanfertigungen

Pelzwaren O. Mothes, Leipzig, Reichstr. 11, IV. Arin Laden. Trl. 3430 Seidenstraße 11/12. Umfängt kein Leder feiner Pelzwaren. Nur eigene Anfertigung. Reparaturen von Herren- und Damen-Beizegen, Moss

INTERNATIONALE BAUFACH-AUSSTELLUNG

Internationale Baufach-Ausstellung

Leipzig 1913.

Sonntag, den 26. Oktober

Eintrittspreise: Von 8 Uhr vorm. an M. 1.10, von abends 6 Uhr an 30 Pfg. Schluss der Hallen 5 Uhr abends, Schluss des Vergnügungsparkes und der Wirtschaftsbetriebe 1 Uhr nachts.

Von 11-1 Uhr vormittags

Promenadenkonzert

vom Gustav-Curth-Orchester, Leitung Herr Kapellmeister Arno Fix (Blasmusik).

KONZERTE

von 4-7 Uhr nachmittags und von 8-11 Uhr abends vom Offiziellen Ausstellungs-(Willy-Wolf-)Orchester, Leitung Herr Kapellmeister Willy Wolf (Streichmusik),

und von 8-6 Uhr nachm. und von 7-10 Uhr abends vom Trompeterkorps des Königl. Sächs. 2. Ulanen-Regiments Nr. 18, Leitung Herr Musikmeister Ernst Müller.

Beim Eintritt der Dunkelheit Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und von 1/9-9 Uhr abends Leuchtspringbrunnen.

„Leipzig um 1800“, daran angrenzend „Lustige Ecke“, „Dörfchen“ mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung.

Der grosse Vergnügungspark.

Kleinbahn zur Gartenstadt Marienbrunn mit Handwerker-Ausstellung (Abfahrt vom Vergnügungspark). In der Betonhalle: Die Grosse Kunstausstellung.

In der Wissenschaftl. Abteilung finden täglich regelmässige Vorträge und Erklärungen statt. Näheres durch die Orientierungstafel an der Lindenallee vor dem Pavillon Oesterreich, durch die Anschläge in der Betonhalle und im Tagesprogramm.

Täglich ununterbrochen von 4-9 Uhr nachm.:

Lichtbilder-Vorträge und Film-Vorführungen im Wissenschaftlichen Theater

am Eingang A vom Windmühlenweg.

Programm: 1. Die Messe in Nishnij Nowgorod. 2. Deutsche Schiffbautechnik. 3. Länge Asiens Küsten. 4. Wie eine Zeitung entsteht. 5. Fabrikation der Schreibmaschine. 6. Deutschland's Kolonie im fernen Osten (Kiautschau) (Lichtbilder-Vortrag Dipl.-Ing. Bauer). 7. Der Brand der Standard Oil Comp. 8. Wochenchronik aus aller Welt.

Montag, den 27. Oktober

Letzter Elitetag!

Bei günstigem Wetter:

Grosse Illumination durch 30000 bunte Lampen japanische Lampions. — Elektrische Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten, der Blumengärten und des Rosenhofes. Von 1/9-9 Uhr: Leuchtspringbrunnen. Eintrittspreis von 8 Uhr morgens an M. 1.10.

Wohnungs-Nachweis des Verkehrs-Vereins für Hotels, Pensionen und Private in der Geschäfts- und Auskunftsstelle Naschmarkt-Handelshof sowie in den Filialen auf dem Hauptbahnhof und in der Auskunftshalle auf der Ausstellung.

Nur der offizielle Katalog und Führer sind massgebend.

TANZ-PALAST „IBA“

Bes.: B. Stohn.

Nur noch 6 Tage! Jeden Tag 2 Bälle!



Zum **DORFGASTHOF** Grösstige Ausstattung
im Thüringer Dorf.
Urgemütlich geht's bei uns zu, awwer um eens muss alles heerne.
Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.
Täglich grosse Tanzmusik

Weinrestaurant Carmen Sylva

gegenüber der Betonhalle
Feinste franz. Küche. Vorzügl. Weine
Echte Biere in Krügen. Beste Leser
Die berühmte Zigeuner-Kapelle
— Bela Farkas —
Tel. 9319. Inh.: Franz Lehmann.

Heiratsgesuche.

Gärtner, zwecks Heirat.

28 Jahre, wünscht mit wirtshofliche Dame in Lebensgemeinschaft zu treten
Strom Verlangen erwidert. Wastym zweites.
Offerten unter K. L. 500 neulagernd Hiltburg S.-H.

Favorit

Ankünd für vornehm Diätete
Eheanbahnung.
Berlin W., Eifenacher Str. 106. 75

Frau v. Coburg

arrangiert vornehme Ehen
durehaus reell u. diskret
Berlin, Grunewaldstr. 19. Rückporto

Reiche Partien!

Schwermetall, erfolgreiche, streng
disziplin. u. reell. Holo. Ingenieur,
Berlin 34, Beteranenstr. 5. Hochgr.
Berl.-Grimm-Wänden Reichstr 61

Kaufgesuche.

Kaufe Bauplätze oder Hausgrundstück, wenn erite Hypothek auf gutes Areal
Befomme. Off. unter J. 80 an die Expedition dieses Blattes.

Parlamentarische Verfügung

in letzter Weisung, kann eventuell mit Landbesitzhaft verbunden sein, zu kaufen gesucht. Angebote erbiten u. N. C. 738 an Daube & Co., Berlin SW. 19.

Lexikon, gute Bücher

0. Klesster, Markt 8. Rechts Hof.

Bitte rufen Sie

durch Tel. 20231
oder Postkarte. Komme los, und abte enorme Preise für abgetragene
Damen- u. Damengard., Hand-
taschen, Hübel, auch ganze
Nachlässe. Edel. Neuent-
würfe u. Tel. 20231.

Telephon 11865. Kaufe reich und

schöne gute Bekleid. f. eig. u. gut erhalt.
Damen- u. Damengard., Damen-
taschen, Hübel, auch ganze
Nachlässe. Edel. Neuent-
würfe u. Tel. 11865.

Ich zahle

5-25 M für getragene Wänter.
Bekleid. Damen u. Kaufe Damen-
taschen, Hübel, auch ganze
Nachlässe. Edel. Neuent-
würfe u. Tel. 11865.

Ich zahle

5-25 M für getragene Wänter.
Bekleid. Damen u. Kaufe Damen-
taschen, Hübel, auch ganze
Nachlässe. Edel. Neuent-
würfe u. Tel. 11865.

Ich zahle

5-25 M für getragene Wänter.
Bekleid. Damen u. Kaufe Damen-
taschen, Hübel, auch ganze
Nachlässe. Edel. Neuent-
würfe u. Tel. 11865.

Ich zahle

5-25 M für getragene Wänter.
Bekleid. Damen u. Kaufe Damen-
taschen, Hübel, auch ganze
Nachlässe. Edel. Neuent-
würfe u. Tel. 11865.

Ich zahle

5-25 M für getragene Wänter.
Bekleid. Damen u. Kaufe Damen-
taschen, Hübel, auch ganze
Nachlässe. Edel. Neuent-
würfe u. Tel. 11865.

Teilhaber-Gesuche und -Angebote

A. Vollrath & Co. Berlin NW. 40, Roonstr. 13
(nahe Reichstag)
sucht für Teilhaber u. Käufer
auf rentabl. Fabrik, Engros-
Detailgeschäfte etc. 719

Vorschusslos vermittelt **Teilhaber**, stille und
tätige m. jed. Kapital. Gründungen von A.-G. und G. m. b. H.,
sowie Geschäfts- und Grundstücks-Verkäufe im In- und Ausland.
P. Michalke, Berlin C. 23, Mühlstr. 20.
Fernsprecher: Königl. 10311. 75

Jünger Bekker einer Drogerie sucht mit anfangs
30 000.—, später 40 000.— bar.

Teilhaberschaft

und Betätigung an geeigneten soliden Unternehmen bewandter Freunde. Suchender ist 33 Jahre alt, verheiratet, tüchtig, Geschäftsmann, früher in Drogerie-Engros-Hand tätig gewesen. Leipzig oder nähere Umgebung erw. Gef. Offerten u. Z. 124 an die Expedition des Bl. Tagbl. erbeten. H. 1100

Vorzügl. Gelegenheit zur Etablierung

Langjähr. bestehende Fabrik, voll beschäftigt, sucht zur Auszahlung eines Teilhabers und zur Abstattung von Bankkredit einen tüchtigen Teilhaber mit

M. 200 000.—

10prozentige Minimalverzinsung. Auf Wunsch Reise-
fähigkeit für langjährig eingeführte Tour. Vermittler
absolut angeschlossen. Selbstredenden wollen sich
wenden unter L. O. 598 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Die Prüfungsanstalt des Verbandes Deutscher Steinholzfabrikanten & V.

hat auf der

Internationalen Baufach-Ausstellung zu Leipzig

in der Abteilung „Baustoffprüfung“ eine Anzahl Versuchskörper ausgestellt. Diese Probestücke sind Versuchen entnommen, bei denen es sich um die Feststellung handelte, ob Steinholz die Eisenteile der Betondecken angreift oder nicht. Durch Ausführung dieser wichtigen Versuche ist es gelungen, einwandfrei zu beweisen, dass eine Zerstörung der Eisenteile nicht stattfindet, sofern sachgemäss gearbeitet wird.

Auf die Ausstellung der Versuchskörper ist bei der Prämierung der

Staatspreis

verliehen worden. Diese hohe Würdigung der im Interesse der gesamten Steinholzindustrie liegenden, überaus wichtigen Versuche bedeutet einen erfreulichen Erfolg unserer Verbandsarbeit, der beweist, dass seitens unseres Verbandes alles getan wird, um den Herren Auftraggebern der Steinholzindustrie immer höhere Gewähr zu geben, ein unbedingt einwandfreies Steinholzfabrikat zu erhalten.

In allen Fragen, die das Steinholzfabrikat betreffen, stehen wir Interessenten mit Auskunft jederzeit gern zu Diensten.

Der Vorstand

des

Verbandes Deutscher Steinholzfabrikanten e. V.

gez. Dr. Keil.

Geschäftsstelle: Leipzig, Bitterfelder Strasse 14. 71224

Wer eine Hypothek sucht,

für den darf der geringe Betrag für ein Zeitungsinserat, das der beste Vermittler in dieser Angelegenheit ist, nicht in Frage kommen. Ganz besonders geeignet hierzu ist das Leipziger Tageblatt, das viel in denjenigen Kreisen gelesen wird, in denen für diesen oder jenen höheren Betrag

Anlage-Gelegenheit

gesucht wird.

Neues Theater.

Sonntag, 26. Oktober, abends 7 Uhr: (256. Abonnement-Vorstellung, 3. Serie, weiß)
Neuerkündigung: Othello.
Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Zug nach dem Trauerspiel
Opernhaus von Angelo Costa, über die deutsche Bühne übertragen
von Max Rotten.

3. Gewandhaus-Konzert Donnerstag, 30. Oktober, 7 Uhr.

Leitung: Professor Arthur Nikisch. I. Brahms - Abend.
Klavierkonzert Nr. 2 B dur.
Symphonie Nr. 1 C moll. Ende 9 Uhr. Hauptprobe: Mittwoch 10 1/2 Uhr.

1. Gewandhaus-Kammermusik Sonntag, 2. November, 7 Uhr.

Ausführende: Emmi Lelsner, das Gewandhausquartett und Max Wünsche.
Streichquartett (G dur Op. 77 Nr. 1) von Haydn.
Gesänge m. Viola a. Klavier v. Brahms. a) Gestillte Sehnsucht. b) Geistliches Wiegenlied.

Hiltes Theater.

Sonntag, den 26. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Neubau:
Die goldene Locke.
Quintett in 3 Akten von Max Rotten.
Sänger: Frau Stronck-Kappel, Herr Kammeränger
Hjalmar Arberg, Orchester: Stadtorchester (Theater-
und Gewandhaus-Orch.). Orgel: Herr M. Fest.



Wenn man für seinen Salon einen

Hupfeld Phonola-Flügel mit Solodant und Künstlerrollen

erwirbt, ist man sicher, das Gediegenste und Höchste auf dem Gebiete der Hausmusik-Instrumente zu besitzen.

Der Phonola-Flügel entfaltet seine blühende Schönheit auch unter der Einwirkung des Laien. Dieser wird durch die Künstlerrollen von Meisterhand geleitet, ohne jedoch in der Freiheit seiner persönlichen Auffassung behindert zu sein.

Nach dem Urteil Max Reger's ist die Phonola die Bürgschaft für ein künstlerisches Spiel und die sichere Schranke gegen den Mißbrauch des Klaviers.

Vorführung und Prospekt kostenfrei.

Ludwig Hupfeld Aktiengesellschaft

Petersstr. 4 :: Leipzig :: Hupfeld-Haus.

Riedel-Verein

Einladung zum Abonnement auf vier Konzerte auf vier Konzerte des Riedel-Vereins in der Thomaskirche.

Abonnementpreis für vier Konzerte 12 Mark Sperrsitz Altar oder Schiff 10 Mark Sperrsitz Empore 8 Mark Schiff ungesperrt.
Zur Aufführung gelangen:
I. Sonntag, den 9. Novbr. 1913: „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms. Leitung: Herr Richard Welz.

HUG & CO LEIPZIG
Pianola-Pianos
Preis von Mk. 1700.- ab
Mk. 1250.- Pianola Mk. 1600.-
65tönig Vorletzer 88tönig

Leipziger Kunstverein
Sonntag, 26. Oktober 1913, 1/2, 12 Uhr
im Kleinen Saale des Gewandhauses
Eingang Grassistrasse
VORTRAG
des Herrn Geh. Regierungsrates Hermann Muthesius, Nikolaus b. Berlin
„DAS LANDHAUS“
(mit Lichtbildern).

Tanz-Unterricht
E. v. Pelchrzim, Albertstr. 29 b, I.
Frida v. Pelchrzim, Lehrerin
Winterkurse, Hauszirkel
und zu unserm Tango-Klub.

Anstands- und Tanzunterricht
von Frau de Groot, jetzt Löhrrstr. 17, p.
Anmeldungen nur noch für Privat- und Kinderkreise
von 11-1 und 3-6 Uhr. Privatstunden für sämtliche Tänze.

TANZ-Stunde Gust. Engelhardt,
Beginn neuer Kurse für alle bisher üblichen Gesellschaftstänze und der neuesten Modetänze, die ich schon meinem Unterrichtsprogramm immer einfließen
für Abendstunden am 7. November, für Abendgesellschaften am 8. und für nur Sonntagstanz am 9. November.
Tango One- u. Two-steps, Ragtime, Chasse, Double-Lauf-Boston usw. halte mich werten Interessenten gleichgültig
beizugehen empfohlen und bin ich zu weiteren Vorführungen
dieser neuesten Salontänze für Familienzirkel und
größere Gesellschaftskreise gern bereit.

Sie sind bestimmt zufrieden wenn Sie im Naumann-Bräu zu Mittag gegessen haben.
Prinzip: Gut und reichlich!
Suppe, 2 Gänge nach Wahl, Nachtsch: Mk. 1.25; Abonnement Mk. 1.10.

Parole: Jardin de Paris
Hotel Friedrichshallen.
Heute Sonntag Freya-Bühne
von 6-1 Uhr: Grand Elite-Ball, Leipzigs elegantestes Ballarrangement.
Montag abend 8 Uhr: Grand Elite-Ball Treffpunkt der feinen Welt.
Montag, den 3. Nov.: Damen-Hut-Mode-Konkurrenz, Preise 30, 20, 10 A

Riedel-Verein Leipzig, Alberthalle.
Gustav Mahler Achte Symphonie 1000 Mitwirkende.
I. Aufführung: Mittwoch (Busstag), 19. Novbr. Anfang 1/8 Uhr, Ende 9 Uhr.
II. Aufführung: Donnerstag, 20. November. Anfang 1/8 Uhr, Ende 9 Uhr.
Dirigent: Dr. Georg Göhler.
Solisten!
I. Sopran: Frl. Gertrude Foorstel, Kammer-sängerin.
II. Sopran: Frau Tilly Cahnbly-Hinken.
I. Alt: Frau Maria Freund.
II. Alt: Frl. Valeska Nigrini.
Tenor: Herr Georg Malki, k. k. Hofopernsänger.
Bariton: Herr Carl Lejdström.
Bass: Herr Wilh. Fenten, Hofopernsänger.
Orgel: Herr Max Fest.
Orchester:
das verstärkte Winderstein-Orchester, die gesamte Herzogliche Hofkapelle Altenburg, Mitglieder verschiedener Leipziger Orchester (150 Musiker).
Chöre:
I. Chor: Mitglieder des Gewandhaus-Chors, des Universitätskorporationschors, der Akadem. Gesangsvereine „Arión“ u. „Paulus“ u. andere sangeskundige Damen u. Herren (300 Sänger).
II. Chor: d. gesamte Riedel-Verein (800 Sänger).
III. Chor (Kinderchor): Mädchen und Knaben aus hiesigen Schulen (800 Sänger).

Irmler
Leipzig
Flügel + Pianinos
K. S. Staatsmedaille II. Musikfachausstellung 1909: 30b. Staatsmedaille Dresden 1910.
K. S. Staatsprels Posen 1911: Russar Preisbewerb. Teln 1911: Mitglied des Preisgerichts.
Hoflieferant
Sr. Majestät d. Kaisers v. Oesterreich, Königs von Ungarn
Sr. Majestät d. Königs v. Württemberg
Sr. Majestät des Königs v. Schweden
Sr. Majestät des Königs v. Portugal
Sr. Majestät des Königs v. Rumänien
Sr. K. H. d. Grossherzogs von Baden
Sr. K. H. d. Grossherzogs von Hessen
Sr. K. H. d. Grossherz. v. Mecklb.-Schw.
Sr. K. H. d. Grossherzogs v. Oldenburg
Sr. K. H. d. Grossherz. v. Sachs.-Weim.
Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt

Pianos Harmoniums
Rabatt bei Barzahlung
Bequeme Teilzahlung.
Vermietung neuer Instrumente mit Mietgutschrift bei späterem Kauf.
Carl Rothe
Königstrasse 6.

Leipziger Schauspielhaus.

Direktion: Anton Hartmanns Erben.
 Artistischer Leiter: Fritz Viehweg.
Sonntag den 26. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Der ungetreue Eckehart.
 Ein Schwanz in drei Akten von G. von Bülow.
 In Szene gesetzt von Hermann Schellum.

Wagner	W. Wöhl.	W. Wöhl.	G. Wöhl.
Wagner	C. Wöhl.	C. Wöhl.	G. Wöhl.
Wagner	A. Wöhl.	A. Wöhl.	G. Wöhl.
Wagner	H. Wöhl.	H. Wöhl.	G. Wöhl.

Abend 8 Uhr: **Die Waise** (Mittelspiel).

Mitteilung

Meine Anfertigung von Kleidern unter Leitung tüchtiger Direktrice, sowie von Kostümen, Mänteln, Reit- und Sportbekleidungen nach den neuesten Moden und aparten eigenen Entwürfen, gestatte ich mir, hierdurch bekannt zu geben. Außerst billige Preisberechnung, weitgehendste Garantie für tadellosen Sitz und erstklassige Schneiderarbeit.

Mode-Salon

Gottschedstr. 25, I Carl Jäger

Spielplan auswärtiger Bühnen für Sonntag.

Dresdner Opernhaus. Götterdämmerung.
Dresdner Schauspielhaus. Wein Freund Tebb.
Dresdner Residenztheater. Hoheit tanzt Walzer.
Berliner Opernhaus. 12 Uhr: Watine. Abends: Wagn.
Berliner Schauspielhaus. Schwanenweiß.
Berliner Neues Opernhaus. A. Almenraich und Edelweiß.
Chemnitz (Neues Stadttheater). A. Alt-Wien. A. Wagnon.

Chemnitz (Altes Stadttheater). A. Der Raub der Sabinerinnen. A. Die Studenten-grün.
Chemnitz (Thalia-Theater). Die Erziehung zur Ehe.
Altenburg. A. Filmjauber.
Worms. A. Rigoletto.
Worms. A. Rigoletto. A. Carmen.
Coburg. Ariadne auf Naxos.
Bayreuth. A. Rigoletto. A. Carmen.
Bayreuth. A. Rigoletto. A. Carmen.
Bayreuth. A. Rigoletto. A. Carmen.
Bayreuth. A. Rigoletto. A. Carmen.

STADT NÜRNBERG

Sonntag, den 26. Oktober sowie jeden folgenden Sonntag nachmittags **4 Uhr** **Tanzkränzchen.**

Kein Tanzgeld.
 Von 8 Uhr an: **Das berühmte BALLFEST** mit vollem Orchester.

Zoologischer Garten mit Seewasseraquarium.
Chrysanthemum-Ausstellung im Aquarium.
 Heute Sonntag letzter Tag erschossenen Löwen ausgestellt.

Da der Saal zu einer Privatfeierlichkeit vergeben ist findet heute kein Konzert statt.

Eintritt 50 Pf. Kinder 30 Pf.
 Nächster Donnerstag nach 4 Uhr: Unterhaltungskonzert von der Kapelle Gustav Curtz unter Mitwirkung einer Songerin.
 Nächster Freitag (Reformationsfest), nachm. und abends: Konzert vom Winderstein-Orchester.

Palmengarten im weltberühmten Palmenhaus die neuesten Chrysanthemen, Cyclamen und Begonien in Blüte.
 Heute Sonntag 4 und 8 Uhr: **2 popul. El te-Konzerte** des Winderstein-Orchesters.

Eintritt Mk. 1.-, von 6 Uhr an 50 Pf., Kinder die Hälfte.
 Von 12-3 Uhr geladene Dinnerkarten zu Mk. 3.- u. 2.- berechneten zu freiem Eintritt.

Nächst. Dienstag, 4 Uhr: **IV. Gesellschaftskonzert** vom Gustav-Curtz-Orchester (Arno Fix) unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frä. Lotte Barth.

8 1/2 Uhr: **III. Vortragsabend** von **Bruno Tuerschmann.**

Mittwoch, 8 Uhr abends: **II. Symphonie-Konzert** des Winderstein-Orchesters.

Reformationsfest, Freitag, den 31. Oktober:
2 Konzerte des Musikkorps der 106er (Matthey).

Neue bis 31. Dezember 1914 Dauerkarten:
 Familienkarte Mk. 25.-, Einzelkarte Mk. 12.-.
 Auf schriftl. oder teleph. Bestell. (3443) erfolgt unend. 4 Bogen.
 Semesterkarten f. Studierende, gültig bis 31. März 1914, Mk. 5.-.

Sanssouci

Jeden Sonntag **Grosses Ball-Fest.**
 von 4 Uhr ab:
 Ununterbrochene Ballmusik von 2 Kapellen.
 Morgen: Coblenz-Konzert und Ball.
 Anfang 8 Uhr. Karten gültig.
 Donnerstag: Lewitz-Pylo-Bühnen u. B. 1.

Auf ins Metropol

Gottschedstr. 13. Tel. 10873.
 Heute von 5-1 Uhr nachts: **Feiner BALL.**

Bornheimer archaischer Viertel. Die allerersten Tänze.
Erstklassige Wiener Ballmusik.
 Anerkannt guter Mittagstisch von 12-1/4 Uhr.
 Albert Hommel.

Frankfurter Torhaus.
 Box-Walter-Götsch-Platz. Tel. 13553.
 Sonntag, den 26. Oktober a. c.:
Erstes Konzert des Wiener Salon-Orchesters H. Neubert.
 Erstklass. Besetzung! Die neuesten Schlager der Saison!
 Spezial-Ansicht der Brauerei C. W. Naumann!
 Ritz-Ordnung Kolubach!
 Die Konzerte finden jeden Sonn- und Feiertag statt!

Verein für das Deutschtum im Ausland
 Frauenortsgruppe Leipzig.

Zum Besten des Vereins am Dienstag, den 25. November, abends **im Zoologischen Garten** **Leben und Moden einst und jetzt.**

Vorführungen auf 2 Bühnen unter Leitung von Erich Gruner, Leipzig.

Historischer Teil gestellt von Damen und Herren
Moderner Teil vorgeführt durch das Modenhause der Gesellschaft.

Von 6 Uhr an Promenadenkonzert.
 7 1/2 Uhr Beginn der Vorführungen.

Eintrittskarten im Vorverkauf an der Theaterkasse Aug. Polich 5 M.
 an der Abendkasse 6 M.

Büfett zu festen Preisen.

Waldmeister
 Böblitz-Ehrenberg.
 Sonntag ab 4 Uhr.

Letztes Oktober-Fest

Letzter Ball im Jugend-Festsaal

Glänzende Aufmachung
 Herrlicher Spaziergang durchs Rosental.
 Elektrische Bahnverbindung.

PARK MEUSDORF
 Leipziger Lunapark. Besitzer: Julius Guthardt.
 Eintragsgeld 10 Pfennig / Elektrische Bahn P ab Augustplatz.

Heute Sonntag **DAS FEST DER NACHT**
 konkurrenzlos hervorragende
 Licht-Ausstattung
IM GROSSEN FESTSAAL KAVALIERS-BALL
 und **DIE GROSSEN OKTOBERFESTE**

In den übrigen Räumen der bekannt volkstümliche Meusdorfer Verkehr

EIGENE BÄCKEREI UND KONDITOREI
 Karlsruher Kaffee, die Tasse 20 Pfennig / Here zu haben Läden

Gasthof Lützschena
 Selten schöner Spaziergang von Leutzsch durch die Elsteraue.
 Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr.
 Diners zu kleinen Preisen.
 Heute von nachmittags 4 Uhr ab **ELITE-BALLFEST!**

Neueste Tänze
 Ergebenst ladet ein

9 Uhr Contre.
 Ernst Ländner

Drei Lilien

Heute Sonntag, Anfang 7 1/4 Uhr:
 Die berühmten **Seidel-Sänger.**

Von 6 Uhr ab: **Ballmusik bis 1 Uhr!**
 Abends im Restaurant: **Unterhaltungsmusik.**
 Dienstag: **Militärkonzert und Ball.**

Grüne Schenke
 L-Anger :: Fernruf 3945 :: Inh. Frz. Schultze

Heute Sonntag von 4 Uhr an **Grosser Fest-Ball.**
 Guter bürgerlicher Mittagstisch.

Kassler Festsäle
 Kassa L.-Vo., Elisabethstrasse.

Vollständig umgebaut, renoviert, modernisiert.
 Heute Sonntag: **Grosses Ballfest** im herrlichen Prunksaal:

Hochfeine Musik, Neueste Tänze, u. Anfang 6 Uhr.
 Im Restaurant täglich **GROSSE KONZERTE** der Damen-Kapelle „Waldlöcherchen“
 Sonntags von 11-1 Uhr **MATINEE**

Ergebenst ladet ein **Otto Kassler.**
 Modernstes Etablissement im Leipziger Osten.
 Heute grosses Portions-Hammelfest.
 25 verschiedene Gerichte.

KONZERT- und BALL-ETABLISSEMENT

Löwen-Park
 Strassenb. 2, 6, 7, L-STÜTTERITZ, 10 Min. v. Völkerschlachtdenkmal.

Jeden Sonntag: **Grosse Ballfeste.**
 Die beliebte Hauskapelle. Flott Betrieb. Amüsantster Verkehr. Beliebt und bevorzugtes Familienlokal.
 Spez.: Ia Karlsruher Kaffee. Robert Schlegel.

Drei Linden

Heute Sonntag, nachmittags 7 1/4 Uhr:
Gr. Artillerie-Konzert

Leitung: Herr Musikmeister Goldberg.
 Darauf: **Ball-Fest**

Rühmliche Ganzweilen.
 Eintritt 30 Pfg. Vorzugskarten gültig.

Mittwoch: **Mittwochs-Ball** mit gänzlich neuen Ueberrassungen!

Bier- und Obstweinschänke
Im Krug zum grünen Kranze

Gohlis, Wäldersche Strasse 44 - Tel. 12957
 Gemüthlich bedient, keine Polakitäten und ich. Garten. Gute Zechen und vorzügl. Getränke. - Gut Ausbelegter Biergarten
 hell und dunkel, 1/2 30 J.
 Max Dorn.

Vermischte Anzeigen

Vorzügl. Fleischbrühe m. Brötchen 15 J. Gut Mittag u. Abendessen zu billigen Preisen vormals Kasse Kellitz, Petersstrasse 18

Edermöbel werden aufserordn. nachgepoliert, neu-beleggt. Hochstuhl in umgeränd. H. Krause, Gewandb. 1, L. 6014

Zigarrenschäfts- Tarenrichtungen für den feinsten Banquet 26 Leipzig 2. Kasse

Schreibmasch.-Arb. t. Vervielfältigungen. Schmutzler, Neumarkt 7b Eing. Gewandgassechen.

Chiromantie
 Handlinien werden red. u. durch **Frau Beierlein**, Nürnberger Strasse 22, II.

Das Beste billigst.

Blumen, Gestecke, Reiter **Straussfedern** stets letzte Neuheiten.
 Detail-Verkauf nur in unseren Fabrikräumen **Hospitalstrasse 10.**

Blumenkunst
 Blumenfabr. Versand aus. Illustr. Preisbuch unsoest.

Erzieherische Tätigkeit

Bei Privaten und Pensionaten - auch an öffentlichen - übernimmt energischer, zielbewusster und tatkräftiger Herr (Witte 30).
 Gef. Offerten u. L. 4364 an **Hannenstein & Vogler**, A.-G., Nürnberg.

